

Die Reihe "Impulse" wird vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien im Auftrag des Thüringer Kultusministeriums herausgegeben, sie stellt jedoch keine verbindliche, amtliche Verlautbarung dar.

2004

ISSN: 0944-8691

Herausgeber:

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien – ThILLM

Heinrich-Heine-Allee 2–4

Postfach 52

PF 52

99438 Bad Berka

Telefon: 036458 / 56–0

Telefax: 036458 / 56–300

Redaktion: Karin Brehme, Fachleiterin am Studienseminar, Gera
Dr. Matthias Brodbeck, ThILLM
Fred Messer, ThILLM

Umschlaggestaltung: Jan Donnerberg, donner&friends, Erfurt

Druck:

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch allen Autoren der Praxisbeiträge.

Dem Freistaat Thüringen, vertreten durch das ThILLM, sind alle Rechte der Veröffentlichung, Verbreitung, Übersetzung und auch die Einspeicherung und Ausgabe in Datenbanken vorbehalten. Die Herstellung von Kopien in Auszügen zur Verwendung an Thüringer Bildungseinrichtungen, insbesondere für Unterrichtszwecke, ist gestattet.

Diese Publikation wird gegen eine Schutzgebühr von 4,- € abgegeben.

Inhaltsverzeichnis

1	THEORETISCHER TEIL.....	6
1.1	Ausgangspositionen.....	6
1.2	Das „sportliche Talent“ – auf dem Weg zu einer Definition	9
1.3	Die drei „K“ – Hilfen bei der Erkennung sportlicher Talente	10
1.4	Talent erkannt – was nun?.....	11
1.5	Was kann und soll die einzelne Schule leisten?	12
1.6	Begabungsförderung und Schulentwicklung.....	13
2	VOM TALENT ZUM SPITZENSPORTLER – RETROSPEKTIVE VON SPITZENSPORTLERN.....	14
2.1	Kai Röckert	14
2.2	Olaf Ludwig.....	16
3	BEGABUNGSFÖRDERUNG IM SCHULSPORT – SCHULEN AUF DEM WEG	17
3.1	Auf den Anfang kommt es an – der kurze Weg von der Kindertagesstätte zum Sportverein.....	18
3.2	Talentförderung durch vielfältige Angebote	20
3.3	Vom Eislaufunterricht über eine gezielte Begabungsförderung zur Nachwuchsgewinnung.....	22
3.4	„Sportklassen“ in der Regelschule – ein Weg, sportliche Talente zu fördern	25
3.5	Gemeinsam auf neuen Wegen	29
3.6	Von der Begabungsförderung zum Ehrenamt – in einer Bewegungsfreundlichen Schule zur Übungsleiterlizenz	31
3.7	Talente fördern – Leistungen würdigen	34
3.8	Pierre de Coubertin-Schülerpreis – eine gemeinsame Initiative von Landessportbund und Thüringer Kultusministerium	38
4	SICHTEN UND INTERESSE ENTWICKELN.....	39
4.1	Aktionstage – Kinder und Jugendliche in die Sportvereine	40
4.2	Ein Tag auf Rollen	42
5	DER NACHWUCHSSPORT IN THÜRINGEN - AUFGABEN UND ZIELE	45
5.1	Die Entwicklung des sportlichen Nachwuchses und des Leistungssportes in Thüringen.....	46
5.2	Die Sportgymnasien in Thüringen.....	46
5.3	Ein Beispiel: Staatliches Sportgymnasium „J.C.F. GutsMuths“ Jena	48
6	„AUF EINANDER ZUGEHEN“ – DENN WEGE ENTSTEHEN BEIM GEHEN.....	50
7	LITERATURVERZEICHNIS.....	52
8	ANLAGEN	53
8.1	Anlage 1: „Jugend... – vor dem Vagabundieren – ...bewahren“	53
8.2	Anlage 2: Zusammenarbeit von Schule – Sportverein	54
8.3	Anlage 3: Pierre de Coubertin - Schülerpreis 2004	56
8.4	Anlage 4: Stärken stärken–individuelles Lernen fördern –Gedanken zum Thema Begabungsförderung	57

Vorwort

Mit der Reihe „Impulse“ will das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien Anregungen für die schulische Praxis geben. Das ThILLM stellt mit dieser Broschüre insbesondere Erfahrungen von Thüringer Lehrern¹, Erziehern sowie Partnern der Schule vor und setzt Akzente, die in der Regel aus der Schulpraxis erwachsen. Gerade Thüringer Initiativen sollten eine Chance erhalten, mit vielversprechenden Konzepten zur Weiterentwicklung der neuen Thüringer Schule beizutragen.

Mit diesem Beitrag wird kein neues System der Talentförderung angestrebt. Die Aufmerksamkeit soll vielmehr auf die unterschiedlichen Stadien des Werdegangs sportlicher Talente sowie auf die Vielfalt von Begabungsförderung im Bereich des Sports gelenkt werden. Wir werden weder fertige Anleitungen noch starre Normen und Werte für eine schnelle und erfolgreiche Sichtung sportlicher Talente geben. Ebenso verzichten wir auf die Beschreibung wissenschaftlicher Methoden zur Diagnose von Leistungsperspektiven. Solche im Bereich des Leistungssports angewandte Verfahren sind in der Regel im Bereich des Schulsports nicht praktikabel.

Der Sport, wie wir ihn über die Medien erfahren, ist allerdings in erster Linie durch den Leistungssport bestimmt. Werden Erfolge gemeldet, dann sind es die Sportler, die gefeiert werden. Wird über Misserfolg berichtet, dann werden Strukturen und Methoden des Sports, vor allem die der Nachwuchsarbeit, mit kritischen Begleittönen versehen.

Medaillenbilanzen, Rekordentwicklungen aber auch, in letzter Zeit von besonderer Aktualität, die Bevölkerungsentwicklung in einzelnen Ländern werfen in diesem Zusammenhang immer wieder Fragen auf, ob wirklich alles getan wird, um Talente zu entdecken und ob die vorhandenen Talente auch verantwortungsvoll gefördert werden.

In Thüringen gibt es gute Erfahrungen und innovative Vorhaben. Wir werden im Folgenden einige ausgewählte praktische Beispiele vorstellen. Es sind Beiträge von Schulleitern, Sportlehrern, Übungsleitern bzw. Trainern, Schulsportkoordinatoren und Vertretern von Sportbünden, Sportvereinen sowie von Sportfachverbänden. Wir hoffen damit Anstöße geben zu können, Bewährtes aufzugreifen bzw. besser zu machen, Neues einzuflechten und gemeinsam mit allen Sportverantwortlichen an der Bewältigung entsprechender Vorhaben zu arbeiten.

Die Auswahl der Beiträge verfolgt bewusst das Ziel, die Notwendigkeit eines abgestimmten und vor allem systematischen Handelns von Vertretern des Bildungsbereiches mit den Trägern des freien Sports herauszustellen. Dies ist ein Handeln, welches bereits in der vorschulischen Bildung einsetzt, das sportlich interessierte Kind in seiner schulischen Entwicklung und darüber hinaus begleitet sowie den weiteren sportlichen Werdegang unterstützt. Deshalb sehen wir in einer Qualifizierung der Zusammenarbeit von Schule und Sportverein den entscheidenden Ansatz.

Bernd Schreier
Direktor ThILLM

Lutz Rösner
Vizepräsident LSB

Fred Messer
Referent ThILLM

¹ Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter

1 THEORETISCHER TEIL

1.1 Ausgangspositionen

Der folgende kurze Text kann nicht der Ort sein, das Phänomen der Begabung und Fragen der Begabungsförderung umfassend zu klären. Ein vertiefender Annäherungsversuch wird in den Anlagen zu diesem Heft mit dem Text "Stärken stärken, individuelles Lernen fördern" unternommen.

Hier soll es um eine kurze, theseartige Formulierung unseres Erachtens wichtiger Ausgangspositionen gehen.

Anlage - Talent - Begabung...

Der Begriff "Begabung" begegnet uns in einer großen Streubreite von Bedeutungen. Er steht im Kontext zu Begriffen wie Talent, Genie, Intelligenz, Fähigkeit, Kompetenz und Kreativität, wobei sehr häufig synonyme Verwendungen auftreten. Die alltagssprachlich geprägte Vorstellung von Begabung könnte formuliert werden als "eine das normale Maß überschreitende allgemeine oder spezifische Leistungsvoraussetzung".

Die Rolle des Biologischen ist lange Zeit unterschätzt worden, wobei wir uns hier der Wertung enthalten wollen, ob dies nur ein Merkmal der DDR-Gesellschaft gewesen ist. Es ist aber eine gesunde Skepsis angebracht, wenn bestimmte Leistungs- oder Handlungsvoraussetzungen als "angeboren" bezeichnet werden.

Mitunter scheinen wir in unserem Deuten erstaunlicher Leistungsvoraussetzungen als "angeboren" aus dem Auge zu verlieren, dass der Mensch nicht nur institutionell organisiert lernt, sondern dass ein Großteil seiner Leistungsvoraussetzungen, die sich uns als Talente offenbaren, informell erworben ist.

Bestimmte körperliche Voraussetzungen, die einen Menschen für bestimmte Bewegungen bzw. Sportarten prädestinieren, sind freilich auch genetisch "veranlagt". So wird aus einem Langstreckenläufer wohl eher kein Gewichtheber werden.

Begabungen sind aber eben nicht nur das Resultat des genetisch "Veranlagten", sie müssen

- entdeckt,
- herausgefordert und
- zielgerichtet entwickelt (eben "begabt") werden.

Ausschlaggebend ist das Zusammenspiel innerer und äußerer Entwicklungsbedingungen. Ein guter Langstreckenläufer wird man durch die inneren Voraussetzungen und deren Weiterentwicklung. Für diese Weiterentwicklung tragen das Individuum selbst und das soziale System (Familie, Schule, ..., Gesellschaft) die Verantwortung.

Aus dieser Sicht möchten wir für unsere Betrachtungen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit und allumfassende Gültigkeit) folgende drei Begriffe unterscheiden:

Anlage: genetisch ("biologisch") bedingte Handlungs- und Leistungsvoraussetzung

Talent: auf der Basis vorhandener Anlagen weitgehend informell weiter entwickelte und konditionierte Handlungs- und Leistungsvoraussetzung

Begabung: auf der Basis von Anlagen und Talenten zielgerichtet weiter entwickelte Handlungs- und Leistungsvoraussetzung

Lernen ist ein individueller Prozess, der sich formal und informell vollzieht.

Aktuelle Abhandlungen zum Lernen verweisen in den letzten Jahren u.a. immer gezielter und stärker auf den Aspekt des "informellen Lernens".

Unter **informellem Lernen** wird dabei in der Regel das Lernen verstanden, welches nicht institutionell organisiert und auch nicht durch einen mehr oder minder großen Grad von Verbindlichkeit (Reglement) gekennzeichnet ist.

Formales Lernen wären laut solcher Herangehensweisen z.B. das schulische Lernen, die Berufsausbildung, das Studium sowie die organisierte berufliche Fort- und Weiterbildung.

Informelles Lernen hat eine große Bedeutung im Zusammenhang mit dem "life long learning" (lebenslangen Lernen). Letztlich zielen moderne Bildungskonzeptionen für die Schule, die die Entwicklung von Lernkompetenz zum Ziel haben, genau auf diesen Aspekt ab.

Verschiedene Studien zeigen, dass Erwachsene durchschnittlich 75-80% neu erworbener Kenntnisse und Leistungsvoraussetzungen auf informellem Wege gewinnen. Bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe soll dieser Prozentsatz bei ca. 50% liegen.

Es darf vermutet werden, dass ein großer Teil der sich uns offenbarenden Talente ihre herausragenden Leistungsvoraussetzungen auf dem Wege des informellen Lernens erarbeitet haben. Dies ist für die Betrachtung des Themas "Begabungsförderung" aus mehreren Dimensionen interessant.

So ist anzunehmen, dass ein Talent vermutlich über effektive eigene Strategien für das informelle Lernen verfügen könnte.

Hieraus ergibt sich für die Schule aus unserer Sicht eine wichtige Schlussfolgerung:

Begabtenförderung darf sich nicht nur für die "Zone der aktuellen Leistung" und die "Zone der nächsten Entwicklung" interessieren, sondern muss auch den Weg der Entwicklung von Leistungsvoraussetzungen als individuellen Weg wahrnehmen.

Stärken stärken...

In welchem Verhältnis stehen Begabungsförderung und das soziale Interesse an ihr? Dass bestimmte soziale Gegebenheiten das wieder erstarkende Interesse am Phänomen der "Begabung" mit bestimmt haben, darf vermutet werden.

Verstehen wir dies als Chance, weil sich damit auch eine Zielrichtung in der Pädagogik ankündigen könnte, welche heute noch in vielen Belangen dadurch gekennzeichnet ist, Schwächen bzw. Defizite zu bearbeiten. Pädagogisches Handeln könnte zukünftig stärker auch am "**Stärken von Stärken**" orientiert werden.

Der Aspekt des Transfers

Dass Stärken auf dem einen Gebiet durchaus zur Kompensation von Schwächen auf anderen Gebieten beitragen können, ist schon seit längerem bekannt.

Der Erwerb von Leistungsvoraussetzungen geschieht stets in einer konkreten Situation und unter konkreten Entwicklungsbedingungen, und somit ist es nicht zwangsläufig, dass die entsprechenden Leistungsvoraussetzungen auch in anderen Situationen und unter anderen Bedingungen abrufbar bzw. gar anwendbar sind.

Im pädagogischen Handeln ist der „positive Transfer“ jedoch ein anzustrebender und kalkulierbarer Effekt. Dieser Transfereffekt tritt dann ein, wenn es gelingt, Leistungs- bzw. Verhaltensvoraussetzungen unter anderen Bedingungen und in anderen Situationen anwenden zu können.

So zeigen wissenschaftliche Erkenntnisse wie auch praktische Erfahrungen immer wieder, dass beispielsweise über körperliche Aktivität auch der Zugang zur Verhaltens- und zur Leistungsdimension möglich ist. Untersuchungen von BÖS (Uni Karlsruhe) haben einen signifikanten Zusammenhang erbracht zwischen einer täglichen Sportstunde und dem damit verbundenen Anstieg des Leistungsniveaus in kognitiv orientierten Fächern.

Stärken zu stärken, Begabungen zu fördern muss auch den Transfer der Leistungsvoraussetzungen zum Ziel haben.

Zielgruppe von Begabungsförderung

Bei der Frage nach der Zielgruppe bietet "Stärken stärken" als Zielaspekt die Möglichkeit einer pragmatischen Herangehensweise, welche nicht durch das auf "Hochbegabung" ausgerichtete einseitige Verständnis von Begabungsförderung begrenzt ist.

Einerseits manifestiert "Begabungsförderung" den Willen zur Differenzierung, andererseits ermöglicht "Stärken stärken" die Verwirklichung von Chancengleichheit, da auch die nicht als "Hochbegabung" zu definierenden Leistungsvoraussetzungen als "Stärken" wahrzunehmen und entsprechend weiter zu entwickeln und zu fördern sind.

Als theoretisches Ausgangsmodell bietet sich die Theorie Wygotskis an.

Pädagogisches Handeln müsse ausgehen von der Ermittlung der Zone der aktuellen Leistung. Unter Berücksichtigung innerer und äußerer Entwicklungsbedingungen müsse dann die Zone der nächsten Entwicklung festgestellt und der zu beschreitende Weg definiert werden.

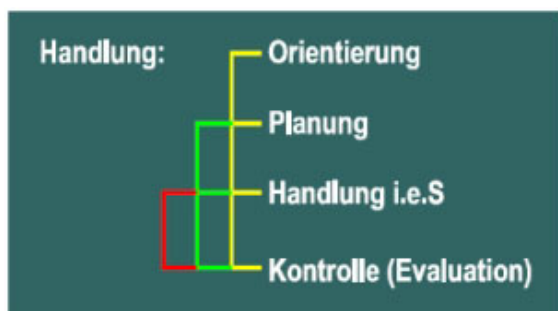
Eine zu stark an der Bearbeitung von Defiziten orientierte Pädagogik kann letztlich auf verschiedenen Wegen (z.B. dem damit möglicherweise verbundenen Verlust an Selbstwertgefühl) beim Einzelnen auch zur Schwächung von Stärken führen.

"Akzeptieren und Abbauen von Schwächen" und "Stärken von Stärken" als Ziel - vielleicht ein Wegzeichen für die Schule der Zukunft?

Schritte der Begabungsförderung

Begabungsförderung muss sich aus unserer Sicht an gängigen Handlungsmodellen orientieren.

Das erscheint deshalb als wichtig, weil neben den Aufgabenstellungen "Erkennen von Begabungen" und "Fördern und Entwickeln von Begabungen" weitere Schritte für den Erfolg begabungsfördernder Maßnahmen wichtig sind.



Bei Volpert, Miller, Pribram, Galander u.a. finden sich Modelle, die die menschliche Handlung zusammensetzen aus:

- Orientierung (Erfassen von Situation, externen Handlungsvoraussetzungen, internen Handlungsvoraussetzungen ("Repertoires"), ...)
- Planung (Antizipieren des Weges, der Mittel, ...)
- konkreter Handlungsvollzug und
- Kontrolle (Evaluation)

Daraus ergibt sich für Begabungsförderung folgendes Herangehen:

- Erkennen von Leistungsvoraussetzungen/Talenten/Begabungen (Diagnose) - Zone der aktuellen Leistung
- Ermitteln von Entwicklungszielen und -wegen zur "Zone der nächsten Entwicklung" (Prognose)
- Auf der Basis von 1. und 2. - begabungsförderndes Handeln
- Evaluation der Entwicklung

1.2 Das „sportliche Talent“ – auf dem Weg zu einer Definition

Aufbauend auf die vorangegangenen Darstellungen setzen wir uns bei unseren weiteren Überlegungen mit dem „sportlichen Talent“ auseinander.

Welche Bestimmungsgrößen charakterisieren ein sportliches Talent? Hier gehen die wissenschaftlich veröffentlichten Meinungen auseinander. Wir wollen darum unsere Perspektiven kurz darlegen:

Zwei Aspekte der Talent-Definition

Der **erste Aspekt** der Talent-Definition beschreibt den Zustand des Talentbesitzers, ist daher eher aus statischer Sicht definiert. Im Schulsport werden wir uns vorwiegend diesem Aspekt widmen, der sich mit den Voraussetzungen auseinandersetzt, die ein sportliches Talent kennzeichnen. Dazu gehören:

- **die individuellen Leistungsvoraussetzungen** (somatisch, motorisch, psychisch, intellektuell), die Dispositionen, die als besondere Leistungsvoraussetzungen das sportliche Können pointieren,
- **die Bereitschaft**, das Wollen (Willenseigenschaften, Interessen, Motive),
- **das soziale Umfeld**, Schule, Elternhaus, die Vereine, der Freundeskreis und die Sportangebote insgesamt,
- **vorliegende sportliche Ergebnisse**, die dadurch gekennzeichnet sind, dass die Kinder frühzeitig überdurchschnittliche Fähigkeiten erreichen und sich von anderen, gleichen Alters, durch ihre erreichten Resultate abheben.

Michel und Novak (1983) ergänzen genannte Voraussetzungen durch folgende Erkennungsmerkmale:

- Das Kind zeigt schon im Vorschulalter eine auffällige Neigung, bestimmte Aufgaben zu bewältigen.
- Das Kind bewältigt die Aufgaben mit einer gewissen lustbetonten Leichtigkeit und zeigt besonderes Interesse und Anstrengungsbereitschaft, noch bessere Leistungen zu erzielen.

Der **zweite Aspekt** stellt die Talententwicklung in den Vordergrund.

Hier spielt die perspektivische Komponente, der Prozess der Talentförderung eine entscheidende Rolle. Ausgehend von einer vielseitigen sportlichen Grundausbildung in der Schule wird das sportliche Talent durch gezieltes Training – überwiegend in Vereinen – weiter entwickelt.

Beide Komponenten (Aspekte) sollten in einer allgemeingültigen Talentdefinition eine Einheit bilden. Gabler und Mergner (1990) äußern dazu:

„Als sportliches Talent kann eine Person in einem bestimmten Entwicklungsabschnitt bezeichnet werden, die bestimmte körperliche, motorische und psychische Bedingungen aufweist, die bei günstigen Umweltbedingungen mit großer Wahrscheinlichkeit zu späteren hohen Leistungen führen.“

Allgemeines und spezielles sportliches Talent

Man kann zwischen speziellen und allgemeinen sportlichen Talenten unterscheiden. Ein allgemeines sportliches Talent ist gekennzeichnet durch entsprechende Anlagen und gute Anpassungsfähigkeit. Bei vielseitigen Beanspruchungssituationen in verschiedenartigen Sportarten werden oft schon nach kürzester Zeit überdurchschnittliche Leistungen erbracht.

Spezielle sportliche Talente erreichen Überdurchschnittlichkeit in ausgewählten sportlichen Disziplinen. Beide müssen entsprechend ihrer Stärken gefördert werden.

1.3 Die drei „K“ – Hilfen bei der Erkennung sportlicher Talente

Ein aufmerksam beobachtender Sportlehrer wird freilich auch „intuitiv“ sportliche Talente entdecken. Eine systematische Talententwicklung verlangt aber auch nach praktikablen Kriterien.

Solche Kriterien könnten sein

Koordination

Das Kind besitzt besondere Rhythmisierungs-, Differenzierungs-, Orientierungs-, Reaktionsfähigkeit und Beweglichkeit. Solche Fähigkeiten fallen insbesondere in solchen Sportarten auf, wie:

Turnen, Gymnastik, Spiele, Schwimmen

Kondition

Das Kind besitzt besondere Fähigkeiten in den Bereichen Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer. Diese Fähigkeiten treten besonders in Sportarten hervor, wie:

Leichtathletik, Zweikampfsportarten, Spiele, Schwimmen.

Körperliche Merkmale

Unterschiedliche körperliche Merkmale prädestinieren für unterschiedliche Sportarten bzw. unterschiedliche sportliche Disziplinen.

Körperliches Merkmal	Eher geeignet für ...
klein und zierlich	Gerätturnen, Gymnastik;
groß	Spiele, Leichtathletik; Schwimmen;
kräftig	Zweikampfsportarten, LA, Fitness, Schwimmen.

Mit Hilfe der drei „K“ kann ein Pädagoge erste Einschätzungen vornehmen, wobei besondere „Vorlieben“ des Kindes nicht außer Acht gelassen werden sollten.

Für eine systematische Talententwicklung sind allerdings relativ statische Kriterien allein nicht ausreichend. Für eine solide Prognose benötigt der Pädagoge weitere Erkenntnisse. Schnabel und Thiess nennen folgende Kriterien:

- die strukturelle sportliche Leistung,
- die Geschwindigkeit der Leistungsentwicklung,
- die Leistungsstabilität.

Selbstverständlich müssen all diese Kriterien in den Kontext gestellt werden zur Geschlechtsspezifität, zum kalendarischen, biologischen und Trainingsalter.

1.4 Talent erkannt – was nun?

Talent ist kein Zustand, sondern ein Prozess.

Ein Talent, das nicht weiterentwickelt wird, verliert diesen Status. Der Begriff "Talent" zielt also nicht zwingend auf die Personen, die bereits höchste Leistungen in einem bestimmten Bereich erbringen, sondern auf die, die eine zu erwartende außergewöhnliche Perspektive haben. Das bedeutet, dass ein Talent mit seinem aussichtsreichen Potential erst durch eine gezielte pädagogische Begleitung mit entsprechendem Training seinen Leistungszustand positiv verändern wird, also „begabt“ wird.

Eine systematische Begabungsförderung verlangt nach einer professionellen pädagogischen Entwicklungsprognose.

Ziel der Prognose muss vereinfacht die Antwort auf folgende Fragen sein:

- Welchen Entwicklungsstand hat der Sportler?
- Welcher nächstfolgende Entwicklungsstand soll erreicht werden?
- Wie ist dieser Entwicklungsfortschritt zu realisieren?

Der Prozess der Begabungsförderung umfasst die Teilprozesse Diagnose, Prognose, Handeln und Evaluation, welche in einem komplexen Zusammenhang stehen.

Daraus folgt aus unserer Sicht für den Schulpraktiker folgende Vorgehensweise:

- Schüler beobachten – Talente entdecken
- Eigene Handlungskompetenzen und Handlungs- bzw. Entwicklungsbedingungen reflektieren
- Gespräche führen mit:
 - dem sportlich talentierten Kind
 - Fachkollegen, dem Klassenleiter, ggf. der Schulleitung
 - den Eltern
 - Vertretern von Sportvereinen
- Pädagogische Strategien entwickeln
 - für den konkreten Unterricht
 - für die Schule
 - für die Zusammenarbeit mit den Eltern und mit den Vereinen
- Dokumentieren des Förderungs- und Entwicklungsprozesses
- regelmäßiges Feedback/ Prozessbegleitung (alle o.g. Personen und Gruppen betreffend)
- gemeinsame Problembewältigung bei auftretenden Schwierigkeiten
- Anerkennen/ Würdigen sportlicher Erfolge

Gesichert werden sollte die Information des Ansprechpartners für Begabungsförderung Sport am Schulamt. Gegebenenfalls ist dieser zur Unterstützung von Vorhaben einzubeziehen.

1.5 Was kann und soll die einzelne Schule leisten?

Die Entwicklung und Ausbildung aller Fähigkeiten und Veranlagungen ist ein verfassungsmäßig verbrieftes Recht. Die Wahrnehmung dieses Rechtes hängt von vielen Bedingungen ab, die sich für das konkrete Individuum als mehr oder weniger günstig darstellen. Neben Familie und Schule steht die gesamte Gesellschaft in der Verantwortung. Es gibt vernünftige Argumente für die Talentförderung, z.B.:

- Hochbegabung setzt sich nicht immer von selbst durch (hochbegabte Schulversager seien gar nicht so selten),
- das o.g. Grundrecht jedes Einzelnen auf optimale Entwicklungschancen,
- Nichtförderung kann wegen Diskrepanz zwischen dem Ist- und Soll (oder Kann) – Zustand gravierende Folgen insbesondere für die psychische Entwicklung haben.
- Laut Thüringer Schulgesetz² gehört es zu unserem pädagogischen Auftrag, Begabungen zu fördern.

Wenn wir dem Ansatz „Stärken stärken“ folgen und damit das Ziel definieren, die individuellen Leistungsvoraussetzungen jedes Schülers optimal weiter zu entwickeln, dann ist „Begabungsförderung“ ein wesentlicher Bestandteil von Schulentwicklung.

Grundansatz: „Stärken stärken“

Begabungsförderung im Schulsport ist geleitet durch den Gedanken „Stärken zu stärken“ und erfasst sowohl motorisch gehemmte Schüler ebenso wie sportlich begabte. Die Förderung spezifischer Begabungen muss nicht unbedingt als Nachteil für andere verstanden werden. Die Aufgabe des Sportunterrichtes besteht nicht vorrangig in der Förderung allein nach dem Kriterium der „sportlichen Leistung“, sondern es muss wie oben bereits besprochen die Gesamtpersönlichkeit in ihren komplexen Zusammenhängen gesehen werden.

Als wesentliches Ziel kann formuliert werden, Stärken auszubauen und zu fördern, um die Gesamtpersönlichkeit weiter zu entwickeln und nicht einseitig nur Schwächen zu kompensieren. Das setzt u.a. voraus, dass wir uns nicht ausschließlich an Stärken bzw. Begabungen im Bereich der sportlichen Leistungsfähigkeit orientieren.

So ist es doch durchaus denkbar, dass ein sozial sehr kompetentes Kind in einer Mannschaft auch dann einen förderlichen Einfluss (auch auf die sportliche Leistung) hat, wenn es selbst vielleicht nicht zu den sportlichen „Leistungsspitzen“ gehört.

Dies gilt selbstverständlich auch für andere Begabungsbereiche. Mancher gehört zwar nicht zu den „Spitzensportlern“, kann aber hervorragend lehrend, helfend oder vermittelnd tätig sein. So ist es möglich, dass eine entsprechende Förderung beim sportlich interessierten Kind dazu führt, dass eine Kampfrichter- oder Übungsleitertätigkeit angestrebt wird.

Begabungen als „spezifische Leistungsvoraussetzungen“ stehen in einem Kontext zu anderen Persönlichkeitseigenschaften. So ist seit längerer Zeit bekannt, dass auch Verhaltenszugänge über Bewegung möglich sind. Dies darf durchaus als Absage an eine naive Pädagogik verstanden werden, die bei Verhaltens- bzw. Leistungsauffälligkeiten nicht selten geneigt ist, dem betreffenden Kind weiterführende außerschulische sportliche Aktivitäten zu untersagen.

² Thüringer Schulgesetz, in § 25: „Jeder Schüler hat das Recht, eine nach seiner Befähigung und Leistung entsprechende schulische Bildung und Förderung zu erhalten; außergewöhnliche Begabungen werden in besonderer Weise gefördert.“

1.6 Begabungsförderung und Schulentwicklung

Schulen, die für sich Begabungsförderung im Schulsport zu einem Schwerpunkt erheben, haben im Schulentwicklungsprozess folgende Dimensionen zu berücksichtigen:

Unterricht

Durch einen inhaltlich und methodisch abwechslungsreichen Sportunterricht ist nicht nur der Vielfalt der Begabungstypen und ihrer spezifischen Ausprägungen zu entsprechen. Der Unterricht ist nicht zuletzt auch ein wesentliches Handlungsfeld hinsichtlich der Entdeckung von Talenten. Eine Erweiterung des Gestaltungsspielraumes ergibt sich vor allem durch die konsequente Nutzung der dritten Sportstunde (z.B. als Neigungs- bzw. Niveau-orientierter Unterricht) und durch die inhaltlich und methodisch durchdachte Gestaltung des Sportförderunterrichtes.

Schule

Das gesamte Schulleben, die Schulkultur sind Handlungsfelder einer sportlichen Begabungsförderung. Neben der Realisierung von Bewegungs- und Sportangeboten gehört dazu wesentlich die Kultur des Umgangs mit sportlich Begabten.

- Wie werden Impulse für sportliches Tun gesetzt?
- Wie werden sportliche Erfolge gewürdigt und ggf. in den schulischen Kontext gestellt?
- Werden zusätzliche durch Schülerinteressen intendierte Sport-Angebote unterbreitet?
- Wie offen ist die Schule für das soziale Umfeld (z.B. auch die Sportvereine)?

Sport lebt auch vom Wettbewerb. Der Sport liefert vielfältige Möglichkeiten, miteinander in den Wettbewerb zu treten. Vielleicht kristallisieren sich Talente der einen Schule im Vergleich mit anderen gar als besondere Talente heraus.

Außerschulischer Aspekt

Ein großer Teil der sportlichen Aktivitäten finden in der Freizeit statt. Einerseits ist der Freizeitsport gekennzeichnet durch viele sporadische Aktivitäten. Andererseits existieren vielfältige Formen des organisierten Sportes in Vereinen, wo auch zielgerichtete Talentförderung betrieben wird.

- Weiß man in der Schule um die sportlichen Aktivitäten der einzelnen Schüler?
- Wie wird die sportliche Freizeitbetätigung in der Schule, im Unterricht angeregt?
- Engagiert sich die Schule auch hinsichtlich der Schaffung von Voraussetzungen für sportliche Freizeitaktivitäten?
- Arbeitet man ggf. sogar eng mit den Vereinen zusammen, um einerseits die Begabtenförderung, andererseits auch das organisierte Sporttreiben zu entwickeln?
- Werden eventuelle außerschulisch-sportliche Erfolge wahrgenommen und gewürdigt?

Die Möglichkeiten, Schüler in ihrer Persönlichkeit als Ganzheit wahrzunehmen und in ihren Stärken und spezifischen Leistungsvoraussetzungen zu fördern, sind - wie am Beispiel des Sports dargelegt - sehr vielfältig.

Die manifestierte Absicht, Begabungen zu fördern, ist letztlich ein Plädoyer für ein an den individuellen Voraussetzungen und den sozialen Bedingungen orientiertes differenzierendes pädagogisches Herangehen an jeden einzelnen Schüler.

2 VOM TALENT ZUM SPITZENSORTLER – RETROSPEKTIVE VON SPITZENSORTLERN

Es wäre kurzschlüssig zu denken, dass ein Sportler, nur weil er Welterfolge erreichen konnte, auch gleichzeitig ein Vorbild sei. Würdigt man vorrangig die erreichten Werte und Leistungen, die zum Sieg geführt haben, so sieht man lediglich eine Facette der Persönlichkeit. Interessant ist es doch für unsere Kinder und Jugendlichen zu erfahren, wie, wodurch und auf welchem Weg der Sportler zum Erfolg gekommen ist.

Für Kinder ist es wichtig zu erfahren, dass ein Spitzensportler stets bereit sein muss, sich hohe und höchste Leistungen abzuverlangen, dass er erst dann erfolgreich wird, wenn er Willensstärke, Durchhaltefähigkeit, Kampfgeist und emotionale Stärke auf Dauer zeigt und dabei nicht ungeduldig wird. In Thüringen sind in den letzten 100 Jahren eine Vielzahl sportlicher Talente entdeckt und gefördert worden. Wir können auf das stattliche Ergebnis von 60 Olympiasiegern, 8 Siegern bei Paralympics sowie 116 Weltmeistern und 104 Europameistern zurückschauen.

Wir haben zwei Spitzensportler aus unserem Land ausgewählt, die für viele heranwachsende Sportler zu Vorbildern wurden. Mit diesen Sportlern haben wir Interviews geführt, um zu erfahren, wie ihr Weg in die Weltspitze aussah, wie und wodurch ihre sportliche Begabung erkannt und gefördert wurde.



2.1 Kai Röckert

- Ironman Age-Group-World-Champion Hawaii 1998 / 1999 / 2000
- "Sportler des Jahres" 2000 der World Ironman Corporation
- Kai Röckert ist heute Lehrer für Sport und Ethik am „Marie-Curie-Gymnasium“ Bad Berka

FM *Guten Tag, Kai. Wir kennen uns schon viele Jahre, beginnend mit deinem Lehrerstudium und später als Kollege. Ich habe natürlich deine berufliche und sportliche Entwicklung mit großem Interesse verfolgt. Schon während des Studiums habe ich dich als vielseitigen Sportler in Erinnerung. Wie und wann bist du ursprünglich mit dem Sport in Kontakt gekommen?*

KR Ich komme aus einer sehr sportlichen und sportbegeisterten Familie. Es lag also nahe, dass ich einen Großteil meiner Kindheit im Wald und in Sporthallen verbracht habe. Meine Eltern haben mich vielseitig gefördert, d.h., es gab kaum eine Sportart, die ich nicht ausprobiert habe. Ab meinem 7. Lebensjahr trainierte ich regelmäßig in verschiedenen Sportvereinen Schwimmen, Leichtathletik, Volleyball.

FM *Gab es neben den Eltern und Vereinen noch weitere wichtige Förderer in deiner sportlichen Entwicklung?*

KR Ja, die gab es. Ich möchte an dieser Stelle auf die Bedeutung des Schulsports verweisen. Sport war natürlich in der Schule immer mein Lieblingsfach. Das lag nicht zuletzt



an meinen Sportlehrern. Vor allem Stefan Nordwig möchte ich hier nennen. Er gestaltete seinen Unterricht vielseitig und erkannte das Potential der Schüler. Ich kann mich erinnern, dass wir sehr oft zu Wettkämpfen unterwegs waren, ob im Basketball, Fußball oder in der Leichtathletik. In meinem Fall förderte er meine Vielseitigkeit, sah aber sehr schnell mein Talent für Ausdauersportarten, was ich in Folge bei Crossläufen unter Beweis stellen durfte. Von hier war es dann nur noch eine Frage der Zeit, dass ich den Weg zum Triathlon gefunden habe.

FM *Danach ist also der Schulsport in der Lage, Spitzenleistungen zu „produzieren“?*

KR Der Sportunterricht selbst kann sportliche Talente nicht zu Spitzenleistungen führen. Aber der Sportlehrer besitzt auf Grund seiner Qualifikation und seiner Arbeit mit allen Schülern ein hervorragendes Potential, um die speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler zu erkennen. Dadurch kann er den Schülern ihre besonderen Fähigkeiten bewusst machen und das Interesse am Sporttreiben auch über den Unterricht hinaus wecken. An dieser Stelle kommen die Sportfachverbände und ihre Vereine ins Spiel. In der Erkennung der Talente und deren gezielter Förderung, d.h. in der engen Zusammenarbeit von Schule und Verein, sehe ich ein, wenn nicht das größte, Potential, um langfristig sportliche Spitzenleistungen zu erzielen.

Und das ist in vielerlei Hinsicht für unseren Nachwuchs lebensnotwendig. Einerseits gibt es ohne Spitzenleistungen, die ihre Resonanz in den Medien finden, keine Fördergelder für die Verbände. Andererseits brauchen Nachwuchssportler Vorbilder, denen sie nacheifern können. Diese Vorbildwirkung ist nicht nur für den Bereich des Spitzensports, sondern vor allem für den Breiten- und Gesundheitssport von großer Bedeutung.

FM *Kai, ich weiß, du bist Vater einer Tochter. Kommt sie nach den Eltern?*

KR Meine Tochter hat einen sehr großen Bewegungsdrang, den sie im Kinderturnen ausleben kann.

FM: *Warum Turnen?*

KR Wir wissen, dass die grundlegenden koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vorschulalter gelegt werden. Deshalb halte ich diese spielerische Form mit vielfältigen Bewegungserfahrungen für ideal. Ansonsten soll sie alles ausprobieren, worauf sie Lust hat. Ich bin mir sicher, dass sie die richtige Sportart für sich finden wird.

Das Interview wurde geführt von Fred Messer



2.2 Olaf Ludwig

(nachgefragt – Karin Brehme)

- begann 1972 mit dem Radsport in der DDR
- 1981 Sieg bei der Niedersachsenrundfahrt
- 1985 Sieg bei der Rheinland-Pfalz-Rundfahrt
- 1982 und 1986 Gewinn der Internationalen Friedensfahrt
- 1988 Olympiasieger im Straßenrennen in Seoul
- 1989 Wechsel ins Profilager (zunächst Team Panasonic; seit 1993 Team Telekom)
- Weltcup-Gesamtsieger 1992
- 1993 3. Platz bei WM in Oslo (Straßeneinzelfahren der Profis)
- 6x Teilnahme an der Tour de France mit 4 Etappensiegen sowie Gewinn des Grünen Trikots
- 1997 beendete er seine Karriere im aktiven Radsport. Heute ist er Pressesprecher des Teams T-Mobile.

Wie kam ich zum Sport?

Ich habe als Kind viel Fußball gespielt und Leichtathletik (Mittelstrecke) betrieben, ehe ich mit 12 Jahren über den Spartakiadekilometer zum Radsport fand. Das hat mir gleich sehr gut gefallen, zumal die Friedensfahrer gerade erst durch meine Heimatstadt Gera gefahren sind. Die 4. Etappe endete im Stadion der Freundschaft, was ich als Zuschauer begeistert aufnahm. Durch diese Erlebnisse wurde ich geprägt. Es entstanden erste Vorstellungen und Illusionen vom Radsport. Ich wollte so werden wie die Sieger – sie wurden zu meinen Vorbildern.

Welchen Einfluss hatte mein Elternhaus auf meine sportliche Entwicklung?

Meine Eltern wollten eigentlich nicht, dass ich ein Leistungssportler werde. Sie haben mich aber dann doch kräftig unterstützt. Mein Vater hat früher Fußball gespielt, und meine Mutter hat am Turn- und Sportfest teilgenommen.

Wie beeinflussten mich die Schule bzw. meine Lehrer?

Sportunterricht hat mich immer begeistert und einmal einen Schulrekord aufzustellen, das war mein Traum (nie erreicht). Mein Sportlehrer hat mich zum Crosslauf animiert, und er war insgesamt sehr an meinem sportlichen Werdegang interessiert.

Gab es eine sportartspezifische Förderung?

Wie gesagt, ich war von meiner Persönlichkeit her schon von Kind an sportlich interessiert und habe diesbezüglich auch vieles ausprobiert. Als sehr positiv hat sich erwiesen, dass ich anfangs im Radsport auch noch eine allseitige sportliche Ausbildung (Laufen, Gymnastik und Crossfahren) betrieben habe. Dazu kam, dass ich immer Freude an sportlichen Wettbewerben hatte. Zu meiner Zeit war die Sportsichtung und -förderung schon ideal. Doch ist das heute noch gewollt? Grundsätzlich würde ich gern sehen, dass

- der Schulsport wieder fester Bestandteil der Schule mit 3 Wochenstunden wird,
- die Anforderungen auf die Schüler individuell abgestimmt sind,
- der Sportunterricht nicht als ein „lockeres Freifach“ angesehen wird,
- jeder Schüler gefördert wird,
- jeder, der mehr Interesse am Sport hat, „Arbeitsgemeinschaften“ aufsuchen oder sich in den vorhandenen Vereinen melden kann.

Mit den besten Grüßen

Olaf Ludwig

3 BEGABUNGSFÖRDERUNG IM SCHULSPORT – SCHULEN AUF DEM WEG

Kinder mögen Sport, weil sie sich gern bewegen, viel rumtollen, mit Gleichaltrigen zusammen sein und ihre Kräfte im Wettstreit messen wollen. Nicht jede sportliche Betätigung talentierter Kinder führt automatisch zum Erfolg.

Doch woran erkenne ich ein sportliches Talent? Könnte nicht in jedem Kind eine Begabung stecken? Wie viele davon bleiben unentdeckt? Beim Suchen nach Antworten stellt die Verknüpfung von Aufgaben der Schulen, den Interessen, Neigungen der Schüler und Bestrebungen der Sportfachverbände ein großes Potential dar.

Unsere gemeinsamen pädagogischen Bemühungen müssen sich auf eine allseitige Entwicklung von Persönlichkeiten richten und die besonderen Fähigkeiten und Interessen auf sportlichem Gebiet differenziert ausbilden und vervollkommen. Jeder, der mit Kindern und jungen Menschen arbeitet und sie erzieht, weiß, wie unterschiedlich sie in ihrer Reife, ihren Voraussetzungen und in ihren Lernfortschritten sind. Spannend und faszinierend zugleich ist es herauszufinden, welche besonderen Fähigkeiten sie haben und wo ihre individuellen Stärken liegen. Es erfordert viel pädagogisches Fingerspitzengefühl, ihnen solche Aufgaben und Ziele zu stellen, die sie einerseits ermuntern und andererseits fordern und fördern. Gleichzeitig gehört es zu den lohnendsten Erfahrungen eines jeden Sportpraktikers zu entdecken, was in ihnen steckt bzw. welche Begabungen in ihrem Inneren schlummern.

Ist es nicht gerade der Sportlehrer, der auf Grund seiner Qualifikation, seiner Arbeit mit den Schülern hervorragende Möglichkeiten zum Erkennen spezifischer Fähigkeiten und Voraussetzungen besitzt? Er verfügt über methodische Instrumentarien, um den Schülern ihre besonderen Fähigkeiten bewusst zu machen und das Interesse am Sporttreiben auch über den Unterricht hinaus zu wecken.

Die folgenden Ausführungen sollen Anregungen geben, wie Kinder ihren Weg zum und beim Sport finden können, welche Angebote in Kindertagesstätten und Schulen in Zusammenarbeit mit den Sportvereinen genutzt werden, um sportliche Talente, aber auch andere sportliche Begabungen auf die unterschiedlichste Weise zu fördern.

Es werden praktische Beispiele aus den verschiedensten Schularten aufgezeigt, die nicht zuletzt auch eindrucksvoll schildern, wie auf das Ehrenamt schon in der Schule vorbereitet werden kann und wie „Sportasse“ motiviert und anerkannt werden können. Schule ist und bleibt das größte Talentreservoir! Nutzen wir dieses Potential und lassen wir uns durch folgende Beispiele diesbezüglich inspirieren.

**LANG IST DER WEG DURCH LEHREN,
KURZ UND WIRKSAM DURCH BEISPIELE.**

Seneca

3.1 Auf den Anfang kommt es an – der kurze Weg von der Kindertagesstätte zum Sportverein

Klaus Kessler

damaliger Vorsitzender des Kreisportbundes Nordhausen,
Schulleiter der Grundschule „Bertolt Brecht“ Nordhausen

Kontakt: Andreas Meyer ksb-ndh@gmx.de

Im Jahre 2001 griff der Kreissportbund Nordhausen mit seinem Verantwortlichen für Sportjugend, Andreas Meyer, die Idee auf, dem Sport für unsere Jüngsten in den Kindertagesstätten größeres Augenmerk zu widmen. Die Gründe dafür sind durch Mediziner, Sportpädagogen, Statistiken und wissenschaftliche Untersuchungen ausreichend belegt.

Den Auftakt der Initiative bildete in Nordhausen ein Aktionssporttag für Vorschulkinder, der sehr gut von den Kindertagesstätten der Stadt und Teilen des Landkreises angenommen wurde. Bewegungs- und Spielfreude bewiesen 263 Kinder aus neun Einrichtungen der Stadt und elf Einrichtungen aus dem Kreisgebiet. Ziel war es, auf die Bewegungsprobleme aufmerksam zu machen, die Öffentlichkeit über den Zusammenhang von Bewegung und Gesundheit zu informieren, die Vereine für eine Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten zu interessieren.



Nun ist solch ein Event sicherlich eine gute Sache, abrechenbare Ergebnisse konnten wir direkt nach diesem mit viel Aufwand gestalteten Tag unter oben genannter Aufgabenstellung noch nicht registrieren. Denn Veränderungen der beklagten Zustände schaffen nur vernünftige Überzeugungsarbeit, gute Organisation, effektive Strukturen und ein Höchstmaß an Kontinuität. Das ist schnell aufgeschrieben, aber sehr schwer und mit vielen Mühen und Kleinarbeit umzusetzen.

Hier begann Andreas Meyer mit großem Engagement die Kindergärten der Stadt und des Landkreises zu „bereisen“. Er hielt Beispielübungsstunden in Kindertagesstätten ab, sprach mit den jeweiligen Leiterinnen, mit Eltern, mit Verantwortlichen der örtlichen Sportvereine und stellte in ausgewählten Schulen seine Ideen der Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Grundschulen vor.

Das Ergebnis ist einfach fantastisch zu nennen. 26 Kooperationsverträge mit 20 Kindertagesstätten und 19 Sportvereinen sind abgeschlossen worden. Die Zahlen sprechen ganz einfach für sich. Neben der Anzahl von Vereinbarungen bedeutet dies auch, dass 366 Kinder im Vorschulalter im Ergebnis dieser Initiative mindestens 1 x wöchentlich, die meisten schon mehrmals, regelmäßig Sport treiben.

Drei Einzelbeispiele sollen diese Fakten verdeutlichen:

- In Heringen (Kleinstadt im Landkreis Nordhausen) haben zwei Muttis mit dem Aufbau einer Kindergartensportgruppe begonnen, gleichzeitig beim KSB die Übungsleitergrundausbildung – Breitensport erfolgreich abgeschlossen. Der Sportverein Germania Heringen hat die Entwicklung nicht nur mit Interesse verfolgt, sondern auch entsprechend begleitet und unterstützt. Für den Verein sprang ein beachtlicher Mitgliederzuwachs und eine Turnabteilung mit zwei engagierten Übungsleiterinnen dabei heraus. Diese Abteilung besitzt heute schon eine Leistungsstärke, die es ihr erlaubt, an kreisoffenen Wettkämpfen des Turngaus Nordthüringen erfolgreich teilzunehmen.
- In Wipperdorf ist inzwischen auch der größte Teil der Vorschulkinder der Kindertagesstätte Mitglieder im Sportverein Eintracht. Sie werden angeleitet von der Kindergartenleiterin und einer Erzieherin des Kindergartens. Hier ist man einen etwas anderen Weg gegangen. Die Vorschulklasse und die 1. Klasse der Grundschule absolvieren jede Woche gemeinsam eine Sportstunde in der Turnhalle oder auf den Sportanlagen der Schule bzw. des Vereins. Auf diese Weise lernen die Kinder bereits ihre künftige Schule sowie Lehrkräfte und damit ihre künftigen Lernbedingungen kennen. Die Vorteile für die Schule, den Verein und die Strukturen des Sportes insgesamt braucht man wohl nicht noch einmal besonders heraus zu stellen.
- Eine Erfolgsstory der besonderen Art ist die Kooperation in der Kreisstadt Nordhausen zwischen dem Kindergarten „Domschlösschen“ und dem LV Altstadt `98 Nordhausen. Die Einzelheiten für dieses Beispiel können sie aus nachfolgendem Beitrag der Vereinszeitung des LV Altstadt `98 (Ausgabe 18/2003) selbst entnehmen.

Ein großer Bahnhof herrschte am 11. November in der Nordhäuser Kindertagesstätte „Domschlösschen“

Kooperationspartner des LV Altstadt`98 wurde als erste Einrichtung im Land Thüringen geehrt

Nordhausen. Die Kindertagesstätte „Domschlösschen“ war am 11. November Treffpunkt von Repräsentanten des Landessportbundes, der Thüringer Sportjugend und Vertretern des öffentlichen Lebens des Kreises und der Stadt Nordhausen. Anlass war die erstmalige Auszeichnung einer Kindertagesstätte in Thüringen durch den Landessportbund mit der Plakette „Bewegungsfreundliche Einrichtung“. Sie wird künftig den Eingang des Objektes schmücken. Ein 250- Euro-Scheck von der Barmer-Ersatzkasse kommt der Einrichtung zu Gute. Die Mädchen und Jungen unterstrichen durch ihre kulturellsportlichen Darbietungen eindrucksvoll, wie gut sie sich auf diesen Tag vorbereitet hatten. Viele Kinder trugen das T-Shirt des LV Altstadt`98. Es war ein bedeutsamer Tag für das Team der Einrichtung mit ihrer Leiterin Beate Ruhe und für die Übungsleiter des Sportvereins, die zahlreichen Kinder jeweils freitags ab 16 Uhr in zwei Gruppen in der Wiedigsburghalle betreuen. LV Vorsitzender Dieter Jürgens überreichte der Leiterin einen Blumenstrauß, verbunden mit den besten Wünschen für eine fruchtbringende Zusammenarbeit. Vor drei Jahren erarbeiteten das Humboldt-Gymnasium und der Sportverein der Altstadt ein Netzwerk „Schule-Verein“.

Die Ehrung der Kindertagesstätte ist bereicherter Ausdruck, wie zielstrebig man Ideen umsetzt. Einen wesentlichen Anteil am Erfolg haben unter anderem die Übungsleiterinnen Garke, Hubert und Schilder. In der Zwischenzeit sind über 55 Kinder im Alter von 3-6 Jahren Mitglied im LV Altstadt`98, die zu einem Teil aus der Kindertagesstätte „Domschlösschen“ kommen. Bedeutsam ist auch, dass mit der Übungsleiterin Hubert eine Erzieherin den Weg zu uns gefunden hat und aktive Unterstützung des Trainings gibt. Die Aktivitäten der Kindertagesstätte „Domschlösschen“, die wir auch anlässlich unserer Vereinssportfeste wahrnehmen konnten, führten letztlich zu dieser Ehrung durch den Landessportbund. Die Reihe der Gratulanten war groß und einige Zugaben an die Einrichtung, wie durch die Unfallkasse Thüringen und der Aral-Tankstelle Joch, rundeten das Geschehen ab. Der LV Altstadt`98 wird auch in Zukunft dem „Domschlösschen“ als Kooperationspartner seine Unterstützung gewähren. Der Vorstand des Vereins wird Initiator zur Bildung eines Kooperationsrates sein, um alle inhaltlichen Fragen der Vertragspartner zu kooperieren.



Aus den Händen des stellvertretenden Vorsitzenden der Thüringer Sportjugend, Herrn Banse, nahm die Leiterin der Kindertagesstätte "Domschlösschen", Frau Beate Ruhe, die Ehrenplakette und den Förderpreis 2003 entgegen. Anschließend erwiesen die Repräsentanten des Landkreises Nordhausen und des Sportes der Ausgezeichneten ihre Referenz.



Aufmerksam verfolgten die Jüngsten der Einrichtung das Geschehen bei der Auszeichnung.



Unter den Gratulanten befand sich der Präsident des Kreissportbundes, Siegfried Janiszewski (3. von links).

Eine aktuelle Initiative zur Einbeziehung einer Kindertagesstätte in ein Projekt von Kreissportbund, Kreissportjugend, der Grund- und Regelschule Nordhausen-Ost ist durch einen weiteren neuen Ansatz gekennzeichnet. In diesem Vorhaben bildet die Qualifizierung von Regelschülern für ein Ehrenamt den Schwerpunkt. In Vorbereitung auf die Lizenz eines Übungsleiterassistenten werden Schüler als Übungsleiter bereits in der kooperierenden Grundschule eingesetzt und sollen künftig ebenso die benachbarte Kindertagesstätte bei ihrem regelmäßigen Übungsbetrieb unterstützen. In der Ausbildung ist der Erwerb der Jugendleitercard inbegriffen. Nach erfolgreichem Praxisabschnitt erhalten die Jugendlichen eine Assistentenlizenz des Deutschen Sportbundes und können vielseitig als ehrenamtliche Übungsleiterassistenten in den Sportvereinen eingesetzt werden. (vgl.: „Von der Begabungsförderung zum Ehrenamt oder in einer Bewegungsfreundlichen Schule zur Übungsleiterlizenz“). Im Schulsportjahr 2004 soll die „Ost-Initiative“ auf weitere Regelschulen und Gymnasien übertragen werden.

Mit dem Ziel, der Jugend mehr Verantwortung zu übertragen, werden übrigens in der Stadt Nordhausen Schüler bereits seit Jahren auf eine Tätigkeit als Schülerkampfrichter für Turnen und Leichtathletik vorbereitet und eingesetzt. Zur Zeit sind 63 Leichtathletik- und 8 Turnjugendkampfrichter bei Schul- und Verbandswettkämpfen auf Kreisebene aktiv.

3.2 Talentförderung durch vielfältige Angebote

Grundschule Gera

Karina Fröber
Lehrerin an der 2. GS Gera, Fachberaterin Sport
Kontakt: Grundschule-Untermhaus@t-online.de

Bewegung wird groß geschrieben an der 2. Grundschule - schon seit 1991. Bedingt durch die günstige Lage, umgeben von Sportstätten, wie Stadion der Freundschaft, Hofwiesenbad, Erwin - Panndorf - Halle und Rollschnelllaufbahn stand für Lehrer, Erzieher und Eltern von Anfang an fest, dass diese günstigen Voraussetzungen für die Kinder im Unterricht, während des Hortaufenthalts und in der Freizeit genutzt werden müssen. Auch die Nachbarschaft zur Musikschule und zum Theater spielte eine wesentliche Rolle bei der Überlegung, an der 2. Grundschule ein sportlich-künstlerisches Profil zu entwickeln.

Um den Schülern ein vielfältiges Bewegungsangebot in ihrer Freizeit zu ermöglichen, wurden Kontakte zu den benachbarten Sportvereinen aufgenommen. So haben die Kinder heute die Möglichkeit, an den Nachmittagen in den Sportarten Gerätturnen, Fußball, Schwimmen, Wasserspringen, Leichtathletik und Rollschnelllauf in unmittelbarer Schulnähe zu trainieren. Mit enormer Begeisterung probieren sich die Kinder in den verschiedenen Sportarten aus, und so manches Talent findet auf diese Weise den Weg in seine Zukunftssportart bzw. legt einen breiten Grundstein für die zukünftige Sportlaufbahn.

Schwerpunkt im Rahmen der Talentförderung ist bei uns das Gerätturnen. Bereits im Vorschulalter wird ein wöchentliches vielseitiges Grundlagentraining angeboten. Der Zulauf ist enorm, denn viele Eltern haben erkannt, wie wichtig die Bewegung bereits in diesem Alter ist. Haben die Kinder erst einmal Spaß am Turnen gefunden, ist es für die meisten Eltern eine Selbstverständlichkeit und ein Bedürfnis, ihr Kind in unsere Grundschule einzuschulen, auch wenn dieses nicht im Schulbezirk wohnt (Unsere Schule hat einen offenen Schulsprengel, sodass die Kinder – unabhängig von ihrem Wohnort- auf Wunsch bei uns eingeschult werden dürfen). Bei der Zusammenstellung der Klassen wird dies berücksichtigt, und alle Kinder, die Gerätturnen trainieren, besuchen eine

Klasse. Dadurch ist es den Trainern möglich, Trainingszeiten mit dem Stundenplan genau abzustimmen. So trainieren die Schüler der 1. und 2. Klassen an zwei Nachmittagen in der Woche und die Schüler der 3. und 4. Klassen an drei Nachmittagen. Da bleiben natürlich Erfolge nicht aus. Das spitzenmäßige Abschneiden bei „Jugend trainiert für Olympia“ und zu den Landesmeisterschaften belegt die Richtigkeit des Konzeptes, wobei diese Wettkämpfe nur ein Teil des umfangreichen Programms sind.

Nicht nur das Training in den Sportvereinen, auch die Angebote im Rahmen des Schulalltags beinhalten verschiedene Möglichkeiten für die Schüler, sich sportlich – künstlerisch zu betätigen. Dazu werden Ergänzungsstunden ebenso genutzt wie offene Hortarbeit und Arbeitsgemeinschaften. Hier können die Schüler wählen zwischen Allgemeinem Sport, Ballspielen, Inline Skating, Rope Skipping, Fußball, Tanzen, Schach, Theater, Keramik, Tastenschreiben und Computerkurs.

Die Eltern wissen die Einheit von Unterricht, Hortarbeit, Hausaufgabenerledigung und Freizeitangeboten zu schätzen. „Weg von der Straße – hin zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung und Hobbyfindung“ – diesbezügliche Vorteile erkennen sie sowie den positiven Einfluss auf ihre Kinder, und dies will niemand missen.

Viele Kinder im Grundschulalter möchten sich mit Gleichaltrigen vergleichen. Deshalb gibt es traditionelle schulinterne Wettkämpfe wie Crosslauf, Stärkster Schüler, Weihnachtsturnen, Hochsprung und den Duathlon im Rahmen des Schulsportfestes. Die Beteiligung an allen Wettkämpfen für Grundschulen in der Stadt Gera gehört zur Selbstverständlichkeit und wird sehr oft mit Erfolg belohnt. So konnte sich bereits 3 Jahre in Folge eine Mannschaft für das Zweifelderballturnier der Thüringer Schulen qualifizieren. Auch Schwimmer, Fußballer, Wasserspringer, Leichtathleten, Rollstuhlläufer und Schachspieler wurden schon häufig mit vorderen Plätzen für ihren Fleiß belohnt. Auftritte unserer Schüler in der Öffentlichkeit finden stets Anerkennung.

Diese Ergebnisse auf Grund des 1991 begonnenen Schulprofils sind nur möglich durch eine enge Zusammenarbeit von Schule, Eltern, Sportvereinen und anderen öffentlichen Trägern. Dazu ist viel Engagement von allen Beteiligten erforderlich. Die unübersehbaren Erfolge sind der schönste Dank.

Nicht nur in regionalen und überregionalen Wettbewerben sind unsere Grundschüler Spitze. Einmal im Jahr zeigen ca. 300 Mädchen und Jungen unserer Schule, was sie gelernt haben.

Beim großen Schulprogramm zum Tag der offenen Tür demonstrieren Sportler und andere kleine Künstler ihr Können und versetzen alle Zuschauer mit einer bewundernswerten Bewegungsvielfalt, akrobatischen Einlagen und mit ihrem Ideenreichtum immer wieder ins Staunen. Es ist ein gigantisches Programm, und Lehrer, Erzieher und Eltern sind an diesem Tag ganz besonders stolz auf ihre Schützlinge – es ist auch ein kleines Dankeschön an sie.



3.3 Vom Eislaufunterricht über eine gezielte Begabungsförderung zur Nachwuchsgewinnung

Beispiele aus drei Grundschulen der Stadt Erfurt

Angela Schindhelm, Trainerin Eisschnelllauf
Barbara Schneider, Trainerin Eiskunstlauf
Hagen Winkler, Schulsportkoordinator Erfurt
Kontakt: Poststelle@ssaef.thueringen.de (Hagen Winkler)

Eisschnelllauf

In Erfurt findet seit einigen Jahren der Eislaufunterricht an vielen Erfurter Schulen eine sehr große Resonanz. Im Durchschnitt kommen pro Saison 700 Schüler ins Eisstadion und lernen in einem 10 – Stundenkurs die elementarsten Grundlagen des Eislaufens. Viele Sportler des Erfurter Eissportclubs (ESC) bestimmen mit ihren Leistungen die Spitze im Eisschnelllaufen Deutschlands und sind europa- und weltweit sehr erfolgreich. Einen kleinen Anteil an diesen Erfolgen hat der Eislaufunterricht im Grundschulbereich, den zum Teil einige dieser Aktiven durchlaufen haben.

Aber nicht nur sportliche Höchstleistungen sind Ziel des Eislaufunterrichts, sondern er ist für viele Schüler eine schöne und sinnvolle Freizeitbetätigung. Die Stadt Erfurt setzt hohe Maßstäbe im Hochleistungssport und das besonders im Eisschnelllauf, zumal die Bedingungen in Thüringen, speziell in Erfurt, günstig und vielseitig sind.

Ein Modellversuch läuft seit 2001 an der Staatlichen Grundschule 18 „Am Schwemmbach“ und an der Staatlichen Grundschule 29 „Puschkinschule“, wo bereits in der ersten Klasse Eislaufunterricht stattfindet. Beide Schulen wurden wegen ihrer sportlichen Orientierung und der günstigen Lagebedingungen zum Eissportkomplex ausgewählt.

Ausdrücklich soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass es sich bei diesen Eislaufklassen um eine allgemeine Eislaufausbildung handelt, die weder in die Richtung Eiskunstlauf, Eisschnelllauf oder Eishockey zielt. In beiden Grundschulen wird bereits bei der Einschulung der Kinder eine spezielle Eislaufklasse gebildet. Ein Eignungstest findet nicht statt, da möglichst viele und nicht nur sportlich begabte Kinder erreicht werden sollen.

Voraussetzung für die Bildung dieser Klassen ist natürlich eine entsprechende informative Öffentlichkeitsarbeit, die durch Presse, Berichte des ZDF, des MDR, Erfurt TV und Elterninformationen erfolgt, wodurch eine Vielzahl von interessierten Kindern und deren Eltern erreicht wurden bzw. werden. Jährlich findet ein Elternabend mit Mitarbeitern des Staatlichen Schulamtes, des Eislaufverbandes und den Trainern statt, wo über Inhalte und Zielstellungen der Ausbildung ausführlich informiert wird.

Die Schüler der ersten bis vierten Klasse haben in den Monaten Oktober bis März zwanzig Stunden Eislaufunterricht anstelle des Sportunterrichts in der Turnhalle. Dieser Ausbildungszeitraum erfordert einen detaillierten Lehrplan und eine Umschichtung der übrigen Lehrplaninhalte. Ein Wechsel der Schüler in eine Parallelklasse ohne Eislaufausbildung ist jederzeit auf Wunsch der Eltern gegeben. Er sollte aber möglichst vermieden werden, um allen Schülern, auch weniger talentierten Kindern, die Chance zu geben, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auch später entwickeln zu können. Dies wird in erster Linie durch andere Schwerpunktsetzung und spezielle Gruppeneinteilungen erreicht.

Neben dem Eislaufunterricht in den Wintermonaten werden die Lehrplanbereiche Leichtathletik und Gerätturnen, wie sie laut Lehrplan Sport der Grundschule vorgesehen sind, epochal unterrichtet. Das bedeutet eine Umverteilung der Unterrichtsstunden von Beginn des Schuljahres bis Mitte Oktober bzw. von April bis zum Ende des jeweiligen Schuljahres. Beide Schulen sind dabei sehr variabel und kooperativ, was für alle

Beteiligte sehr gute Bedingungen und Möglichkeiten bei der Umsetzung des Modellversuches bietet.

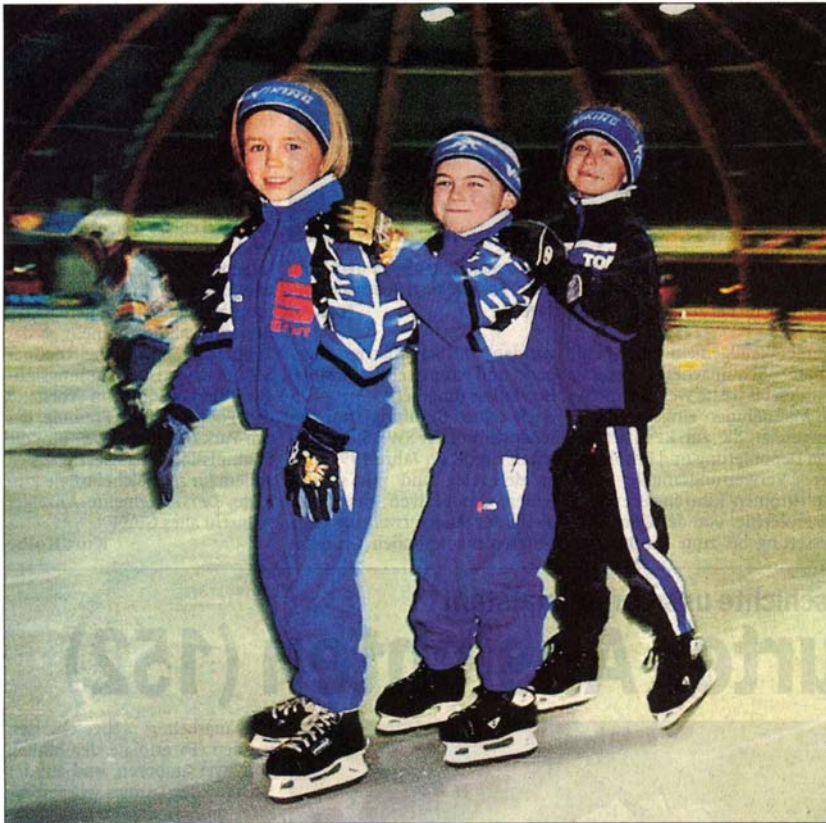
In der dritten Klasse wird epochal der Schwimmunterricht von April bis zum Schuljahresende bzw. von September bis Januar in Form einer Doppelstunde durchgeführt. Zusätzlich werden für interessierte Kinder Schwimmzeiten in den Ferien angeboten, was viele Eltern für ihre Kinder nutzen. Lehrplanschwerpunkte anderer Sportarten werden in dieser Klassenstufe auf ein Minimum reduziert oder werden in den Eislaufunterricht integriert.

Der Umfang des Unterrichts für diese speziellen Klassen beträgt nach der vierten Klasse achtzig Stunden Eislaufausbildung, die durch die hoch engagierten Trainer Frau Schindhelm, Herrn Karger und Herrn Jander in enger Zusammenarbeit mit den Sportlehrern beider Schulen durchgeführt wird.

Seit 1991 kommen in Erfurt neben den im Projekt genannten Grundschulen sehr viele weitere Grundschulen zu 10-stündigen Kursen zum Eislaufunterricht, selbst Schulen, die eine längere Anfahrt zu bewältigen haben. An diesen Schulen findet der Kurs in der zweiten Klasse statt. Inhalte der Ausbildung sind das sichere Vorwärtslaufen, Kurvenläufe, die Bewältigung von Hindernissen, einfache Richtungsänderungen und viele Staffel – und Spielformen.

Früh übt sich beim Eissportclub Erfurt, wer das Eislauf-ABC erlernen will

Auf kleinen Kufen ganz groß



Erfurt (AA). Mit ihren 6 Jahren gehört Lydia schon zu den „alten Hasen“ in der Vorschulgruppe des Eissportclubs Erfurt. Es ist bereits das dritte Jahr, in dem sie das spiegelglatte Eis auf ihren Kufen erobert. Und das mit wachsender Sicherheit und Begeisterung. Später einmal so schnell über das Eis zu flitzen wie Sabine Völker oder Claudia Pechstein, das ist ihr großer Traum. Doch davor steht fleißiges Training.

Rund 25 Kinder im Vorschulalter gehören zur Trainingsgruppe von Stefanie Bergmann, die sie bis zur 4. Klasse fortführen wird. Die meisten der kleinen Schützlinge beginnen mit 4 Jahren, werden anfangs noch von den Eltern am Rand geführt, um die ersten Schritte zu üben. Doch schnell wird das Eislauf-ABC erlernt. Bald gleiten die Energiebündel vorwärts und rückwärts, üben die Balance auf einem Bein, die Laufhocke, das Rollern und Bremsen, das Hinfallen und blitzschnelle Aufstehen. Sitzen die Teilbewegungen, ergeben sie ein harmonisches Ganzes.

Der ESC-Nachwuchs trainiert jeweils Montag und Donnerstag 17 bis 18.15 Uhr und Samstag 8.30 bis 9.45 Uhr in der Gunda-Niemann-Stirnemann-Halle.

Sprösslinge, die sich selbst einmal erproben wollen, haben dazu in jeweils zwei Schnupperstunden Gelegenheit. (Die Schlittschuhe gibt's vom Verein.)

Lydia, Christopher und Tom gehören schon zu den Großen in der jüngsten Nachwuchsgruppe der Sektion Eisschnellauf. Die Sechsjährigen wollen ihren großen Vorbildern im ESC Erfurt unbedingt nacheifern. Foto: AA

Bildnachweis: TA, Beilage- Erfurt, Febr. 2004

Um in der kurzen Ausbildungszeit die geplanten Zielstellungen zu erreichen, finden zweimal im Schuljahr Fortbildungslehrgänge für die Sportlehrer, Horterzieher und weitere interessierte Kolleginnen und Kollegen dieser Schulen statt, die stets sehr großen Zuspruch finden. Hervorzuheben an der Grundschule „Am Schwemmbach“ ist, dass der Schulleiter, Herr Gral, regelmäßig an den Fortbildungslehrgängen teilnimmt und selbst Klassen seiner Schule während des Eislaufunterrichts betreut und Ausbildungsschwerpunkte auf dem Eis mit großem persönlichen Einsatz durchführt.

Viele Eltern unterstützen die Trainer und Sportlehrer vor und während des Unterrichts bei der Betreuung der Kinder, und im Rahmen ihrer Möglichkeiten helfen sie „ihrer“ Grundschule bei der Bewältigung von Projekten, Schulfesten und anderen wichtigen schulorganisatorischen Problemen.

Wenn es gelingt, dass sich einige Schüler dieser Eislaufklassen ein hohes Maß an schrittschuhläuferischen Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen und sich mit guten schulischen Leistungen dem Erfurter Sportgymnasium empfehlen, wäre die Zielstellung des Modellversuches beider Grundschulen erfüllt, und das wäre damit beispielgebend für viele Bundesländer.

Eiskunstlauf

Im zweiten Teil der Ausführungen soll die zielgerichtete und auf den Leistungssport ausgerichtete Begabungs- und Talentförderung am Beispiel der Staatlichen Grundschule 30 „Am Steigerwald“ in der Sportart Eiskunstlauf erläutert werden.

Im Gegensatz zum Eislaufunterricht des im ersten Teil beschriebenen Projektes findet im Eiskunstlauf bereits in ausgewählten Kindergärten eine Schlittschuhausbildung durch die sehr erfahrenen und engagierten Trainerinnen Frau Ilona Schindler, Frau Barbara Schneider und Frau Katrin England statt. In der Saison 2003/2004 wird eine Zusammenarbeit mit sechs Kindergärten der Stadt Erfurt und einem Kindergarten aus dem Landkreis Gotha durchgeführt. Insgesamt trainieren aus diesen Kindergärten elf Gruppen, deren Stärke sich im Durchschnitt auf zehn bis fünfzehn Kinder erstreckt. Ein vier- bis fünfmaliges Training pro Woche absolvieren diese Kinder im Erfurter Eisstadion unter Anleitung der genannten Trainerinnen. Aus diesen Übungsgruppen wird eine Trainingsgruppe aus Vorschulkindern gebildet, die ein zusätzliches Training einmal in der Woche absolviert.

In dieser Saison ist dieses Training jeweils Mittwochs in der Zeit von 17.00-18.00 Uhr, wo diese jungen Nachwuchstalente auf die weitere zielgerichtete Ausbildung vorbereitet werden.

Am Ende des Schuljahres bzw. am Ende der Eislaufsaison finden mit den Eltern dieser Kinder ausführliche Gespräche hinsichtlich der weiteren Entwicklung und der Schulaufbahn statt.

Die Bestrebungen seitens der Trainerinnen gehen dahin, möglichst alle Kinder in der Gruppe zusammen zu lassen und sie gemeinsam in die Grundschule „Am Steigerwald“ in die erste Klasse einzuschulen. Unterstützung erhalten diese Eltern und Kinder durch das Staatliche Schulamt Erfurt, um eine reibungslose Entwicklung auf schulischem und sportlichem Weg zu gewährleisten.

In diesem Schuljahr werden an der Steigerwaldgrundschule in der ersten Klasse neun Kinder, in der zweiten Klasse vier Kinder und in der vierten Klasse fünf Kinder unterrichtet, die neben den schulischen Anforderungen das tägliche Training im Eiskunstlaufen und das Training in der athletischen und gymnastischen Ausbildung absolvieren.

Neben dem planmäßigen Training der genannten Kindergartengruppen kommen natürlich auch Kinder über andere Informationen zum Eiskunstlauf. Eine gezielte Werbung für das Training läuft in erster Linie über die Tagespresse und das traditionelle Weihnachtsschaulaufen, welches Jahr für Jahr großen Zuspruch nicht nur bei der Erfurter Bevölkerung findet.

Probleme bei der Nachwuchsgewinnung für die Sportart Eiskunstlauf liegen in erster Linie bei der finanziellen Belastung der Eltern der talentierten Kinder. Hinzu kommen die langen Wegezeiten der Schüler, die nicht im Einzugsgebiet der Grundschule wohnen.

Eiskunstlauf in Erfurt wird auch weiterhin einen wesentlichen Platz im Hochleistungssport einnehmen. Der Erfolg von Stefan Lindemann bei den Weltmeisterschaften 2004 wird die Nachwuchstalente wohl wesentlich beeinflussen, damit sie ihren langen und sicher auch nicht immer einfachen Weg kontinuierlich und mit viel Fleiß und Eifer beharrlich fortsetzen.

3.4 „Sportklassen“ in der Regelschule – ein Weg, sportliche Talente zu fördern

Monika Baier

Schulleiterin, 6. Staatl. Regelschule „Wartburgschule“ Eisenach

Kontakt: Wartburgschule.Eisenach@t-online.de

Ausgangsüberlegungen / Zielorientierung:

Wie wichtig das Unterrichts- und Schulklima bei der Förderung sportliche begabter Kinder und Jugendlicher ist, belegen die bereits praktizierten Talentförderprojekte in Thüringen. Die erreichten Erfolge sind Gradmesser und Bestätigung für deren Richtigkeit. Angespornt von den positiven Erfahrungen der Initiative des ThSV entstand bei den Sportlehrern der 6. Regelschule in Eisenach die Idee, an unserer Schule eine Sportklasse einzurichten.



Unsere Vision war: sportlich interessierte und begabte Kinder lernen in einem Umfeld und mit Gleichgesinnten in einer Klasse, also konzentriert an einer Schule.

Grundgedanke für unser Konzept war, dass sich die Schule als Partner des Sports entwickelt. Unter diesem Gesichtspunkt wollten wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, um unsere Schüler bei der Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, zu fördern und sie so zu stärken, dass sie für den Schulalltag und den späteren Beruf gewappnet sind. Entscheidend dabei ist, dass wir frühzeitig auf die derzeit beschleunigten gesellschaftlichen Veränderungsprozesse, die sich sehr intensiv auf das Lern-, Leistungs- und Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen auswirken, entsprechend reagieren. Gleichzeitig wollen wir bei unseren Schülern die Versagensangst abbauen und die Anzahl der „Aussteiger“ minimieren. Das verlangt eine verantwortungsvolle Kooperation und Koordination aller Partner, von Schule-Sportverein-Eltern und Kindern.

Bei unseren Überlegungen kamen wir schnell zu der Erkenntnis, dass die Arbeit mit den Sportklassen für die Schule und auch für den Sportverein nutzbringend sein kann.

Ein entscheidender Vorteil für die Schule ist, dass sie schnell, flexibel und konstruktiv durch schulorganisatorische und pädagogische Maßnahmen auf die Erfordernisse des Sports reagieren kann.

Doch welche Maßnahmen sind überhaupt im Schulalltag möglich?

Beispielgebend möchten wir folgende Ansatzpunkte nennen, die wir in unserem Projektversuch genutzt haben:

- flexible Förderung einzelner Schüler,
- variable Unterrichtsgestaltung,
- Abstimmung von Stunden- und Trainingsplänen,
- Einplanung von zusätzlichen Unterrichtsstunden für das Fach Sport (über die Stundentafel hinaus),
- Möglichkeiten der individuellen Förderung in einzelnen Sportarten,
- Koordinierung von schulischen Terminen mit der Vereinstätigkeit,
- Optimierung der Gesamtbelastung durch Verzahnung der Schul- und Trainingspläne,
- Nutzung des Mediums „Sport“ als Integrationsfaktor.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass auch die Sportvereine von unserer Konzeption profitieren können. Die Bündelung der Fachkräfte und die Konzentration der sportlich interessierten und talentierten Schüler in einer Klasse erleichtern den Sportvereinen in vielerlei Hinsicht die Arbeit. Des Weiteren wirkt sich auch das in der Schule durchgeführte verstärkte Grundlagentraining positiv auf den Vereinssport aus. Innerhalb des Unterrichtes arbeiten wir an der Ausbildung grundlegender Fähigkeiten für alle Sportarten; das betrifft den konditionellen, koordinativen und antizipatorischen Bereich. Durch diese intensive und bewusste Unterrichtsgestaltung können wir bereits auf viele Erfolge in den „Spezialsportarten“ (Karate, Handball, Judo) unserer Schüler zurückblicken. Bei verschiedenen Wettkämpfen (Kreissportfest, Kreishallenmeisterschaften, „Jugend trainiert für Olympia“) standen unsere Sportler auf dem Siegerpodest. Mit unserem Projekt unterstützen wir gleichzeitig die Initiative des LSB „Kinder in die Sportvereine“, und nicht zuletzt profitiert der Verein durch den engen Kontakt zur Schule und den Eltern, denn es gibt nur einen Ansprechpartner – und das alles unter einem Dach.

Organisation unseres Vorhabens im Jahre 2002:

1. Zusammenkunft – Februar 2002

Beratung der Idee und verschiedener Vorschläge zur möglichen Umsetzung

Teilnehmer: ThSV als Initiator, Schulleiter der 6. RS sowie des Elisabeth-Gymnasiums, Vertreter des KSB, Vorsitzende bzw. Vertreter von interessierten regionalen Sportvereinen (SV „Wartburgstadt“, Polizeisportverein, FC „Wartburgstadt“, Budozentrum, Eisenacher Schwimmsportverein, Boxclub)

2. Zusammenkunft – März 2002

Koordinierung der weiteren Maßnahmen zur möglichen Umsetzung

Teilnehmer: wie oben sowie weitere interessierte Sportvereine

Genehmigungsverfahren – März/ April 2002

Einbeziehung von Staatlichem Schulamt sowie Schulverwaltungsämtern (Stadt, Kreis) mit Blick auf deren Genehmigung und Unterstützung

Teilnehmer: 3 legitimierte Vertreter des Initiativkreises

3. Zusammenkunft – April 2002

Koordinierung der weiteren Schritte, terminliche Absprache und diesbezügliche Einbindung der Vereine

Teilnehmer: alle interessierten Sportvereine; Vertreter der Schule, des Kreissportbundes, des Staatlichen Schulamtes

Realisierung – April / Mai / Juni 2002

- Informationsbriefe an alle Elternhäuser der 4.-Klässler (Unterstützung des Staatlichen Schulamtes, Einbindung der Schulleiter der Grundschulen),
- Elterninformationstag sowie Sportfest für interessierte Schüler der Klassen 4 (24.04.02) mit Blick auf Bildung von „Sportklassen“,
- Sichtung der Teilnehmerlisten und Aufnahme- bzw. Gastschulanträge,
- Einholung der Genehmigung der Gastschulanträge,
- Klassenbildung.

Auswertung und Realisierung weiterer Maßnahmen – Oktober / November 2002

- Beratung mit den beteiligten und weiteren interessierten Sportvereinen über erste Ergebnisse und weitere Schritte,
- Teilnahme von Vertretern (Sportlehrern) der 6. Staatlichen Regelschule an Regionalberatungen „KSB-Sportvereine“ und Information derer über diese Initiative,
- Umsetzung der Maßnahmen mit Blick auf kommende Klassenbildung.

Aktueller Stand / Perspektiven

jeweils Bildung einer Sportklasse in der Klassenstufe 5 und 6 an der 6. Staatl. Regelschule „Wartburgschule“ Eisenach,

Interesse der Eltern und Schüler ist recht groß, wonach zahlreiche Schüler aus anderen Einzugsbereichen diese Klasse besuchen;

5a 18 Schüler, davon 11 Gastschüler,

6a 21 Schüler, davon 11 Gastschüler (5 aus dem Landkreis).

Erfahrungen

Resümee ziehend können wir voller Stolz berichten, dass sich unsere Sportklassen gut formiert und die Kinder sich schnell eingelebt haben. Die Schüler haben je Klassenstufe 6 Stunden planmäßigen Sportunterricht (2 Stunden mehr als eine „Normalklasse“), was sich äußerst positiv auf den Lernprozess auswirkt. Die Stunden konnten wir aus der Stundenpauschale nehmen, so dass es diesbezüglich keinerlei Probleme gab. Des Weiteren hat sich sehr bewährt, dass wir turnusmäßig Übungsleiter in den Unterricht einbeziehen, wie z.B. zu Projekttagen und -wochen. Das Lernverhalten unserer Sportler hat sich äußerst positiv entwickelt, ebenso der Zusammenhalt der Schüler untereinander. Sie sind gern in der Sportklasse und zeigen dies mit Stolz. Lobenswert erscheint uns auch die vorwiegend vorbildliche Leistungsbereitschaft, insbesondere in der Klasse 6 (in der 5. Klasse muss noch daran gearbeitet werden). Der Satz „Sport verbindet.“ trifft bei uns voll zu, denn man spürt fortwährend, dass aufgrund gleicher Interessen und Neigungen ein angenehmes Unterrichtsklima herrscht und dass die Schüler partnerschaftlich und fair miteinander umgehen. Es ist eben etwas ganz Besonderes für die Regelschüler, in dieser Klasse lernen zu dürfen. Dies bringt eine Atmosphäre des sich Wohlfühlens und ist irgendwie auch ein Teil Geborgenheit, wodurch das Selbstbewusstsein gestärkt wird. Die insgesamt sehr guten Lernergebnisse unterstreichen die Richtigkeit unseres Konzeptes und zugleich die Wirkung des Sports als Integrationsfaktor.

Perspektiven

Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, an unserem Konzept festzuhalten und es auszubauen. Wir werden weiter darum bemüht sein, sportlich interessierte Schüler an unserer Schule zu „bündeln“ und deren sportliche und schulische Leistungsentwicklung weiter zu fördern und zu erhöhen. In der Zusammenarbeit mit den umliegenden Sportvereinen sind wir an der Gewinnung weiterer Vereinsmitglieder interessiert, sodass wir gemeinsam an der Entwicklung von Leistungskadern in den verschiedenen Sportarten arbeiten werden. Der schönste Erfolg ist natürlich, neben den vorderen Platzierungen bei Schul- und Vereinswettkämpfen, die Delegation an ein Sportgymnasium.

Gestaltung der Sportangebote der Wartburgschule Eisenach

Stunde	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	Kernunterricht Sp Angebote	Kernunterricht Sp Angebote	Kernunterricht Sp Angebote	Kernunterricht Sp Angebote	Kernunterricht Sp Angebote
1	■	■	■	■	■
2	■	■	■	■	■
3	■	■	■	■	■
4	■	■	■	■	■
5	■	■	■	■	■
6	■	■	■	■	■
7	■	■	■	■	■
8	■	■	■	■	■
9	■	■	■	■	■
10	■	■	■	■	■

Kernunterricht
 Sportklasse
 3. Sportstunde
 AG Sport
 Schuljugendarbeit

Für die Sportangebote werden folgende Sportstätten genutzt:

Turnhalle Wartburgschule, Werner-Assmann-Halle, Turnhalle Förderschule, Turnhalle Fachschule für Diakonie und die Schwimmhalle Katzenaue.

3.5 Gemeinsam auf neuen Wegen

StadtSportbund in Kooperation mit Sportvereinen und Schulen der Stadt Suhl

Uwe Schlütter
Vereinsberater Suhl/Hildburghausen
Kontakt: Suhler.Sportbund@t-online.de

Vor über zehn Jahren entwickelten Eltern sportlich interessierter Kinder eine Idee. Sollte es nicht möglich sein, alle Kinder, die im VfB 91 Suhl gemeinsam Volleyball spielen, in einem Gymnasium anzumelden. Ziel dieser Überlegungen war es, diese Schüler in einer Klasse zusammen zu fassen und damit günstige Voraussetzungen für ein weiterführendes Training zu ermöglichen. Ein Training dass nicht mehr wie bisher nur in den späten Abendstunden durchgeführt werden sollte.

Obwohl in der Stadt Suhl bereits eine ganze Reihe von Landesstützpunkten, Landesleistungszentren und Talentfördergruppen ihre Heimstatt hat, suchten und suchen der Suhler Sportbund e.V. im engen Zusammenwirken ständig mit seinen Partnern nach neuen Wegen, um sportlich interessierte und begabte Jungen und Mädchen zu fordern und fördern.

Aus solchen Überlegungen heraus wurde die Idee der Eltern aufgegriffen und nach zahlreichen Gesprächen mit der Leitung des Fiedler Gymnasiums, ausgewählten Sportvereinen, den zuständigen Verantwortlichen im Schulamt, der Schulverwaltung eine Projektkonzeption erstellt.

Im Schuljahr 1995/96 wurde das Konzept mit der Bildung „Sportförderklasse“ am Prof.-Carl-Fiedler-Gymnasium in die Tat umgesetzt.

Montags wurde für diese Klasse eine erste Trainingseinheiten unter der Regie des Sportvereins geplant. Der reguläre Unterricht begann in der dritten Unterrichtsstunde. Natürlich stieg damit das Wochenpensum der dieser Schüler im Vergleich zu einer „normalen“ Klasse an. Dies störte aber die sportlich engagierten Schüler nicht. Außer diesen Trainingseinheiten hatten die 5. Klassen 3 reguläre Unterrichtsstunden Sport und eine Ergänzungsstunde, die auch sportlich genutzt wurde. Es bot sich an, als Klassenleiter dieser 5. Klasse einen Sportlehrer bzw. sportlich begeisterten Lehrer einzusetzen.

Nachdem die Premiere erfolgreich verlaufen war, fand das Projekt in den Folgejahren seine Fortsetzung und wurde sowohl quantitativ als auch qualitativ aufgestockt. Dazu trug u. a. auch die Einbindung der in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums beheimateten Regelschule „Paul Greifzu“ im Schuljahr 1998/99 bei. Sichtung, Auswahl und Empfehlungen für die Einschulung in die 5. Klassen erfolgten im Zusammenwirken der jeweiligen Sportvereine mit dem Suhler Sportbund. Schülerwechsel von nicht im Einzugsbereich liegenden Grundschulen zur Regelschule wurden per Gastschulanträgen geregelt.



Im Jahr 2000 trainierten fast 300 Mädchen und Jungen des Gymnasiums (zehn Klassen der Klassenstufen fünf bis zehn) sowie der Regelschule (drei Klassen der Klassenstufen fünf bis sieben) in verschiedenen Sportstätten der Stadt Suhl.

Im Jahr 2000 trainierten fast 300 Mädchen und Jungen des Gymnasiums (zehn Klassen der Klassenstufen fünf bis zehn) sowie der Regelschule (drei Klassen der Klassenstufen fünf bis sieben) in verschiedenen Sportstätten der Stadt Suhl.

Eingedenk der Tatsache, dass nach Absolvierung der 7. Klasse in fast allen Sportarten der Delegierungsprozess zu den Sportgymnasien abgeschlossen ist, sind nunmehr nur noch etwa 140 Schülerinnen und Schüler der Klassen-

stufen fünf bis sieben in das Sonderprojekt eingebunden und absolvieren weiterhin ihr Training.

Während der sportartspezifischen Trainingsstunden (zehn Sportarten) werden die Nachwuchssportler vornehmlich von hauptamtlich in den Vereinen sowie beim Suhler Sportbund angestellten Trainern/Übungsleitern betreut, aber auch Sportlehrer sowie bereits pensionierte Sportfreunde sind als Betreuer tätig. Sportlerinnen und Sportler, denen kein sportartspezifisches Training gewährleistet werden kann, absolvieren ein allgemeines Training. Vielfach werden die zusätzlichen Trainingseinheiten genutzt, um andere Trainingsinhalte als in den sonstigen Trainingsstunden anzubieten, teilweise individueller zu trainieren und auch nach anstrengenden Wettkampfwochenenden die Möglichkeit zur Kompensation und Regeneration zu nutzen.

Aus der Sicht des Sportbundes konnten die Zielstellungen

- Talentsuche und Talentförderung,
- Verbesserte Trainingsbedingungen für die Schüler/Sportler,
- Verbesserung der Voraussetzungen für Sportvereine bzw. -abteilungen zur Schaffung vielfältiger Möglichkeiten einer allgemeinen Grundausbildung entsprechend der Struktur des langfristigen Trainings- und Leistungsaufbaus jungen Sportler,
- unter Nutzung einer zusätzlichen Erweiterung der Möglichkeiten der Sportvereine zur Gestaltung des Grundlagen- und Aufbautrainings und
- Nutzung der qualitativen Steigerung des sportlichen Niveaus zur Weiterentwicklung traditioneller Sportdisziplinen sowie zur Erweiterung des Angebots an attraktiven Sportangeboten in der Region

umgesetzt werden. Zahlreiche Delegierungen an Sportgymnasien bzw. Leistungszentren, Einstufungen als Bundes- und Landeskader, Erfolge bei internationalen und nationalen Meisterschaften und Vergleichen in Einzel- und Mannschaftsdisziplinen sowie die Entwicklung einzelner Sportarten in der Stadt Suhl belegen, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde. Trotz wachsender Probleme im finanziellen und personellen Bereich sollte der eingeschlagene Kurs beibehalten werden.

Von beiden Schulen wird ein wichtiger Aspekt der Unterstützung von Schülern der Sportklassen darin gesehen, dass z.B. die Wettkampftätigkeit berücksichtigt wird und nach entsprechenden Wochenenden keine Klassenarbeiten zu Wochenbeginn geplant werden.

Für die Tatsache, dass das Projekt an beiden Schulen seit mehreren Jahren erfolgreich läuft, sprechen

- eine hohe Motivation der Schüler, die sich nicht nur auf den sportlichen Bereich begrenzt,
- sportlichen Erfolge der Schüler, die sich auf das Klima an der Schule positiv auswirken,
- die Unterstützung des Projektes durch die Eltern und alle Lehrer der Schulen,
- eine gute Zusammenarbeit von Schulen, Sportvereinen, dem Suhler Stadtsportbund.

Am Fiedler-Gymnasium entwickelte sich aus dem Projekt als „Highlight“ die Tradition von Sportlagern bzw. -Wanderungen. Die 5. und 6. Klassen fahren in ein Winterlager nach Oberhof, während für die 8. und 10. Klassen ein Sommerlager (wie z.B. Fahrradlager in Erlau, Wasserwanderung in Tschechien auf der Moldau) eine sehr hohe Resonanz zeigen.

An der Paul-Greifzu-Schule gehen die Überlegungen zur Qualifizierung des Projektes bereits weiter. Es werden

- eine engere Zusammenarbeit mit den Grundschulen und sogar den Vorschuleeinrichtungen im Einzugsbereich angestrebt,
- die Einbeziehung von Schülern oberer Klassen in den Übungsprozess als Übungsleiterassistenten vorbereitet,
- die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen Schülers noch stärker in den Blick genommen. Insbesondere den Schülern, die aus dem Trainingsprozess der Vereine aussteigen, sind neue Perspektiven anzubieten. Dafür ist eine noch engere Zusammenarbeit mit den Vereinen die Voraussetzung. Den Übungsleitern wird die Möglichkeit angeboten, an Sprechtagen, in Klassenkonferenzen Einfluss auf die Einschätzung der Kompetenzentwicklung ihrer Sportler zu nehmen.

Neben einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Suhlener Stadtsportbund und den beteiligten Schulen sowie Sportvereinen leisten aber auch die Stadtverwaltung Suhl (Sachgebiet Sport und Schulverwaltungsamt u.a.) mit materieller und finanzieller Unterstützung, die einzelnen Bildungseinrichtungen, das Staatliche Schulamt Schmalkalden/Meiningen (Gastschulanträge) sowie einzelne Sponsoren einen wesentlichen Beitrag. Ohne diese Partner sind z.B. die Schülertransporte zwischen Schulen und Sportstätten nicht realisierbar.

3.6 Von der Begabungsförderung zum Ehrenamt – in einer Bewegungsfreundlichen Schule zur Übungsleiterlizenz

Rainer Voigt
Schulleiter, Regelschule Ost Nordhausen
Kontakt: RegelschuleOst@web.de

Der sichtbare Rückgang physischer Leistungsfähigkeit bei unseren Schülern, alarmierende Hinweise von Wissenschaftlern zum Gesundheitszustand der Bevölkerung in den westlichen Industrienationen, Berichte von Arbeitsmedizinern zum vorzeitigen Abbruch beruflicher Tätigkeiten aus gesundheitlichen Gründen haben uns bei Überlegungen zur Profilierung unserer Schule wesentlich beeinflusst.



Geleitet von dem Gedanken, Sport und Bewegung gezielt für die Persönlichkeitsbildung sowie die Gesundheitsförderung zu nutzen, die individuellen Begabungen zu erkennen und zu fördern, sind wir dabei, unser Schulprogramm zu entwickeln.

Unsere Schule befindet sich in einem Neubaugebiet mit hohem Anteil von Aussiedlerkindern. Sie bietet gute Voraussetzungen für die Gestaltung sportlicher Aktivitäten. Wir können auf Lehrer zurückgreifen, die sich im Unterricht und im außerunterrichtlichen Bereich engagieren und zum überwiegenden Teil in Vereinen aktiv sind.

Die Schüler unserer Schule beteiligen sich regelmäßig am Wettkampfbetrieb des Schulamtes und der Sportfachverbände. Insbesondere in den Sportarten Volleyball, Handball, Basketball und Fußball, aber auch in der Leichtathletik wurden beachtenswerte Erfolge erzielt.

Herausragend ist sicher der Erfolg der WK II Jungen 1995 im Volleyball beim Landesfinale „Jugend trainiert für Olympia“ und die anschließende Teilnahme am Bundesfinale mit einem 10. Platz. Zahlreiche Platzierungen unter den ersten drei bei Regionalfinals in den genannten Sportarten zeugen von einem hohen Leistungswillen unserer Schüler und unterstreichen die Wirksamkeit der Kooperationen zwischen Schule und Sportvereinen.

Diese und weitere Ausgangsbedingungen haben uns veranlasst, in Abstimmung mit unseren Schülern und Eltern ein vom ThILLM, der Uni Jena und dem Landessportbund unterstütztes Projektvorhaben „Bewegungsfreundliche Schule“ im Jahr 2002 an unserer Schule zu installieren.

Programmschwerpunkte des Projektes sind u.a.

- Schaffen zusätzlicher Bewegungs- und Sportangebote unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen, Neigungen, Interessen der Schüler (z. B. Sportförderunterricht für bewegungsgehemmte Schüler, Arbeitsgemeinschaften Sport, Vereinsangebote für interessierte und für sportlich talentierte Schüler)
- Kooperieren mit der benachbarten Grundschule und darüber hinaus mit Kindertagesstätten im Einzugsbereich (z. B. Gestaltung gemeinsamer Sportprojekte, gemeinsame Durchführung von Sportförderunterricht, Unterstützung von Sportgruppen der Grundschule, der Kindertagesstätte durch Übungsleiter der Regelschule, gemeinsames Nutzen von Sportstätten und Sportmaterialien, ...)
- Kooperieren mit dem Kreissportbund, der Kreissportjugend, mit Sportvereinen bei der Organisierung des außerunterrichtlichen sowie der Förderung des außerschulischen Sports, bei sportlichen Projekten, Wettbewerben und Wettkämpfen.

Insbesondere bei der Diskussion um Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen der Begabungsförderung haben wir uns die Frage gestellt, welche Möglichkeiten der Förderungen sportlich interessierter Schüler, die nicht unbedingt zu den sportlichen Talenten gehören, gibt es noch im Kontext mit unserer schulischen Profilierung?

Der Sport braucht auch Kampfrichter und Übungsleiter. Und auch auf diesem Gebiet gibt es Talente und Interessen, die zu fördern sind.

Als Schule haben wir uns vorgenommen, dass die Schüler, die sich für den Erwerb einer Übungsleiterqualifikation interessieren, die Möglichkeit zu dieser Ausbildung erhalten. Ziel sollte es sein, mit der Übergabe der Zeugnisse zum Realschulabschluss diesen Schülern die Lizenz als Übungsleiterassistent feierlich zu überreichen.



Wir haben uns zusammengesetzt und gemeinsam mit dem ThILLM, dem Kreissportbund, der Kreissportjugend überlegt, was die Schule, was der Sportverein und die anderen Partner dabei leisten können.

Die systematische Kenntnisvermittlung in Vorbereitung auf die Wahlprüfung Sport ergänzt durch biologisch-medizinische Themen im Fach Biologie schaffen gute Grundlagen. Fragen der Trainingsmethodik und Vereinspraxis

können in zusätzlichen Veranstaltung durch unsere Partner im KSB behandelt werden. Insgesamt wird das ein 30-Stundenprogramm, also für unsere Schüler kein unbedeutendes Pensum. Die Lehrveranstaltungen mit Referenten aus dem Vereinssport bzw. mit Medizinern finden übrigens am unterrichtsfreien Samstag statt.

Zur Zeit beschäftigen sich vor allem unsere Biologielehrer mit den Ausbildungsinhalten. In Zukunft werden die Fachlehrer der Fächer Sport, Ethik, Physik, Chemie ihren speziellen Beitrag für einen zur Zeit noch in Arbeit befindlichen Ausbildungsplan leisten.

Große Chancen für die Effektivierung dieser Übungsleiterausbildung sehen wir in der Ausgestaltung der für alle Schüler verbindlichen Projektarbeit. In diesem Rahmen können mit Unterstützung kompetenter Übungsleiter des Nordhäuser Sportvereins die praktischen Erfahrungen unserer Schüler in konkreter Anleitung von Kindergruppen der Vorschule, Grundschule oder der eigenen Schule gesichert werden. Die Motivation der Schüler bei der Auswahl von Themen für die Projektarbeit wird mit solchen praktischen Formen ganz sicher unterstützt.

Projekte zur Schuljugendarbeit können dabei helfen, die notwendigen Rahmenbedingungen einschließlich der Finanzierung zu sichern. Auch hier deutet sich eine Wechselwirkung an. Mit Hilfe von Schuljugendarbeit bilden wir Übungsleiter aus, die in künftigen Vorhaben die Schuljugendarbeit wiederum unterstützen können.



Eine notwendige Bedarfsprüfung zu Beginn unserer Überlegungen hat ein überraschendes Ergebnis gebracht. 20 Schüler der 9. und 10. Klassen haben ihre Teilnahme für eine solche Ausbildung angemeldet. Es sind vor allem Schüler, die bereits einem Sportverein angehören und von der Sache begeistert sind, jüngeren Schülern bzw. Kindern ihr Wissen weiter zu geben, sie zu betreuen und mit ihnen Erfolge anzustreben.

DENN LEHREND LERNEN WIR

Friedrich Fröbel

Aus den bisherigen Arbeitsschritten werden wir unsere Programmschwerpunkte erweitern müssen. Eine weitere wichtige Aufgabe wird sein, Qualifizierungsangebote für Lehrer, Erzieher und Schüler zu organisieren, außerschulische Partner in schulische Fortbildung einzubeziehen, spezifische Angebote für Schüler zur Vorbereitung auf die Lizenz als Übungsleiterassistent zu konzipieren.

Die ersten Lizenzen werden im Jahr des Schulsports 2004 an die Schüler überreicht. Mit den Sportvereinen sind bis zu diesem Zeitpunkt Vereinbarungen getroffen, die u.a. beinhalten, dass diese Schüler in den betroffenen Vereinen als Assistenten des Übungsleiters aktiv werden.

3.7 Talente fördern – Leistungen würdigen

eine Anregung zum Nach- oder Bessermachen

Martin Räcke

Lehrer am Humboldt-Gymnasium Nordhausen

Kontakt: humboldt-gymnasium-ndh@t-online.de



Kennen die Schulleitung, das Kollegium, die Mitschüler und das Schulumfeld die eigenen Sporttalente?

Wird sportliche Leistung an einem „normalen“ Gymnasium entsprechend anerkannt und gefördert?

Ist dauerhafte Motivation der Schüler zum Einsatz für persönlichen Erfolg und Identifikation mit der Schule erreichbar?

Seit zwei Jahren versucht das Humboldt-Gymnasium diese Fragen positiv zu beantworten. Ein Beispiel dafür ist die jährlich stattfindende „Sport-Ass-Wahl“. Schon der Titel und die Verbindung mit dem Bild aus dem Kartenspiel macht auf eine besondere Würdigung aufmerksam. Die sechs Lehrer der Fachschaft Sport nominierten je ein Mädchen, einen Jungen und eine Mannschaften als kompetente Fachjury. Kriterien sind hervorragende Leistungen im Schulsport verbunden mit einem vorbildlichen persönlichen Auftreten. Die überzeugende Einbindung des Sports in Seminarfächerarbeiten, die Arbeit von Schülern als Übungsleiter und Kampfrichter im Schulsport und die Unterstützung der Schule z.B. beim Tag der offenen Tür stellten weitere Gesichtspunkte dar. Eine aktive Mitarbeit in Sportvereinen fand ergänzende Berücksichtigung. Mit dieser Auswahl war ein sehr hohes Niveau der Kandidaten gesichert.

Die Kandidaten werden dann mit gleichen grafischen Mitteln und im gleichen Umfang auf Präsentationstafeln in den Schulgebäuden vorgestellt. Als Rahmen für die Foto-Textcollagen findet das „Ass“ des Kartenspiels Verwendung. Im Anschluss werden vorgefertigte Wahlzettel über die Klassenlehrer an jede Schülergruppe ausgeteilt. Natürlich dürften sich auch alle Lehrer und Mitarbeiter der Schule an der Wahl beteiligen. Jetzt zählen also auch Bekanntheitsgrad und Sympathiewerte. Nachdem die ausgefüllten Wahlzettel zurück in die Sekretariate gelangt sind, erfolgte die Auszählung der Stimmen durch den Schülersprecher der Schule und einen Sportlehrer. Die Ergebnisse bleiben bis zur großen Auszeichnungsshow ein gut gehütetes Geheimnis.

Die Bekanntgabe der „Sport-Asse des Jahres“ ist bei uns Höhepunkt der „Sportgala“. Hierbei hat sich zur Vermeidung von „Abnutzungserscheinungen“ ein jährlicher Wechsel von einer mehr sportpraktischen Präsentation in der großen Nordhäuser Dreifelderhalle und einer durch Großbildprojektionen medial geprägten Veranstaltung in zur Humboldt-Arena umgebauten Aula herausgebildet.

Um hier nicht nur die „Top-Sportler“ dauerhaft zu ehren, sondern die Anerkennung für deutlich mehr Sportler auszudrücken wurde das Sport-Ass-Medaillon (SAM) kreiert. Dies ist eine Tonmedaille mit dem eingepprägten Text „Humboldt-Gymnasium-Sportass“ und der entsprechenden Jahreszahl auf der Rückseite. Mit geringem finanziellen Aufwand werden jährlich ca. 150 dieser attraktiven Plaketten mit Unterstützung der Fachschaft Kunst hergestellt. Der SAM ist mittlerweile eine feste Größe auf Aushängen, Urkunden, Einladungen und T-Shirts mit hohem Wiedererkennungswert.





Die große „Sportgala“ vereinte im Jahr 2002 in der Wiedigsburghalle ca. 150 aktive Sportler vor 800 begeisterten Mitschülern und Lehrern. Clevere Schüler-Moderatoren mit Erfahrung aus der Theatergruppe der Schule bezogen die Zuschauer durch Laola-Wellen und Mitmachangebote in die Show ein. In rasanter Abfolge und mit Musikunterstützung wurde ein sportliches Feuerwerk entzündet. Die Leichtathleten sprangen auf einer kombinierten Anlage hoch, weit und stabhoch. Unsere Turner zeigten mit Unterstützung ihrer Vereinstrainerin spektakuläre Salti und überzeugten als Gerätekünstler am Balken und Boden.

Fuß-, Volley-, Basket-, Faust- und Handball wurden ebenso präsentiert wie Hockey, Tischtennis und Badminton. Die Humboldt-Schüler im Karate-Do-Kwai und im Fecht-Verein bereicherten die Schau durch selten zu sehende Übungen. Ein für alle nachzuvollziehender Höhepunkt war der Versuch, Schulrekorde im Seilspringen und Klimmziehen zu brechen. Hier wurden den Sportlern durch die Moderatoren Lehrer als Paten zur Seite gestellt, die auf Erfolg oder Nichterfolg tippen sollten. Bei einer verlorenen Wette mussten sich die Wettpaten beim abschließenden Tae-Bo aktiv beteiligen. Unser Schulleiter löste seine Wettschuld spontan bei der Judo-Präsentation ein. Unter tosendem Beifall demonstrierte er die Fallschule und im Stand- und Bodenkampf erwies er sich als „Chef auf der Matte“. Alle an der Sportgala beteiligten Schüler erhielten direkt nach ihrem Auftritt den SAM überreicht.

Ein Geburtstagsständchen von 1000 Stimmen zum 60. Geburtstag eines Sportkollegen leitete zur Ehrung der gewählten Sportasse über. Durch den Schulleiter wurden die Leichtathletin Viktoria Bohnert, der Fußballer Matthias Hankel und die Turnriege der WK IV als „Sportasse 2002“ bekannt gegeben.

Die Auszeichnungsshow 2003 verfolgten in der Aula der Schule ca. 150 persönlich durch die Schulleitung eingeladene Sportler. Unter den ca. 30 Ehrengästen waren der Landrat, der Präsident des KSB, die Fachkommission Sport sowie Vertreter der Partnervereine, der Stadtverwaltung, der Barmer-Krankenkasse, Eltern und ehemalige Humboldt-Sportlehrer. Von Anfang an waren Schüler aktiv an der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung beteiligt. Eine Schülerin arbeitete im Rahmen ihrer Seminarfacharbeit zum „Management von Schulveranstaltungen“ bei der Konzeptentwicklung mit. Die Computerlotsen der Schule waren für die technische Vorbereitung und die Großbildprojektionen verantwortlich. In bewährter Manier wurde die Veranstaltung durch Schüler moderiert und auch die Ordnungsgruppe stellte unsere Oberstufe.



Für gute Unterhaltung sorgten sportliche Vorführungen aus dem Bereich Gymnastik und Tanz, die Vorstellung des Pausensport-Projektes und Videoeinspiele von Schulsport Höhepunkten, aber auch von unseren „Pleiten, Pech und Pannen“. Wichtiger Bestandteil der Veranstaltung war die Rede des Schulleiters. Er bedankte sich bei allen engagierten Sportlern für ihren Einsatz und hob die Rolle des Sports auch in Bezug auf Gemeinschaftserlebnis, Identifikation mit der Schule und für Gesundheit, Fitness und

sinnvolle Freizeitbeschäftigung hervor. Abschließend forderte er auf, bei allem Kampfgeist stets die Fairness in den Vordergrund zu stellen.



Im Laufe dieser Sport-schau wurden die Kandidaten der Sport-Ass-Wahl noch einmal audiovisuell mit ihren Leistungen vorgestellt.

Spannend wurde auf den Ausgang der Wahl gewartet und langsam kristallisierten sich auf der Leinwand die Namen der Sieger heraus. Diese wurden mit attraktiven Sportgerä-

ten geehrt. Die Bereitstellung der Preise erfolgte durch Förderverein, Schulamt und durch den LV Altstadt. Bei den Teams gewannen die Basketball-Mädchen der WK III, die beim Landesfinale des Schulsportwettbewerbes „Jugend trainiert für Olympia“ den 3. Platz erreicht hatten. Jungensieger wurde Fußballer Jannick Hempowicz, der sich im Coca-Cola-Soccer-Cup als einer der besten deutschen Einzelspieler präsentiert hatte. Die abschließende Mädchenkonkurrenz entschied Franziska Bohnert. Die Abiturientin des Jahres 2003 hat die Schule viele Jahre lang sehr erfolgreich in der Leichtathletik vertreten. In unserem „Ehrungs-Kartenstapel“ waren neben den „Sportassen“ auch noch ein paar „Joker-Preise“.

Als Newcomer wurde die 12jährige Laura Thierfelder geehrt, die im Schulsport entdeckt, dann auf Anhieb drei Leichtathletik-Kreisrekorde gebrochen hatte. Sie erhielt einen kleinen Pokal und eine aktuelle Kreisbestenliste, um zukünftige Ziele aufzuzeigen. Den „Schülersprecher-Preis“ erhielt das Volleyball-Mädchen Team der WK I. Ihr Geschenk passte zum Beachvolleyball. Der Ministrandkorb enthielt Sonnencreme, -brille, Ball und ein Volleyball-Computerspiel für Regentage. Überrascht war auch unser Schulleiter, als er aus den Händen des Schulsportkoordinators und der Vizepräsidentin des Thüringer Sportlehrerverbandes die Ehrenplakette für seine Förderung des Schulsports erhielt.

Da ja alle eingeladenen Schüler erfolgreiche Sportler waren, erhielten sie am Schluss der Veranstaltung den SAM von ihren Sportlehrern überreicht, verbunden mit der Ankündigung einer geplanten Auszeichnungsfahrt für die besten Sportler der Klassen 9-11. Die Ehrung klang mit einem kleinen Grillempfang auf dem Schulhof aus.

Die Sportfahrt fand dann im September statt. Rund 60 Schüler verbrachten mit 3 Sportlehrern erlebnisreiche und aktive Tage im Kanu-Camp in Mecklenburg.

Neben den erwähnten Großveranstaltungen werden an unserer Schule die Ergebnisse unserer Sportler durch stets aktuelle Aushänge in allen Turnhallen und Schulgebäuden, in der Tagespresse, auf der Homepage der Schule, in den Humboldt-Blättern des Fördervereins usw. präsentiert. Die Nutzung digitaler Foto- und Videotechnik stellt sich hier als großer Vorteil heraus. Weiterhin werden alle bei Schulsportwettkämpfen



gewonnenen Mannschaftsurkunden auf hochwertiges Papier kopiert und über die Klassenlehrer an die Sportler übergeben. Bei einem Sporttheorie-Quiz können die Schüler verschiedener Alterstufen mittlerweile zwar keine Millionen gewinnen, aber sich zum „Theorie-Sport-Ass“ ihrer Klassen krönen lassen.

Alle diese Bemühungen haben zu einer deutlichen Motivierung unserer Sportler und zu einer Erhöhung des Ansehens unseres Schulsports geführt. Um das durch Sport gewonnene positive Image nicht aufs Spiel zu setzen, sind auch erhöhte Anstrengungen in den Theoriefächern spürbar. Erhöhtes Selbstbewusstsein, größere Belastbarkeit, Aggressionsabbau und Konzentrationserhöhung sind einige positive Effekte regelmäßigen Sporttreibens für den Schulalltag. Die „Sport-Ass-Ehrung“ ist ein Teil eines sich entwickelnden Schulsportprofils am Humboldt-Gymnasium, das nicht in Konkurrenz, sondern in Kooperation zu anderen Projekten oder Fächern steht und auf dauerhafte Erfolge zielt. Dabei fördert unser Schulsport sowohl die Masse der Schüler als auch die Bewegungstalente.

Mit der Leichtathletin Viktoria Bohnert trainiert mittlerweile unser Sportass des Jahres 2002 am Sportgymnasium in Jena. Unter den Nominierten 2003 befanden mit sich Sven Dobrzykowsky (Fußball - Jena) und Enrico Protze (Volleyball - Erfurt) zwei weitere Schüler, die nun an Thüringer Eliteschulen ihre Entwicklung fortsetzen. Zu ihnen wollen wir den Kontakt ebenso aufrecht erhalten wie zu unserem ehemaligen Schüler Robert Metze (Skilanglauf-Oberhof), der bereits internationale Erfolge im Jugendbereich feierte.

Im Jahr des Schulsports 2004 folgt unsere 3. Sport-Ass-Wahl. Die Ehrung soll wieder im Rahmen einer großen Sportgala in der Wiedigsburghalle stattfinden. Hier sollen noch mehr die Eltern und Partnereinrichtungen wie bestimmte Grundschulen einbezogen werden. Mit den neuen Siegern haben wir dann schon eine kleine Tradition, und es laufen die Überlegungen, diese Sportler für nachfolgende Schülergenerationen in einem „walk of fame“ im Schulhaus dauerhaft präsent zu machen.

3.8 Pierre de Coubertin-Schülerpreis – eine gemeinsame Initiative von Landessportbund und Thüringer Kultusministerium

Talente fördern – Leistungen würdigen – Wege bestätigen

Anette Skujin

Referentin für Kinder- und Jugendsport, Landessportbund Thüringen

Fred Messer

Referent ThILLM

Kontakt: a.skujin@lsb-thueringen.de

In der Entwicklung junger Menschen geht es nicht nur um Aneignung und Anwendung von Wissen und Können, sondern ebenso um den Erwerb von Grundorientierungen und Wertmaßstäben für das eigene Handeln.

Orientieren und Suchen nach Wegen in die eigene Zukunft ist oft mit Zweifeln verbunden. Junge Menschen müssen sich selbst erkennen, mit ihren Stärken und Schwächen umgehen lernen – und dies alles im Kontext mit sozialen Entwicklungen. So steht auch Begabungsförderung immer im Zusammenhang mit Werteentwicklungen in der Gesellschaft.

Antworten auf Identitätsfragen werden nicht in erster Linie in staatstragenden Reden gefunden. Für die Entwicklung der persönlichen Einstellung zu dem, was im Leben wichtig ist, ist entscheidend, was der junge Mensch erlebt.

Mit dem Coubertin-Schülerpreis verfolgen die Initiatoren eine doppelte Zielstellung:

- Anerkennung von Leistungen³ in der Schule, im sozialen Umfeld, in Vereinen in würdiger Form
- Orientierung für Mitschüler, aber auch für Lehrer, Eltern und andere Beteiligte an der Erziehungsarbeit



Die erste Preisverleihung – im Jahr des Schulsports 2004 – wurde in der Landessportschule in Bad Blankenburg durchgeführt. Die herrliche Umgebung wurde nur noch von der festlichen Atmosphäre übertroffen.

Eingebettet in einen sportlich und musisch gestalteten Rahmen nahmen die Repräsentanten des Landessportbundes, des Kultusministeriums und des IOC die Würdigung vor.

Die ausgezeichneten Abiturienten, ihre Eltern, Sportlehrer, Schulleiter aber auch die Organisatoren waren sich einig, dass es eine gelungene Veranstaltung war.

Der Eindruck, dass sich nicht nur die Schüler geehrt, sondern auch Eltern, Lehrer, Schulleiter in ihrem Denken und Handeln bestätigt sahen, war sicher der schönste Dank an die Initiatoren.

Freuen wir uns auf die nächste Preisvergabe, die dann neben den Abiturienten auch Schüler mit entsprechenden Voraussetzungen erfasst, die den Realschulabschluss erworben haben.

³ Verleihungsrichtlinien – 8.3

4 SICHTEN UND INTERESSE ENTWICKELN

Die Förderung sportlicher Begabungen setzt zuerst einmal das Erkennen allgemeiner und spezifischer Talente voraus. Möglichkeiten des Erkennens bzw. des gezielten Sichtens

bieten sich auf unterschiedlichen Ebenen und in verschiedenen Formen an.

- Sportunterricht
- Übungs- bzw. Trainingseinheiten
- Sportfeste / Sportprojekte
- Wettbewerbe in Sportarten
- Sportartenübergreifende Wettbewerbe
- Spezifische Sichtungsveranstaltungen

Für den Bereich des Schulsports ist der Sportunterricht die effizienteste Möglichkeit des Erkennens sportlicher Talente. Alle Schüler können in einen methodenreich gestalteten Unterricht in zahlreichen Bewegungssituationen beobachtet werden. Der Lehrer verfügt über Kenntnisse zur Persönlichkeit des Schülers, seiner sozialen Bedingungen und kann gezeigte Leistungen in Lernprozesse und damit Entwicklungsphasen einordnen.

Als verantwortungsbewusster Pädagoge wird er auf den jeweiligen Schüler bezogene Fördermöglichkeiten prüfen und entsprechende Orientierungen im Rahmen des Schulsports oder in Kooperation mit dem Vereinssport empfehlen.

Die günstigen Bedingungen im Sportunterricht stellen natürlich auch für Vertreter von Sportvereinen, von Sportfachverbänden eine große Chance für ein gezieltes Sichten sportlicher Talente dar. In Gesprächen mit den Schülern, den Sportlehrern können Vereinsvertreter konkretere Informationen für das Erstellen von Leistungszielen erhalten. Darüber hinaus haben sie den direkten Kontakt mit der Schule, um Absprache zur Absicherung einer vorgesehenen Förderung des jeweiligen Schülers zu treffen.

In Zusammenarbeit von Schule und Sportverein können z.B.

- gemeinsam erarbeitete Inhalte im Unterricht zur Erhöhung der Attraktivität traditioneller Sportarten beitragen. So wird ggf. auch das Interesse der Kinder für den Sport im Verein geweckt.
- gemeinsam gestaltete Sportfeste bzw. Projekte dazu genutzt werden, neue Sportarten vorzustellen, die im Schulsportangebot nicht berücksichtigt sind. So können Interesse für eine solche Sportart entwickelt bzw. besondere Eignungen einzelner Schüler registriert werden.

Wir werden im Folgenden zwei Aktivitäten vorstellen, die diesbezügliche Ansätze verdeutlichen, die Denkanstöße geben und als Anregung für ähnliche Vorhaben dienen können.

4.1 Aktionstage – Kinder und Jugendliche in die Sportvereine

Oder: Von Kirschkerne-weitspuckenden Kindern und Sportlehrern, die sich das Bündnis von Schule und Sportverein auf die Fahnen geschrieben haben

Eckardt Piornak; Werner Hütcher
Schulsportkoordinatoren; Schulamts Worbis
Kontakt: W.huetcher@t-online.de

Aus zahlreichen Gesprächen mit Schülern und Eltern zu unterschiedlichen Anlässen entnehmen wir immer wieder das Interesse am regelmäßigen Sporttreiben in einem Verein. Gleichzeitig merken sie ein Defizit an Informationen über Vereinsangebote als Grundlage für Entscheidungen an. Fragen wie:

- Welche Sportarten werden in der Region in Vereinen betrieben bzw. angeboten?
- Wie sieht das Vereinsleben aus?
- Muss die gewählte Eingangssportart beibehalten werden oder muss bei einer angestrebten Änderung auch der Verein gewechselt werden?
- Welche Erwartungen richtet der Verein an mich, an unser Kind, ...?

stellen sich Schüler wie Eltern und möchten dringend Antworten darauf.

Im Interesse einer guten Informationstätigkeit haben im Schulamtsbereich Worbis alle Sportvereine die Möglichkeit, sich in ausgewählten Schulen vorzustellen. Dies kann über

- Auslegen von Informationsmaterialien als auch über
- entsprechende Präsentationen (Wandzeitung, ...) bzw. über die
- Gestaltung eines Projekttag an der Schule – „der Sportverein stellt sich vor“

erfolgen. Leider wurden in der Vergangenheit solche Möglichkeiten nur von wenigen Sportvereinen genutzt. Als Schulsportkoordinatoren des Schulamtes Worbis haben wir uns der Aufgabe gestellt, über langfristig gut organisierte „Aktionstage“ Sportvereine, Schüler und nach Möglichkeit Eltern zusammen zu führen.

In Heiligenstadt fand der erste Aktionstag in Form eines „Sport – Spiel – und Spaßfestes“ 1999 statt. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kreissportbundes, Dieter Althaus, und dem Schulsportkoordinator, Eckhard Piornak, stellten sich zahlreiche Sportvereine den 950 Grundschulern des Eichsfeldkreises vor. Neben der Möglichkeit, sich in vielen sportiven Angeboten zu erproben und über die Vereine zu informieren, hatten alle Schüler die Chance, sich im Kirschkerneweitspucken, im Torwandschießen und im Getränkekastenstapeln zu messen. Von den beteiligten Schülern und Erwachsenen wurde der uneingeschränkte Dank an die Veranstalter zum Ausdruck gebracht. Sport und Spiel bereiteten allen viel Spaß. Im Gesamtergebnis konnten die Veranstalter festhalten, dass 67 Grundschüler sich für die Mitgliedschaft in einem Verein entschieden hatten.

So ist das Auftreten des Sportvereins „1911 Heiligenstadt“ hervorzuheben. Der Verein, der gerade dabei war, eine TT-Abteilung mit jungen Sportlern aufzubauen, stellte sich an diesem Tag mit vielen inte-



ressanten Übungsformen vor und begeisterte die Grundschüler. Neun von ihnen bildeten im Ergebnis den Grundstock für einen langfristigen Aufbau dieser Abteilung. Nach Jahren fleißigen Trainierens und des Ausbaus der Abteilung hat diese Altersgruppe im Jahr des Schulsports 2004 bereits das Regionalfinale im Rahmen von „Jugend trainiert für Olympia“ erreicht.

In Nordhausen nutzten 20 Sportvereine am ersten Aktionstag „Kinder und Jugendliche in die Sportvereine“ 2002 die Chance, ihr Vereinsleben und ihre Sportangebote vorzustellen. Vielfältige Informationsmaterialien, vor allem aber sportpraktisches Erproben von Sportarten stießen auf großes Interesse bei Schülern und Eltern. Neben der Organisation praktischer Übungen, dem Verteilen von Informationsmaterialien wurde das Interesse der Schüler, aber auch ihr motorisches Können von den Vereinsvertretern beobachtet. Zahlreiche persönliche Gespräche im Anschluss an das praktische Üben führten zu ersten Vorabsprachen für einen Vereinsbesuch. Wenn auch ohne praktisches Übungsangebot, selbst die Nordhäuser Schwimmer ließen es sich nicht nehmen, auf dem Hohekreutz-Sportplatz sich und ihren Verein zu präsentieren.



Die Auswertung der Veranstaltung nach einem Zeitraum von acht Wochen macht deutlich, dass sich der organisatorische Aufwand für alle Beteiligten gelohnt hat. Von den 250 teilnehmenden Schülern haben sich 87 für eine Mitgliedschaft in einem Sportverein entschieden.

Hervorgehoben wurde die Anwesenheit von Eltern und zahlreichen Vereinsmitgliedern als eine wesentliche Einflussgröße für das Gelingen solcher Veranstaltungen. Die Sicherung der Teilnahme dieser Zielgruppen wird in der Planung weiterer Veranstaltungen konsequent Berücksichtigung finden.

Als Voraussetzung für den Erfolg in Heiligenstadt und Nordhausen sehen die Organisatoren vor allem die konstruktive Zusammenarbeit der Vertreter des Schulamtes, des Kreissportbundes, der Kreissportjugend sowie des Schulverwaltungsamtes an.

Während auf der Seite des freien Sports langfristig die Informationen an die Sportvereine herangetragen wurden, sicherte das Schulamt über die Schulartenreferenten, dass alle betreffenden Schulleiter über die Intentionen des Aktionstages umfassend informiert wurden. Außerdem wurden sowohl Schüler als auch Eltern mit Hilfe entsprechender Materialien in Kenntnis gesetzt. Parallel dazu sicherte das Schulverwaltungsamt in Kooperation mit den beteiligten Schulen die schwierigen Transportaufgaben ab.

Das gute Zusammenwirken erklärt sich u.a. dadurch, dass alle genannten Institutionen repräsentativ im **Arbeitskreis „Schulsport“** vertreten sind. Unterstützt wurde das Vorhaben durch Krankenkassen und den Förderkreis Wirtschaft, der nach dem Eichsfelder Beispiel auch im Landkreis Nordhausen ein wichtiger Partner des Sports ist.

4.2 Ein Tag auf Rollen

Katharina Berg

Landestrainerin Speedskating, Trainerin der Deutschen Junioren-Nationalmannschaft

Kontakt: Katha.Berg@gmx.de

„Auf die Plätze ...“ so begann am 05.05.2004 für viele Kinder und Jugendliche der vielleicht erste Wettbewerb auf Rollen. Ein „Tag auf Rollen“ – ein Höhepunkt im Jahr des Schulsports in Thüringen - aufgerufen hat der RSV Blau-Weiß Gera alle Schüler der Klassen 3 bis 7 des Landes Thüringen.

In Deutschland gibt es zur Zeit ca. 14 Millionen Menschen, die mindestens einmal monatlich Inline-Skates nutzen. Inline-Skating bringt alles mit, was gerade heute den Spaß am Sport ausmacht:

- Bewegung und Fitness
- Gemeinschaft und sportlichen Wettbewerb,
- Unterhaltung und Abwechslung.

Inline-Skating als „Life-Time-Sportart“ wird von Jung und Alt und von der ganzen Familie mit wachsender Begeisterung im Sommer und immer häufiger im Winter betrieben.

Der Sport hat sich vom reinen Trend- und Funsport zum Breitensport und in den Disziplinen Speedskating und Inline-Hockey bereits zum Leistungssport entwickelt.

Wir, der RSV Blau-Weiß Gera, sind der erfolgreichste Speedskating-Verein Deutschlands und können auf hervorragende Ergebnisse zurückblicken. Doch auf diesen Lorbeeren können wir uns nicht ausruhen. Um an der Spitze bestehen zu können, ist eine gezielte und kontinuierliche Nachwuchsarbeit von großer Bedeutung. Es ist für uns immer wieder eine Herausforderung, viele Kinder und Jugendliche auf unsere Sportart aufmerksam zu machen, ihr Interesse zu wecken und durch entsprechende Veranstaltungen junge Talente zu entdecken. Wir sind ständig auf der Suche nach Alternativen, um viele Kinder frühzeitig mit unserer Sportart bekannt zu machen und durch Sichtungveranstaltungen Sporttalentierte zu entdecken. Die Verantwortlichen unseres Vereins hatten deshalb die Idee, thüringenweit einen Wettkampf für verschiedene Altersbereiche auf die Beine zu stellen, bei dem alle Beteiligten ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auf Rollen an einfachen Stationen erproben und im sportlichen Wettbewerb vergleichen können.

Die Organisatoren (Verein Blau-Weiß Gera in Absprache mit dem Arbeitskreis Schulsport) erhofften sich von dieser Veranstaltung, dass viele Kinder und Jugendliche für diese Sportart sensibilisiert werden, viel Spaß an den Wettbewerben haben und gleichzeitig Interesse entwickeln, diesen Sport in ihrer Freizeit zu betreiben. Es sollen gezielt die Leistungen der Teilnehmer beobachtet und ausgewertet werden. Talentierte Sportler wollen wir gleich vor Ort ansprechen und sie zu einem Probetraining einladen. Selbstverständlich haben wir entsprechende Einladungen für diesen Tag vorbereitet. Es werden sicherlich auch viele Eltern und Großeltern als Zuschauer und Ansprechpartner anwesend sein, sodass auch diese Komponente der Sichtung genutzt werden kann.

Wie die Wettbewerbe im Vorfeld geplant wurden, soll kurz im folgenden Abschnitt dargelegt werden.

Durchführung der sportlichen Wettkämpfe und Erwerb der Inliner-Teilnehmerurkunde

1. Wettkämpfe der Klassen 5-7 (Regelschulen und Gymnasien)



Der "Tag auf Rollen" soll in Gera getrennt für die Schüler der Grundschulen und Regelschulen/Gymnasien durchgeführt werden. Die Haupt- und Auftaktveranstaltung bestritten die Schüler der Klassen 5-7.

Geplant waren kleinere Wettbewerbe zur Ermittlung des "schnellsten Sprinters" und des "geschicktesten Skaters". Wir wählten diese zwei Disziplinen, weil wir lange Strecken vermeiden wollten, da die meisten

Schüler ihr Sportgerät am Anfang noch nicht sicher beherrschen. Die Entwicklung der Schnelligkeit und Geschicklichkeit steht beim Anfängertraining an erster Stelle. Deshalb sind gerade für Schulwettkämpfe die genannten Wettkampfarten empfehlenswert. Des Weiteren sind sie organisatorisch sehr gut zu bewältigen, eine Sprintstrecke ist überall leicht absteckbar, und es können sich zwei bis vier Sportler gleichzeitig im Sprint messen. Pylonen zum Abstecken eines Geschicklichkeitskurses sind sicherlich überall vorhanden.

Um die Attraktivität des Wettkampfes zu erhöhen und den Mannschaftscharakter zu betonen, sind neben diesen Einzelwettkämpfen auch Staffelläufe der einzelnen Schulklassen bzw. Schulen gegeneinander im Programm. Eine weitere Variante zur Überprüfung der Grundfertigkeiten ist durch das Ablegen einer Inliner-Teilnehmerurkunde gegeben.

2. Wettkämpfe für die Grundschüler der Klassen 3 und 4

In Gera wird der "Tag auf Rollen" für die Grundschulen dezentral an verschiedenen Orten durchgeführt, da es organisatorisch oftmals mit Schwierigkeiten verbunden ist alle Grundschulen an einem Ort zu versammeln. In kleineren Orten könnte diese Veranstaltung sicherlich auch zentral und evtl. mit den Schülern der Klassen 5-7 durchgeführt werden.

Ermittelt werden auch hier der geschickteste Skater im Rollgewandtheitslauf und der schnellste Inlinesprinter über eine Distanz von 20 m. Staffelwettbewerbe für Mannschaften ergänzen das Wettkampfgeschehen. Analog können auch die Grundschüler durch Erfüllung von sechs Bedingungen (siehe 3.) die Inliner-Teilnehmerurkunde erwerben.



3. Erwerb der Inliner-Teilnehmerurkunde

Um das Interesse aller Teilnehmer für das Absolvieren der jeweiligen Übungen an den einzelnen Stationen zu erhöhen, haben wir nach Varianten gesucht, die alle Teilnehmer anspornen und auch dem nicht so talentierten Kind Erfolgserlebnisse ermöglichen. So haben wir den Erwerb einer Inliner-Teilnehmerurkunde als weitere Motivation in das Programm aufgenommen. Hier können sich alle Kinder und Jugendlichen an verschiedenen Stationen beweisen und ihr Können zeigen. Hierzu sind acht Stationen geplant, von denen die Teilnehmer mindestens sechs absolvieren müssen um die Urkunde in Besitz nehmen zu können. Gefragt sind beim Erwerb dieser Urkunde vor allem Grundfertigkeiten auf den Inlinern.

Folgende Übungen werden angeboten:

Slalomlauf	- Rollen durch zwei Stangen
Einbeiniges Rollen	- Gewandtheitslauf
Geschicklichkeitslauf	- Umlaufen von Kreisen
Torlauf	- 20 m schnelles Laufen.

Die Organisatoren hatten große Erwartungen an diesen Tag und fieberten den Ereignissen entgegen.

Ergebnisse:

5. Mai 2004 – Rollschnelllaufbahn in Gera – Auftaktveranstaltung des landesweiten Wettbewerbes "Tag auf Rollen"

Es hätte so schön werden können Leider hatten wir ausgesprochenes Pech mit dem Wetter. Es regnete an diesem Tag, was es nur regnen konnte, und viele Teilnehmer ließen deshalb ihre Inliner gleich zu Hause. Gegen 11.00 Uhr ließ der Regen nach, und der Wettkampf konnte doch noch stattfinden.

Viele prominente Gäste (z.B.: Vertreter des Stadtrates, Schulamtsleiter, Vereinsvorsitzende, Schulleiter) waren anwesend und beteiligten sich aktiv an der Veranstaltung. Einige Schulen sagten die Veranstaltung aufgrund des schlechten Wetters leider ab. Es nahmen ca. 130 Schüler (6 Regelschulen und 4 Gymnasien) zur Auftaktveranstaltung teil. Sie alle absolvierten mit viel Ehrgeiz und voller Begeisterung die einzelnen Stationen und ließen sich vom schlechten Wetter in keiner Weise beeinflussen.

Die Teilnehmer hatten viel Spaß beim Skaten, und einige erkundigten sich nach weiteren Übungsmöglichkeiten. Alle Beteiligten äußerten sich lobend über diese Veranstaltung und begrüßten die ausgesprochen gute Organisation und die interessante Übungsauswahl. Selbst die Lehrer bedankten sich bei uns für den gelungenen Wettkampf. Auch wir waren mit dem Verlauf insgesamt sehr zufrieden. Leider enttäuschten uns die Teilnehmerzahlen, die jedoch dem schlechten Wetter zuzuschreiben sind.

In den Folgetagen fanden an 12 verschiedenen Grundschulen die Wettkämpfe der Klassen 3 und 4 statt. Hier war die Beteiligung wesentlich besser, auch wenn sich das Wetter nicht immer von der besten Seite zeigte. Es nahmen ca. 300 Kinder an diesen Wettbewerben teil. Ein großer Ansporn war das Erreichen der Inliner-Urkunde und natürlich der sportliche Vergleich.

Durch die Veranstaltungen konnten wir 10 neue Schüler für unser Training gewinnen, die mit viel Freude und Ehrgeiz regelmäßig am Trainingsprozess teilnehmen. Und wer weiß, vielleicht ist ein zukünftiger Olympiateilnehmer unter ihnen.

Wir werden diesen Wettkampf im nächsten Jahr wieder durchführen. Sicherlich waren ein großer organisatorischer Aufwand und die Arbeit vieler Helfer und Übungsleiter notwendig. Wichtig waren die Absprachen zwischen unserem Verein und dem Arbeitskreis Schulsport. Die Ergebnisse sind sehenswert, und durch die Zusammenarbeit von Schule und Sportverein profitieren beide voneinander – im Interesse des Sports – für unsere Kinder.

5 DER NACHWUCHSSPORT IN THÜRINGEN - AUFGABEN UND ZIELE

Lutz Rösner
Schulleiter, Sportgymnasium Jena
Vizepräsident des LSB
Kontakt: info@sportgymnasium-jena.de

Die unmittelbaren und positiven Auswirkungen des Sportes auf die Gesundheit, die körperlichen und motorischen Entwicklungsprozesse sowie auf das psychosoziale Wohlbefinden sind unumstritten und gut erforscht.

Der Entwicklung des Kinder- und Jugendsportes bzw. des Nachwuchssportes wird deshalb auch in den gesetzlichen Grundlagen eine besondere Rolle beigemessen. Nicht nur aus perspektivischer Sicht sind die kontinuierliche und systematische Förderung und Entwicklung des Nachwuchssportes ein besonderes Anliegen für die Thüringer Sportorganisation. Bezogen auf die satzungsgemäßen Aufgaben des LSB lassen sich für die Entwicklung des Nachwuchssportes folgende Aufgabenstellungen ableiten:

- umfassende Förderung und Unterstützung des Nachwuchssportes,
- Schaffung und Aufrechterhaltung von Voraussetzungen für einen regelmäßigen Sportbetrieb (Training und Wettkampf) für Kinder und Jugendliche,
- Entwicklung und Durchführung altersgerechter und gesundheitsorientierter Sportprogramme,
- Bewältigung sozialer Aufgabenstellungen durch sportfachliche und überfachliche Kinder- und Jugendarbeit sowie
- Förderung sportlicher Talente im Nachwuchsleistungssport.

Mit der Entwicklung des Kinder- und Jugendsportes werden durch den LSB und seine Strukturen folgende Zielstellungen verfolgt:

- Vermittlung von natürlicher Freude durch Sport,
- Entwicklung und Ausweitung vielfältiger und interessanter sportlicher Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche zur Schaffung lebenslang wirkender Einstellungen zur sportlichen Bewegung,
- Aufrechterhaltung eines umfangreichen Trainings- und Wettkampfbetriebes in den Sportarten sowie frühzeitiges Erkennen von sportlichen Begabungen und deren zielgerichtete Förderung in Training und Wettkampf,
- regelmäßige sportliche Betätigung im Kindes- und Jugendalter als Beitrag zur Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung (sportgerechte Lebensweise),
- gezielter Abbau von Defiziten in der motorischen und koordinativen Leistungsfähigkeit und der damit verbundene Beitrag zur Verhütung von Sport- und Bewegungsunfällen im täglichen Leben,
- Vermittlung von Werten und Erziehung zu sozialen Verhaltensweisen, wie Achtung von Mit- und Gegenspielern, den Umgang mit und die Einhaltung von Regeln, Fairness, Toleranz, Solidarität, gewaltfreie Lösung von Konflikten usw.

5.1 Die Entwicklung des sportlichen Nachwuchses und des Leistungssportes in Thüringen

Der Leistungssport bietet jungen Menschen mit sportlichem Talent Möglichkeiten zu ihrer individuellen Selbstverwirklichung. Zugleich strahlt er mit seinem Leistungsstreben und seiner besonderen Medienbrisanz auf die Gesellschaft aus und gibt wesentliche Impulse besonders für den Kinder- und Jugendsport, aber auch für den Breiten- und Gesundheitssport.

Seit 1990 wurde mit dem Aufbau und der Weiterentwicklung neuer tragfähiger Leistungssportstrukturen begonnen. Besonders die Strukturen des freien Sports (Landessportbund, Sportfachverbände und Sportvereine), die Leistungssportzentren und die Sportgymnasien haben durch ihre Aktivitäten dazu beigetragen, dass Thüringen auf leistungssportlichem Gebiet seinem guten Ruf als „Sportland“ weiterhin gerecht werden konnte.

Wesentliche Rahmenbedingungen für den Leistungs- und Nachwuchssport, besonders für Schwerpunktsportarten in Thüringen, konnten verbessert werden.

Dazu zählen:

- 3 Sportgymnasien in Landesträgerschaft,
- Erhöhung der Anzahl der Trainer in den Sportfachverbänden und Sportvereinen und an den Standorten der Sportgymnasien,
- leistungsbezogene Bewertung und Förderung der Sportarten,
- Schaffung und Förderung von Bundesstützpunkten und Landesleistungszentren,
- Verbesserung der Trainingsbasis durch Neubau bzw. Modernisierung,
- Schaffung und Finanzierung eines Systems zur verbesserten sportmedizinischen Betreuung im Nachwuchssport (D-Kaderuntersuchungen),
- Effektives Zusammenwirken der Sportfachverbände mit den Sportgymnasien (Abschluss von Vereinbarungen).

5.2 Die Sportgymnasien in Thüringen

Der Freistaat Thüringen hat mit dem Thüringer Schulgesetz vom 6. August 1993 die gesetzliche Grundlage für die Tätigkeit in den Sportgymnasien in Erfurt, Jena und Oberhof gegeben. Damit werden sehr gute Rahmenbedingungen für die Schüler geboten, welche für sportliche Talente einerseits eine solide schulische Ausbildung und andererseits eine hochwertige sportliche Entwicklung ermöglichen. Anforderungen des Sportes, wie die Erweiterung des Ausbildungsganges um eine Klassenstufe sowie die Angliederung eines Regelschulzweiges ab Klasse 7, sind in den vergangenen Jahren ebenso berücksichtigt worden wie die Betreuung der Sportler in einem der Schule angeschlossenen Internat.



Die Besonderheiten der Thüringer Sportgymnasien sind zusammengefasst:

- Schul- und Internats-Trägerschaft des Thüringer Kultusministeriums,
- Gymnasium ab Klassenstufe 5, Realschulklassen ab Klassenstufe 7,
- Schule – Internat – Mensa bilden eine Einheit,

- sechs Stunden (... Sport laut Stundentafel ermöglichen Spezialsport...) am Vormittag,
- für jede Schwerpunktsportart mindestens einen Spezialsportlehrer an der Einrichtung,
- sportartspezifische Aufnahme- und Verbleibkriterien,
- Kooperationsvertrag mit jedem Sportfachverband,
- Spezialtraining am Standort durch hauptamtliche Trainer der Sportfachverbände,
- Schulzeitstreckung in der gymnasialen Oberstufe,
- Gültigkeit einer speziellen Stundentafel mit gleichzeitiger Garantie gleichwertiger Abschlüsse,
- Möglichkeit, alle Abschlüsse der allgemeinbildenden Schulen zu erwerben,
- vereinsübergreifendes Training (kein Vereinswechsel notwendig).

Die „Konzeption zur weiteren Entwicklung und Förderung des Leistungssportes in Thüringen“ orientiert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen den Sportgymnasien und den Strukturen des selbstverwalteten Sportes und räumt dieser einen besonderen Stellenwert ein.

Dabei wird insbesondere darauf verwiesen, dass die Schwerpunktsportarten, aber auch weitere Verbände ihre Förderkonzepte auf die Nutzung der sehr guten Bedingungen an den Sportgymnasien ausrichten. Durch die Verzahnung der vorhandenen schulischen Bedingungen und der gegebenen leistungssportlichen Infrastruktur sind nahezu optimale Voraussetzungen für eine langfristige Leistungssportentwicklung gegeben. Der besondere Vorteil wird durch folgende Standortfaktoren gesichert:

- Sportstätteninfrastruktur in unmittelbarer Schulnähe,
- Status von Bundes- und Landesleistungszentren zur vereinsübergreifenden Nutzung,
- Anbindung an die Betreuungskapazitäten des OSP Thüringen (Sportmedizin, Trainingswissenschaft, Laufbahnbetreuung),
- Konzentration von Trainern auf Landes- und Bundesebene an den Orten der Sportgymnasien.

Im Zusammenhang mit den Regionalkonzepten der Sportfachverbände und in Abstimmung mit dem LSB, dem OSP Thüringen und dem TKM werden gegenwärtig unter Beachtung der Ausbildungs- und Betreuungsmöglichkeiten folgende Sportarten an den einzelnen Schulen berücksichtigt:

Erfurt	Eisschnelllauf, Kanu-Slalom, Leichtathletik, Radsport, Schwimmen, Tischtennis, Fußball, Volleyball, Handball, Eiskunstlauf, Eishockey,
Oberhof	Biathlon, Bob, Rennrodeln, Skeleton, Sportschießen, Ski nordisch (Skilanglauf, Nordische Kombination, Skisprung),
Jena	Badminton, Basketball, Fechten, Judo, Leichtathletik, Ringen, Triathlon, Fußball (m,w).

5.3 Ein Beispiel: Staatliches Sportgymnasium „J.C.F. GutsMuths“ Jena

Am staatlichen Sportgymnasium „J.C.F. GutsMuths“ lernen zur Zeit ca. 400 Jungen und Mädchen. Ihr Ziel ist es, die schulische Ausbildung mit dem Abitur (allg. Hochschulreife) oder den Realschulabschluss (mittlere Reife) zu beenden und gleichzeitig erfolgreich Nachwuchssport zu betreiben.

Dazu werden in allen Klassenstufen 6 Stunden Sportunterricht pro Woche erteilt. Zwei Stunden davon sind allgemeiner Schulsport und vier Stunden Spezialsport in einer der oben genannten Sportarten. Diese Stunden sind Pflichtstunden und finden im Allgemeinen am Vormittag statt.

Den Spezialsport unterrichten Fachlehrer mit Trainerlizenz. In enger Zusammenarbeit mit den Landesfachverbänden der jeweiligen Sportart erfolgt an den Landesstützpunkten bzw. Landesleistungszentren die weitere sportliche Ausbildung am Nachmittag. Alle Trainingsstätten befinden sich in unmittelbarer Umgebung des Sportgymnasiums und sind zu Fuß erreichbar.

Die Rahmenbedingungen an unserer Einrichtung geben schulischer und sportlicher Ausbildung einen gleichen Stellenwert. Das bedeutet im Einzelnen:

- enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Landesverband und Verein
- optimale Koordination der schulischen und sportlichen Ausbildung
- Unterbringung im schuleigenen Internat – mit Vollverpflegung
- sportärztliche Betreuung und Beratung
- sportmedizinische Grunduntersuchung für Kaderathleten
- individuelle Schul- und Sportlaufbahnberatung
- Förderunterricht zur Abdeckung von Lerndefiziten
- spezielle Förderung der Bundes- und Landeskader

Das Sportgymnasium Jena versteht sich als vereinsunabhängige Fördereinrichtung der Landesfachverbände des LSB Thüringen.

Wie bereit oben erwähnt, können auswärtige Schüler im Internat der Schule wohnen. Die Internatskosten für Übernachtung und Vollverpflegung betragen monatlich 180,- €. Die Unterkunft erfolgt in Zweibettzimmern, die individuell gestaltet werden können. Die Verpflegung erfolgt durch unsere eigene Schulküche. Alle Mahlzeiten werden stets frisch zubereitet und in unserer Mensa angeboten.

Des Weiteren verfügt unsere Einrichtung über

- eine Sauna
- Doppelsporthalle
- Fitnessräume zur eigenen Sportprophylaxe
- Clubkeller für Freizeitgestaltung
- Bibliothek
- Computerkabinett mit Internetzugang im Internat.

Das staatliche Sportgymnasium „J.C.F. GutsMuths“ hat auch einen Förderverein, der den Namen „Sportschule Jena e.V.“ trägt. Er unterstützt die Sportarten, die an unserer Schule vertreten sind. So wurden zwei Kleinbusse für Wettkampf- und Trainingsfahrten angeschafft. Des Weiteren konnte der Förderverein finanzielle Hilfen bei der Beschaffung von Sportmaterial und der Durchführung von Trainings- und Winterlagern geben.

Gründungs- und Vorstandsmitglied des Fördervereins ist Renate Stecher, die zweifache Olympiasiegerin über 100 und 200 Meter von München 1972.

Nicht nur die sportliche, sondern auch die schulische Ausbildung hat am Sportgymnasium einen hohen Stellenwert.

Die Aufnahme erfolgt am Gymnasium in Klasse 5 oder in einer späteren Klasse. Ab Klassenstufe 9 besteht eine mathematisch-naturwissenschaftliche Orientierung. Im Kurssystem besteht für den 1. Leistungskurs die Wahl zwischen Mathematik oder Deutsch. Als 2. Leistungskurs ist das Fach Sport verbindlich, das in einen theoretischen und einen praktischen Teil unterteilt ist.

Die Aufnahme in die Realschulklassen erfolgt in den Klassen 7, 8 oder 9. Als Wahlpflichtfach wird Naturwissenschaft unterrichtet.

Nach einem erfolgreichen Abschluss der Realschule ist gemäß der Thüringer Übertrittsverordnung ein Wechsel in den Gymnasialteil unserer Schule möglich.

Für beide Schulformen gilt die verbindliche Stundentafel der Thüringer Schulordnung.

Die Abschlüsse am Sportgymnasium (Abitur und Realschulabschluss) sind gleichwertig den Abschlüssen an anderen Gymnasien und Regelschulen im Freistaat Thüringen. Es gibt auch keinen Unterschied bei den Prüfungen.

Weitere Informationen über die Sportgymnasien Thüringens finden Sie im Internet:

Erfurt	http://www.sportgymnasium-erfurt.de
Oberhof	http://www.th.schule.de/sm/sqo/
Jena	www.sportgymnasium-jena.de

6 „AUF EINANDER ZUGEHEN“ – DENN WEGE ENTSTEHEN BEIM GEHEN

Konzepte für Begabungsförderung in der Region

Begabungsförderung vollzieht sich immer unter ganz konkreten Bedingungen, in ganz spezifischen Abläufen. Deshalb ist es durchaus sinnvoll, sich von den vorangestellten Beispielen anregen zu lassen bzw. vergleichbare oder andere Projekte zu initiieren.

Jedes neue Projekt setzt allerdings immer wieder eine genau Prüfung voraus. Fragen und Aussagen, die eine Beschreibung des Ist-Standes ermöglichen, die die aktuellen Bedingungen beleuchten, das Vorhaben für alle transparent erscheinen lassen, die Perspektiven genau abstecken helfen, sind immer wieder neu zu stellen –

- Was ist bereits hinsichtlich unserer Intentionen vorhanden, wo kann man anknüpfen?
- Was wollen wir erreichen und welche Schritte sind dafür notwendig?
- Welche Rahmenbedingungen sind zu schaffen bzw. zu ändern?
- Mit welchen Partnern (Institutionen, Ämtern, Schulen, Personen, ...) sollten wir kooperieren?
- In welcher Form können wir für alle Beteiligten Verbindlichkeit herstellen?
- Wie evaluieren wir den Prozess?

Diese und weitere Fragen können vor allem dort erschöpfend behandelt werden, wo die Projekte angelagert werden sollen, bei den Schülern, den Eltern, Lehrern, Übungsleitern vor Ort, den Trägern solcher Maßnahmen in der Region.

Eine Schule wird sich aus diesem Grund sicher direkt mit einem Sportverein in Verbindung setzen, den Arbeitskreis Schulsport mit seinem Ansprechpartner für Begabungsförderung darüber informieren und alle weiteren Beteiligten an einen Tisch bringen.

Ein Sportfachverband wird seine Vorstellungen über die Zusammenarbeit mit Schulen zuerst mit dem Kreisfachausschuss vor Ort und dann mit dem Arbeitskreis Schulsport beraten, bevor konkrete Absprachen mit Schulen erfolgen.

Entscheidend ist, dass die für Begabungsförderung im Sport zuständigen Institutionen „Schule“ und „organisierter Sport“ ihre eigenen Visionen entwickeln und im Interesse einer Realisierung miteinander ins Gespräch kommen.

NICHT „AUF EINANDER WARTEN“ SONDERN „AUF EINANDER ZUGEHEN“

Unterstützt durch den Ansprechpartner für Begabungsförderung im Schulamt, den Arbeitskreis Schulsport können dann sinnvolle und effiziente Wege geprüft und Aktivitäten eingeleitet bzw. unterstützt werden.

Adressen dieser Ansprechpartner sind auf der Homepage des ThILLM/Schulsport (www.thillm.th.schule.de/pages/schule/faecher/sport) über den Link "Begabungsförderung" zu finden.

Der **Ansprechpartner für Begabungsförderung** sieht die Schwerpunkte seiner Arbeit vor allem darin

- Impulse für die Wahrnehmung individueller und schulischer Verantwortung im Rahmen von Begabungsförderung zu setzen. Zielgruppen sind Sportlehrer, Fachkonferenzleiter sowie Schulleiter,
- Qualifizierungsvorhaben vor allem von Sportlehrern aber auch Schulleitern gemeinsam mit Fachberatern und Vertretern von Sportvereinen, Sportfachverbänden zu erörtern, vorzubereiten und zu begleiten,
- Auskünfte über Begabungsprojekte im Bereich des Schulamtes, bzw. über Partner mit Interesse an solchen Projekten zu erteilen,
- in regelmäßigen Abständen im Arbeitskreis Schulsport das Thema „Begabungsförderung“ zur Diskussion bringen,
- Vorhaben von Schulen bzw. Sportvereinen, Sportfachverbänden beratend zu begleiten bzw. zu unterstützen, zu koordinieren,
- Sportliche Angebote und Trainingszeiten der Vereine im Verantwortungsbereich zu kennen, aber auch das Gespräch mit dem Verein über eine bedarfsgerechte Erweiterung sportlicher Abteilungen zu suchen,
- Verbände bzw. Vereine über relevante schulsportliche Wettbewerbe/Wettkämpfe zu informieren.



Zeichnung: Dr. Uwe Türk-Noack

7 LITERATURVERZEICHNIS

- Bock, K.H., Begabung und Leistung in der Schule, Wagner, Harald (Hrsg.), Bad Honnef: K.H. Bock 2000
- Carl, Klaus, Talentsuche, Talentausswahl und Talentförderung; Studienbrief 24 der Trainingsakademie Köln des Deutschen Sportbundes, Hofmann-Verlag, Schorndorf 1988
- Hany, Ernst A. & Nickel, Horst (Hrsg.), Begabung und Hochbegabung: Theoretische Konzepte, empirische Befunde, praktische Konsequenzen; Verlag Karl Heinrich Bock, Bern 1992
- Joch, Winfried, Das sportliche Talent; Edition Sport und Wissenschaft; Meyer & Meyer Verlag, Aachen , Nov. 2000
- Joch, Winfried; Das sportliche Talent. Talenterkennung, Talentförderung, Talentperspektiven; Meyer & Meyer Verlag, Aachen
- Joch, Winfried und Ückert, Sandra; Grundlagen des Trainierens; Band 5, Literatur Verlag Hopf, Münster, Dez. 1999
- Journal für Begabtenförderung, FÜR EINE BEGABUNGSFREUNDLICHE Lernkultur 1/2002; Modelle und Maßnahmen zur Begabtenförderung, StudienVerlag
- Kupper, Klaus, Talenterkennung und Förderung im Sport; in Sport und Wissenschaft – Beiheft zu den Leipziger Sportwissenschaftlichen Beiträgen, Akademie/5, Bericht zur Konferenz 1991 in Leipzig
- Kupper, Klaus, Theorie und Praxis des Leistungssports, Band 18, 1980
- Lölke/Gaden/Wolf: Thüringer Olympiasieger, Welt- und Europameister des XX. Jahrhunderts. – Sportakademie des LSB Thüringen (Hrsg.). – Hayn-Verlag, 2001
- Martin, Dietrich, Training im Kinder- und Jugendalter; Studienbrief 23 der Trainerakademie Köln des Deutschen Sportbundes; Hofmann-Verlag, Schorndorf 1988
- Mönks, Franz J. & Ypenburg, Irene H., Unser Kind ist hochbegabt. Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer. Ernst Reinhardt Verlag; München 1993
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der BRD, Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz; Talentsuche und Talentförderung in Zusammenarbeit von Schule und Sportverein/-verband; Empfehlung der Kommission „Sport“ der Kultusministerkonferenz vom 8. September 1995
- Urban, Klaus K., Begabungen entwickeln, erkennen und fördern; Band 43, Theorie und Praxis, Eine Schriftenreihe aus dem Fachbereich Erziehungswissenschaften 1 der Universität Hannover
- Wagner, Harald (Herausgeber): Begabung und Leistung in der Schule – Modelle der Begabtenförderung in Theorie und Praxis, Verlag Karl Heinrich Bock, Bad Honnef 2000

Internetadressen:

- <http://www.google.de/sport.upb.de/dokumente/fussba...>
- <http://www.sprtwissenschaftler.de/page23.html>
- <http://www.uni-saarland.de/fak5/swi/alles/lehre/schaefer.html>
- http://www.sport-ddr-roeder.de/kapitel_10_4.htm

8.1 Anlage 1: „Jugend... – vor dem Vagabundieren – ...bewahren“

Du bist ein Ass – wer hört das nicht gern... Man ist ein Ass, das heißt, man ist jemand Besonderes, man ragt aus dem Kartenstapel, in dem viele bunte Gesichter, Bilder und auch die eine oder andere Lusche versteckt sind, heraus. Du bist ein Ass - mit dieser Karte haben wir euch heute hier eingeladen zur Verleihung des Humboldt – Sportass – Medaillons 2003.

Ihr alle, die ihr hier eingeladen seid, seid zu ehren. Euch hat das Humboldt-Gymnasium im Bereich Sport viel zu verdanken. Ihr habt die Wettkämpfe bestritten, ihr habt viele Preise, Medaillen in unser Haus geholt. Und dafür herzlichen Dank und dafür von uns allen und für uns alle einen ganz herzlichen Applaus.

Wenn wir heute Sport betrachten, auch an unserer Schule, so soll Sport nicht nur in Metern, Sekunden und Weiten gemessen werden, sondern wir wollen auch Sport betreiben als Gemeinschaftserlebnis, als verbindendes Erlebnis, so wie es an vielen Schulen und insbesondere an amerikanischen High schools praktiziert wird. Zu einer sogenannten „corporate identity“ – zu einer Identifikation mit dem Haus, und dazu trägt auch ihr als Sportler, wenn ihr unter dem Namen „Wilhelm von Humboldt“ startet, sehr viel bei.

„Der größte Dienst, den der Sport der Jugend erweisen kann, ist sie vor dem Vagabundieren zu bewahren.“ Wie wahr. Und dieser Ausspruch stammt von dem Urvater der olympischen Idee, von Pierre de Coubertin, der damit zum Ausdruck bringen will, dass die sinnvolle Freizeitgestaltung im Sport auch an unserem Haus dazu beitragen soll, dass ihr über die sportliche Leistung zu einem gesunden Lebensstil findet.

Und zum Schluss möchte ich euch auffordern, auch in der nächsten Zeit, in den nächsten Jahren, weiter so aktiv für uns tätig zu sein und bitte immer unter einem Motto: „Es gibt keine exklusivere Sportart als Fairplay.“

In diesem Sinne: Fairplay in den kommenden Wettkämpfen, Fairplay und guten Erfolg für das Humboldt-Gymnasium.

Auszug aus der
Rede des Schulleiters Herr Köthe
zur Humboldt-Sportass Ehrung am 12.06.2003

8.2 Anlage 2: Zusammenarbeit von Schule – Sportverein

Anregungen für die inhaltliche Ausgestaltung der Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen.

Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen sind auszubauen und zu qualifizieren. Dabei sollte es nicht vorrangig um eine gegenseitige Aufgabenübernahme der beteiligten Partner gehen, sondern vielmehr um Abstimmung und Ergänzung der Angebote, um gemeinsame Projekte zum Nutzen der beteiligten Kinder und Jugendlichen.

Die folgenden Überlegungen verfolgen das Ziel, Impulse für zu konkretisierende Vereinbarungen zwischen einer Schule und einem Sportverein, einem Sportfachverband bzw. anderen Trägern von Bildungs- und Erziehungsarbeit mit dem Schwerpunkt Sport zu geben. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auswahl bzw. Akzentsetzungen werden von den Partnern unter Beachtung ihrer Intentionen sowie der gegebenen Bedingungen beraten und behandelt.

Zur Zielstellung

Eine Vereinbarung von Schule und Verein über die Zusammenarbeit auf sportlichen Gebieten könnte von folgenden Zielstellungen geleitet und sollte schriftlich vereinbart sein:

- Erweiterung des Lern- bzw. Lebensraumes mit Hilfe von -
 - sportarten- und sportartübergreifende Trainingsangebote für Schüler,
 - sportbestimmte Projekt- und Freizeitangebote für Schüler,
 - Gestaltung von Sportangeboten für Lehrer (Lehrersport) bzw. für Eltern,
- Förderung sportlicher Talente,
- Förderung des Ehrenamtes.

Zur Erweiterung des Lern- bzw. Lebensraumes durch Sport-, Projekt- und Sportfreizeitangebote

Unter diesem Zielaspekt könnte z.B. Folgendes zur Unterstützung der Schule bei der Erweiterung des Schulsportangebotes verabredet werden:

- Eingliederung von Schülern und Lehrern in das Vereinsleben bzw. in das Training; Teilnahme der Schüler an Vereins- bzw. Verbandswettkämpfen,
- Unterstützung der Schule bei der Gestaltung außerunterrichtlicher Angebote, z.B. im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften durch befristeten oder unbefristeten Einsatz von Übungsleitern,
- Unterstützung von interessierten Lehrern bei der Qualifizierung für eine Übungsleitertätigkeit in der Schule bzw. im Verein,
- Begleitung sportlicher Aktivitäten wie Schulsportkurse, Wasserwanderungen u.ä. durch Mitglieder von Sportvereinen mit entsprechenden Qualifikationen,
- gemeinsames Gestalten von Schulsportfesten, Projekttagen, Projekten (Gesundheit, Anti-Gewalt, Integration u.a.),
- Beratung sowie Unterstützung bei Planung und Durchführung schulischer Sportwettkämpfe.

Zur Förderung sportlicher Talente

Schulische Bildung wird ihre Aufgabe noch stärker als in der Vergangenheit darin sehen müssen, die Begabungen der Schüler zu erkennen und gezielt zu fördern. Für den Bereich des Sports bedeutet dies, konkrete Konzepte zu erarbeiten, mit entsprechenden Vorhaben, Maßnahmen zu untersetzen, evaluierbar zu gestalten und transparent

für alle daran beteiligten Partner zu behandeln. Vereinbarungen sind möglich als partielle Absprachen, sie können allerdings auch als eine Konstituente von Schulentwicklung (Begabungsförderung) zu Vereinbarungen führen.

Grundsätzlich sollten aber die unterschiedlichen Handlungsfelder und ihre Möglichkeiten zur Förderung überdurchschnittlicher motorischer Fähigkeiten angesprochen werden.

Unterricht

- Die Verpflichtung der Lehrer zur Beobachtung der Schüler mit dem Ziel des Erkennens besonderer Fähigkeiten sowie des Ableitens von methodischen Maßnahmen im Unterricht und Empfehlungen bzw. Angebote zur Förderung sportlicher Begabungen über den Unterricht hinaus.
- Die Möglichkeit für Vertreter von Verein/Fachverband zu Unterrichtsbesuchen mit dem Ziel der Beobachtung von Schülern.

Außerunterrichtlicher Bereich

- Zusätzliche Angebote durch die Schule für ausgewählte Schüler bzw. durch Vereine. Gemeinsame Veranstaltungen wie Sportfeste u.a., die auch zu Sichtungszwecken genutzt werden können.

Außerschulischer Bereich

Delegierung von Schülern in den Sportverein verbunden mit Vereinbarungen, die sichern helfen, dass

- die Persönlichkeitsentwicklung des betreffenden Schülers von den Vereinbarungspartnern gezielt unterstützt wird,
- ein kontinuierlicher Austausch über die Trainingsteilnahme, den Leistungsfortschritt bzw. die Entwicklung von Lernleistungen in der Schule erfolgt,
- für den Fall des Ausscheidens aus dem Verein eine rechtzeitige Information der Schule erfolgt,
- die Teilnahme an notwendigen Wettkämpfen, Trainingslagern u.a. gewährleistet ist und
- keine Nachteile aus der zusätzlichen Belastung für den Schüler entstehen.

Voraussetzung ist, dass alle Bezugspersonen (Schüler, Eltern, Lehrer, Schulleitung, Übungsleiter) in diesen Prozess einbezogen werden.

Zur Förderung des Ehrenamtes

Unter Berücksichtigung von Bedarf und Bedingungen können in solchen Ebenen Fragen behandelt werden, die den Einsatz von Übungsleitern des Vereins in schulischen Organisationsformen und/oder Lehrern im Sportverein prüfen und zu Vereinbarungen führen. Insbesondere die Auseinandersetzung von Lehrern und Schülern mit Übungsleiter- bzw. Kampfrichtertätigkeit sollte auf eine nachhaltige ehrenamtliche Tätigkeit ausgerichtet sein. Prinzipien wie gegenseitige Informationstätigkeit über den Einsatz der Betroffenen sollten ebenso wie die Würdigung erfolgreich tätiger Übungsleiter im eigenen Verantwortungsbereich oder als Vorschlag für eine solche Würdigung z.B. durch den Sportverein in der betreffenden Schule vereinbart werden.

Mögliche Facetten von Vereinbarungen können Vorhaben zur sportlichen Qualifizierung von Lehrern/Schülern sein. Beispielsweise eine Initiative zur gemeinsamen Ausbildung von interessierten Schülern, mit dem Ziel der Qualifikation zum Übungsleiterassistent/Übungsleiter (1. Lizenz) bzw. für Kampfrichtertätigkeiten.

8.3 Anlage 3: Pierre de Coubertin - Schülerpreis 2004

Verleihungsrichtlinien

Auszeichnung für Abiturienten für hervorragende Leistungen im Fach Sport sowie weitreichendes Engagement im organisierten Sport und gesellschaftlichen Leben

1. Anliegen

Als besondere Auszeichnung für hervorragende Leistungen im Fach Sport hat der Landessportbund Thüringen e.V. mit Beschluss seines Präsidiums vom 6. November 2003 in Abstimmung mit dem Thüringer Kultusministerium den Pierre de Coubertin-Schülerpreis gestiftet. Die Verleihung des Preises unterstreicht den ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsanspruch des Schulsports. Der Preis erinnert an den Begründer der modernen Olympischen Bewegung, den Franzosen Pierre de Coubertin (1863-1937).

Der Vertreter der Familie Coubertin, Monsieur Geoffroy de Navacelle de Coubertin, das Deutsche Pierre de Coubertin-Komitee e.V. (DPCK) und das Internationale Pierre de Coubertin-Komitee (CIPC) haben der Idee des Preises und den Kriterien zugestimmt.

2. Kriterien

Der Pierre de Coubertin-Schülerpreis wird an Abiturienten im Freistaat Thüringen für hervorragende Leistungen im Schulsport, einschließlich einer persönlichen Haltung im Sinne des olympischen Gedankens, verliehen. Hierfür unterbreitet die Fachkonferenz Sport der Schulleitung einen entsprechenden Vorschlag, der nach Bestätigung dem Landessportbund Thüringen auf einem entsprechenden Formblatt einen Kandidaten/ eine Kandidatin unter Berücksichtigung der folgenden Kriterien empfohlen wird:

Der Schüler/die Schülerin muss in den ersten drei Halbjahren der Qualifizierungsphase im obligatorischen Fach Sport (Theorie & Praxis) sehr gute Leistungen erbracht haben (Kursnote jeweils mindestens 13 Punkte). Ein Kursergebnis von 11 oder 12 Punkten kann durch mindestens 13 Punkte im betreffenden Kurshalbjahr in einem der Fächer Musik, Kunsterziehung, Geschichte, Sozialkunde, Geografie oder Französisch ausgeglichen werden. Der Schüler muss darüber hinaus in außerunterrichtlicher und/oder außerschulischer Wettkampftätigkeit hervorragende Leistungen nachgewiesen haben.

Das bestandene Abitur ist Voraussetzung für die Verleihung des Preises.

Entsprechend dem auf der Medaille geprägten Wahlspruch Coubertins: "Weit schauen, offen sprechen, entschlossen handeln" muss der Schüler/die Schülerin diesen Ansprüchen gerecht werden. Dazu gehören insbesondere weitreichendes Engagement im Sport, aber auch hohe Einsatzbereitschaft im Alltag, wie Übernahme von Verantwortung in unterschiedlichen Bereichen (z.B.: innerhalb der Schule; Aufgaben in Vereinen/ Institutionen, der Kommune; aktive Beteiligung an internationalen Austauschprogrammen etc.).

3. Verfahren

Die Verleihung des Preises erfolgt unter Beachtung der Kriterien an höchstens einen Schüler/eine Schülerin pro Schule. Die Preisverleihung erfolgt mit der Übergabe des Abiturzeugnisses. Die Fachkonferenz Sport besitzt das Vorschlagsrecht. Der bestätigte Vorschlag wird von der Schulleitung auf einem entsprechenden Formblatt bis zum 31. März 2004 an den Landessportbund Thüringen eingereicht (auch per Fax bzw. Mail möglich). Das Entscheidungsgremium des Freistaats Thüringen ist der Arbeitskreis "Schule-Sportverein". Er kann in begründeten Ausnahmen von den Kriterien abweichen.

Der Landessportbund Thüringen e.V. verleiht jährlich gemeinsam mit dem Thüringer Kultusministerium die Schülerpreise in Form einer Medaille und einer Urkunde.

8.4 Anlage 4: Stärken stärken – individuelles Lernen fördern – Gedanken zum Thema Begabungsförderung

STÄRKEN STÄRKEN INDIVIDUELLES LERNEN FÖRDERN

GEDANKEN ZUM THEMA BEGABUNGSFÖRDERUNG

Matthias Brodbeck

1 VORÜBERLEGUNGEN.....	59
1.1 Worum es gehen soll.....	59
1.2 Das Genie steht auf den Schultern seiner Lehrer ...	60
1.3 Spitzenförderung gelingt nur durch Breitenförderung.....	60
2 THEORETISCHE AUSEINANDERSETZUNGEN MIT DEM BEGABUNGSBEGRIFF.....	61
2.1 Begabung als Begriff des Vergleichs.....	61
2.2 Anlage - Talent - Begabung.....	63
2.3 Zur Dynamik von Begabung.....	64
2.4 Begabungsförderndes Handeln als Einheit von Diagnose, Prognose, „Begaben“ und Evaluieren.....	64
2.5 Zum informellen Lernen.....	65
2.6 Felder der Begabung.....	67
2.7 Zur Problematik der Allgemeinen Begabung.....	69
2.8 Kreativität als besondere Form der Begabung.....	70
2.9 Das Ziel: der autonome Lerner.....	70
3 VON DER THEORIE ZUR PRAXIS	72
3.1 Begabungsförderung im Kontext von Interessen und Verantwortung.....	72
3.2 Ratschläge für gestresste Eltern (und Lehrer).....	73
3.3 Auf dem Weg zum begabungsfördernden Handeln.....	74
4 QUELLENVERZEICHNIS.....	79

1 Vorüberlegungen

1.1 Worum es gehen soll

Der Begriff "Begabung" begegnet uns in einer großen Streubreite von Bedeutungen.

Er steht im Kontext zu Begriffen wie Talent, Genie, Intelligenz, Fähigkeit, Kompetenz und Kreativität, wobei sehr häufig synonyme Verwendungen auftreten.

Um die Verständlichkeit und das Verstehen des im folgenden Text Dargestellten zu ermöglichen, werden wir für diesen Text begriffliche Schärfungen vornehmen, wobei wir uns auf verschiedene Quellen stützen.

Die alltagssprachlich geprägte Vorstellung von Begabung könnte formuliert werden als "das normale Maß überschreitende spezifische Leistungsvoraussetzung".

Von zu starker Vereinfachung hinweg führt die Erkenntnis, dass der Mensch ein biologisch, psychisch und sozial geprägtes Wesen ist. Das werden wir zu beachten haben.

Es wird u.a. auf die Frage einzugehen sein, in welchem Verhältnis Begabungsförderung und das soziale Interesse an ihr stehen. Dass soziale Einflüsse wie z.B.

- für das deutsche Schulwesen wenig rühmliche Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien,
- die stärkere Pronouncierung von Bildung als Standortfaktor insbesondere im Kontext mit Globalisierungsprozessen,
- das mit dem Eintritt geburtenschwacher Jahrgänge in das Berufsleben zu erwartende Defizit an jungen Fachkräften,

das wieder erstarkende Interesse am Phänomen der "Begabung" mit bestimmt haben, darf vermutet werden.

Verstehen wir dies als Chance, weil sich damit auch eine Zielrichtung in der Pädagogik ankündigen könnte, welche heute noch in vielen Belangen dadurch gekennzeichnet ist, Schwächen bzw. Defizite zu bearbeiten. Pädagogisches Handeln könnte zukünftig stärker auch am "**Stärken von Stärken**" orientiert werden.

Dieser Beitrag soll die Diskussion um begabungsförderndes Handeln durch eigene Aspekte befruchten.

Unter Vorwegnahme des in den folgenden Kapiteln zu Besprechenden soll darum hier bereits in kurzer Form auf drei wesentliche Diskussionspunkte hingewiesen werden.

1.1.1 Stärken von Stärken

Hier handelt es sich unseres Erachtens um eine Formulierung, die die Grundperspektive auf jegliches begabungsförderndes Handeln definieren könnte. Es wird deutlich, dass begabungsförderndes Handeln nicht primär defizit-orientiert ist und dass neben „Hochbegabungen“ auch andere Begabungs-Ausprägungen und Begabungsrichtungen Berücksichtigung finden sollen.

1.1.2 Informelles Lernen

Im Prozess des lebenslangen Lernens entwickelt der Mensch seine Kompetenzen bis zu 80% auf informellem Wege. Formales, institutionell organisiertes, strukturiertes und geleitetes Lernen kommt immer mehr die Bedeutung zu, lebenslanges Lernen zu initiieren, Lernkompetenzen zu entwickeln. Informelles Lernen ist ein Zukunftsthema für Schule, Aus-, Fort- und Weiterbildung.

1.1.3 Begabungsförderndes Handeln als Einheit von Diagnose, Prognose, „Begaben“ und Evaluieren

Wie werden Begabungen erkannt, wie werden sie gefördert? Diese beiden Fragen werden in einer ganzen Reihe von Konzepten zur Begabungsförderung als wesentlich erkannt und diskutiert. Diese Sicht erweiternd wollen wir versuchen, deutlich zu machen, dass Begabungsförderung aus der Synthese von

- Diagnose (Erkennen von Begabungen)
- Prognose (Antizipieren nächster Entwicklungsziele und -wege)
- „Begaben“ (begabungsförderndes Handeln als Subjekt-Subjekt-Interaktion)
- Evaluation (Erfolgskontrolle, Ableitung von Schlussfolgerungen) besteht.

1.2 Das Genie steht auf den Schultern seiner Lehrer ...

Im Politischen Feuilleton von Deutschlandradio Berlin war am 3. Februar 2004 Alexander Schuller zu hören.

Er äußerte eine kritische Sicht auf allenthalben zu vernehmende Diskussionen um „Kompetenzen“ und auf eine Art von „Fortbildung“, die einer Etablierung von Halbbildung Vorschub leistet. Er stellt die Frage, ob der Besitz eines Zertifikates den Besitz von Bildung repräsentiert.

Folgende Worte Schullers seien wörtlich wiedergegeben:

„Ohne geistige Tradition und persönliche Vorbilder verkümmert Wissenschaft. Das Genie steht auf den Schultern seiner Lehrer, sagt das Sprichwort. Erst dann haben das Genie und die Wahrheit - vielleicht auch der Fortschritt - eine Chance. Erst dann hat aber auch der Nutzen eine Chance: als Nebenprodukt. Wissenschaft ist ein Spiel, in dem Sinn oder Unsinn sich nicht nach Nutzen und Gewinn bemessen lassen, sondern nur nach intellektueller Lust.“

Muss nicht auch Lust „Schule machen“? – **LUST AUF LEISTUNG?**

Eine Anregung zum Weiterdenken, die unseres Erachtens in die Vorüberlegungen eines solchen Textes gehört.

In öffentlichen Diskussionen und schulpolitischen Auseinandersetzungen tun sich miteinander Gräben auf zwischen Vertretern von „Leistungsschule“ und den Forderern nach mehr Menschlichkeit. Und manchmal scheint dann das Eine das Andere auszuschließen.

Realitätsferne Ideologie? Könnte die Frage nicht besser danach gestellt werden, wie wir eine **MENSCHLICHE LEISTUNGSSCHULE** gestalten?

Und wäre das nicht eine wichtige Antwort auf die Frage, wie die Ergebnisse der PISA-Studie UND das Schulmassaker vom Erfurter Gutenberg-Gymnasium unser künftiges Handeln intendieren müssen?

1.3 Spitzenförderung gelingt nur durch Breitenförderung

Dem mag man sofort unbesehen zustimmen. Doch was ist „Breitenförderung“ von Begabungen?

Soziale und Gerechtigkeits-Erwägungen werden dafür in Anspruch genommen, die Zielgruppe von Begabungsförderung möglichst breit zu definieren. Doch das beschreibt nicht die Komplexität der tatsächlichen Motivlage, die darüber hinaus auch davon geprägt wird, dass künftige soziale, ökonomische und kulturelle Entwicklungen Kompetenz nicht ausschließlich bei den Eliten erfordern.

Begabungsförderung intendiert nicht Gleichmacherei, sondern vielmehr den Willen zur Differenzierung.

Da Entwicklungsvoraussetzungen sehr unterschiedlich sind, wird Chancengleichheit wohl eher auf dem Wege der Differenzierung zu verwirklichen sein. Eine breit angelegte Begabungsförderung sollte sich aus unserer Sicht zwei Prämissen setzen:

- „Breite“ ist wahrzunehmen als Vielfalt der Begabungsfelder.
- „Breite“ ist wahrzunehmen als Vielfalt der Begabungsprägungen.

Jedes Individuum repräsentiert die Einheit und Vielfalt der Begabungsfelder mit jeweils individuell unterschiedlichsten Ausprägungen. Dem kann ein Herangehen gerecht werden, das sich das „Stärken von Stärken“ und das „Akzeptieren und Abbauen von Schwächen“ zum Ziel setzt.

Das ist eine Grundtendenz pädagogischen Handelns, die durchaus einen Paradigmenwechsel für Bildung und Erziehung bedeuten könnte, weil der Weg zu einer stärkenzentrierten Pädagogik ein noch weit verbreitetes Defizit-orientiertes pädagogisches Handeln in Frage stellt.

Vielleicht ein Wegzeichen für die Schule der Zukunft?

2 Theoretische Auseinandersetzungen mit dem Begabungsbegriff

„BEGABUNGEN SIND IMMER MÖGLICHKEITEN ZUR LEISTUNG, UNUMGÄNGLICHE VORBEDINGUNGEN, SIE BEDEUTEN JEDOCH NICHT LEISTUNG SELBST.“

STERN, 1916

Im folgenden Kapitel wollen wir uns mit der Begrifflichkeit im Zusammenhang mit „Begabung“ befassen. Die schon oben angeführte polyseme Begriffsverwendung macht eine Beschränkung der Ansprüche notwendig, um den Rahmen des vorliegenden Textes nicht zu sprengen.

Wir formulieren darum folgende zwei Prämissen:

- Ansätze von Begriffsdefinitionen gelten ausschließlich für den vorliegenden Text.
- Wir erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

Wie der Mensch selbst, so sind auch alle Phänomene, die das menschliche Leben ausmachen, biologisch, psychisch und sozial determiniert.

2.1 Begabung als Begriff des Vergleichs

Der Begabungsbegriff intendiert das Vergleichen. Dies betrifft keineswegs nur den Aspekt der verschiedenen Begabungsprägungen bis zu Hochbegabung, sondern auch solche Aspekte, wie:

- *Intellektuell versus handwerklich- künstlerisch*
- *Allgemeine Begabung versus Spezialbegabung*
- *Realisierte Leistung versus potentiell realisierte Leistung*
- *Statisch versus dynamisch*⁴

Im Kontext mit der im Jahre 1998 am ThILLM erarbeiteten Definition von Kompetenz als

"Insgesamt der Handlungsvoraussetzungen, die ein Individuum in einer konkreten Situation, in einem gegebenen Kontext sinngerichtet handeln lassen".

⁴ vgl.: Begabung, Entwicklung, Motivation (U. Carle) in:
<http://www.paedagogik.uni-osnabrueck.de/lehrende/carle/seminare/winter99/begabung.htm> (25.02.2004)

wird deutlich, dass Begabung als Konstituente von Kompetenz zu verstehen ist.⁵

Begabungen erscheinen uns als individuelle Leistungspotentiale und werden dann wahrgenommen, wenn sie das "normale Maß" übersteigen. Allgemein unterscheidet man zwischen spezifischen Begabungen und allgemeiner Intelligenz.

Wir wollen davon ausgehen, dass jedes Individuum ein ganz eigenes Spektrum verschiedener Ausprägungen von Stärken in verschiedenen Begabungsfeldern repräsentiert. Dabei können besondere Begabungen in einer kleinen Sequenz eines Begabungsfeldes aber auch über mehrere Begabungsfelder hinweg auftreten.

Wir möchten darum unterscheiden:

- Die **spezifische Begabung** umfasst Leistungsvoraussetzungen in einem bestimmten Begabungsbereich oder in einer bestimmten Sequenz eines Begabungsbereiches.
- Die **multiple Begabung** repräsentiert überdurchschnittliche Leistungsvoraussetzungen über mehrere Begabungsfelder. Betreffende Individuen werden häufig als „allgemein Hochbegabte“ wahrgenommen bzw. bezeichnet.
- Ein besonderes Thema (das hier nicht vertiefend zu betrachten sein soll) ist das der sogenannten „**Inselbegabungen**“. Dieser Begriff repräsentiert eine große Streubreite von Phänomenen außergewöhnlicher Leistungsvoraussetzungen in einem jeweils eng umgrenzten Bereich. Diese können häufig auch pathologisch begründet sein, weshalb die betreffenden Personen früher oft herabwürdigend als „idiot savants“ bezeichnet wurden.

Ein öffentlich verbreitet bekannter Vergleichsmaßstab für Begabung ist der Intelligenzquotient (IQ). Die öffentliche Wahrnehmung von Begabungen richtet sich vor allem auf das Phänomen "**Intelligenz**", weil es mit den Ermittlungsverfahren für den "IQ" klare und standardisierte Messverfahren gibt, die mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit zutreffende Messergebnisse zeigen. Man definiert als Hochbegabung einen $IQ \geq 130$, der durch ca. 2% der Bevölkerung repräsentiert wird.

Maßstäbe und Verfahren in Bezug auf andere Leistungsvoraussetzungen existieren entweder nicht oder (was wohl eher der Fall sein sollte) sind nicht im entsprechenden Maße kommuniziert (d.h.: der Öffentlichkeit bekannt).

Der Aspekt der Vergleichbarkeit erscheint aber als wichtig in Bezug auf die Handhabbarkeit des Begabungsbegriffes.

Jegliche Aussagen zu Begabungen stellen Vergleiche zwischen Individuen her. Begabung ist also als Begriff aufzufassen, der Vergleich voraussetzt, was sofort auch eine soziale Dimension eröffnet.

"Unter den Blinden ist der Einäugige König."

Dieses geflügelte Wort verdeutlicht letztlich die Relativität von Begabungszuschreibungen.

Der Begriff „Begabung(sförderung)“ existiert in subjektiven Vorstellungen eher in Bezug auf „besondere Begabung“ oder „Hochbegabung“. Eine synonyme Ersetzung des Begriffes durch „Leistungsvoraussetzung(sförderung)“ macht dies deutlich. Ein solcher Begriff impliziert viel weniger „das Besondere“, indem er deutlich macht, dass jedes Individuum in jedem spezifischen Leistungsbereich (bessere oder schlechtere) Voraussetzungen hat.

⁵ vgl.: ThILLM, Was ist neu an den Thüringer Lehrplänen, 1998, S.32

Die Wahrnehmung von Begabung ist vom sozialen Kontext geprägt, der "das Normale" definiert. Der notwendige Vergleich mit anderen Individuen bedarf allgemein gültiger Vergleichsmaßstäbe (Standards) und Instrumente.

Hinsichtlich jeglicher Leistungsvoraussetzung ist von einer „Normalverteilung“ auszugehen, in der genau genommen für jedes Individuum ein spezifischer „Begabungsquotient“ feststellbar sein müsste.

2.2 Anlage - Talent - Begabung...

Die Rolle des Biologischen ist lange Zeit unterschätzt worden, wobei wir uns hier der Wertung enthalten wollen, ob dies nur ein Merkmal der DDR-Gesellschaft gewesen ist.

Es ist aber eine gesunde Skepsis angebracht, wenn bestimmte Leistungs- oder Handlungsvoraussetzungen als "angeboren" bezeichnet werden.

Vielleicht sollten alle die als "angeboren" vermuteten Voraussetzungen zuerst wahrgenommen werden als "erstaunlich" in dem Sinne, dass es als nicht erklärlich erscheint, wo, wann und in welchem Zusammenhang der betreffende Mensch sie erworben haben könnte. Darauf werden wir in den Ausführungen zum „informellen Lernen“ noch einmal eingehen.

Unter Pädagogen kreist das geflügelte Wort "Es gibt Fähigkeiten, die hat ein Lehrer oder er hat sie nicht." Individuelle Leistungsvoraussetzungen werden wohl auch genetisch mitbestimmt. Man sollte sich dennoch davor hüten, solchen geflügelten Worten unbesehen zuzustimmen!

Wie viele ungeahnte Möglichkeiten liegen zum Beispiel in der bewussten und somit weitgehend auch bewusst erlernbaren Nutzung von Stimmführung, Körpersprache, Klassenraummanagement, ...?

Da all dies in der Lehrerbildung wenig präsent ist, unterscheiden sich Pädagogen zwangsläufig nicht nur hinsichtlich des ihnen Angeborenen sondern auch hinsichtlich des von ihnen (auch informell) Erworbenen.

Bestimmte körperliche Voraussetzungen, die einen Menschen für bestimmte Bewegungen bzw. Sportarten prädestinieren, sind zwar auch genetisch "veranlagt" – so wird aus einem Langstreckenläufer wohl eher kein Gewichtheber werden. Begabungen sind aber nicht nur das Resultat des genetisch "Veranlagten", sie müssen entdeckt, herausgefordert und zielgerichtet entwickelt (eben "begabt") werden.

Ausschlaggebend ist das Zusammenspiel innerer und äußerer Entwicklungsbedingungen. Ein guter Langstreckenläufer wird man durch die inneren Voraussetzungen und deren Weiterentwicklung.

Für diese Weiterentwicklung tragen das Individuum selbst und das soziale System (Familie, Schule, ..., Gesellschaft) die Verantwortung.

Aus dieser Sicht möchten wir für unsere Betrachtungen folgende Begriffe unterscheiden:

Anlage: genetisch ("biologisch") bedingte Handlungs- und Leistungsvoraussetzung

Talent: auf der Basis vorhandener Anlagen weitgehend informell weiter entwickelte Handlungs- und Leistungsvoraussetzung

Begabung: auf der Basis von Anlagen und Talenten zielgerichtet und formal weiter entwickelte Handlungs- und Leistungsvoraussetzung

2.3 Zur Dynamik von Begabung

Begabungsförderung ist ein Prozess der systematischen, zielgerichteten und strukturierten Entwicklung von Leistungsvoraussetzungen. Damit haben wir uns absichtsvoll von einer statischen Vorstellung von Begabung getrennt. Es geht eben nicht nur um die einmalige "Gabe" in Form spezifischer Veranlagungen, sondern vor allem auch um das stetige "Begaben".

Damit widerspiegelt der Begriff eine Dynamik, das Wechselverhältnis zwischen Individuum und sozialem Umfeld, in dem beide Seiten eine Subjektposition einnehmen und somit in der Verantwortung für die Entwicklung der Begabung stehen.

Es ist zu überlegen, ob aus dieser Sicht "Begabungsförderung" nicht einen Tautologismus darstellt, da ja "Begabung" in unserem Verständnis die wechselseitige Verantwortung und Dynamik repräsentiert.

Darum schlagen wir vor, unter "Begabungsförderung" all das zu verstehen, was die sozial verantworteten Komponenten von Begabung repräsentiert.

2.4 Begabungsförderndes Handeln als Einheit von Diagnose, Prognose, „Begaben“ und Evaluieren

Eine Ausgangsvorstellung für die Konstituenten begabungsfördernden Handelns kann in der Theorie Wygotskis⁶ gesehen werden, auf der Basis der Ermittlung der „Zone der aktuellen Leistung“ unter Berücksichtigung der inneren und äußeren Entwicklungsbedingungen die „Zone der nächsten Entwicklung“ zu ermitteln und darauf aufbauend den pädagogisch zu beschreitenden Weg festzulegen. Des weiteren finden sich bei Volpert, Miller, Pribram, Galander u.a. Modelle, die die menschliche Handlung zusammensetzen aus:

- *Orientierung (Erfassen von Situation, externen Handlungsvoraussetzungen, internen Handlungsvoraussetzungen ("Repertoires"), ...)*
- *Planung (Antizipation des Weges, der Mittel, ...)*
- *konkreter Handlungsvollzug und*
- *Kontrolle (Evaluation)*

Einerseits stellt dies bei vereinfachter, modellhafter Betrachtung eine Gliederung dar, andererseits wird stets ausdrücklich darauf verwiesen, dass jeder der oben genannten Schritte in jedem anderen enthalten ist.

2.4.1 Diagnose

Pädagogische Diagnostik ist die Grundlage pädagogischer Entscheidungen.

Informationsquellen für den Pädagogen sind vor allem Tätigkeitsbeobachtungen und Tätigkeitsergebnisse (Unterrichtsbeobachtungen, Ergebnisse von Leistungskontrollen, ...), Gespräche mit dem betreffenden Schüler, den Eltern, im Kollegium und mit anderen Personen. Andere Methoden (Tests, Befragungen u.ä.) spielen in der Schulpraxis eine eher untergeordnete Rolle. Die Diagnose ist Voraussetzung für die

2.4.2 Prognose

Auf der Basis der diagnostisch gewonnenen Informationen werden Entwicklungsziele sowie Wege und Mittel zum Erreichen dieser Ziele festgelegt. Dabei sind die individuellen Leistungs- und Verhaltensvoraussetzungen des Schülers von besonderer Bedeutung.

⁶ Wygotski, L. S.: Denken und Sprache. Berlin 1964

2.4.3 „Begaben“

In der einschlägigen Literatur wird häufig darauf verwiesen, dass „Begabung“ den Wortstamm –gab– enthält und damit einen Prozess darstellt, der sich in sozialer Beziehung realisiert.

2.4.4 Evaluieren

Ergebnisse und Prozess begabungsfördernden Handelns bedürfen ständiger Kontrolle bzw. Korrektur. So besteht beispielsweise schon im Prozess der Diagnose und der Prognose die Gefahr der Stigmatisierung von Schülern, ihrer Einordnung in vorgeformte Typisierungsmuster. Begabungsförderung ist ein zutiefst individuell ausgerichteter Prozess. Dem ist im gesamten Prozess Rechnung zu tragen.

Letztendlich sind alle getroffenen Entscheidungen und alle pädagogischen Handlungen wesentliche Vorentscheidungen bezüglich der späteren Berufs- und Lebenschancen junger Menschen und beeinflussen deren Persönlichkeitsentwicklung. Dies ist ein wichtiger Aspekt zur Untermauerung der Notwendigkeit, Routine insbesondere bei Diagnose und Prognose nicht zuzulassen.

2.5 Zum informellen Lernen

Als auf einer Bergetappe der „Tour de France“ 2003 der Radsportler Jan Ullrich auf den durch das Missgeschick eines Zuschauers zu Sturz gekommenen, im Gesamtklassement vor ihm liegenden Sportler Lance Armstrong wartete, schieden sich die Geister. War es Fairness oder Dummheit?

Zumindest gab es für eine solche Situation keine formalen Regeln. Aber vielleicht „ungeschriebene Gesetze“?

Fairness beginnt – so kann man daran erkennen – freilich mit dem Einhalten der geschriebenen Regeln. Aber von mindestens ebenso großer Bedeutung ist „das Ungeschriebene“. Jan Ullrichs Verhalten war ein Akt „informeller“ (weil nicht formal vorgegebener, strukturierter, ...) Fairness. Vielleicht gesteuert durch Kants kategorischen Imperativ:

Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung sein könnten!

Der Volksmund weiß in mehr oder weniger bodenständigen Sprüchen auszudrücken, dass der Mensch bis in das hohe Alter lernt.

Und dies tut er keinesfalls immer organisiert, institutionalisiert, strukturiert.

Da ist das Sammeln von Erfahrungen und Erkenntnissen im alltäglichen Leben, da sind die Lerneffekte durch die Teilhabe an der Arbeitswelt, die Nutzung der Medien, die Auseinandersetzung mit Kunst und Literatur ...

Der erwachsene Mensch, so ist zu lesen, gewinnt mehr als 80% seiner Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in nicht institutionalisierten, nicht formalen Lernprozessen.

Informelles Lernen ist wohl ein großes Thema im Zusammenhang mit dem lebenslangen Lernen. Und dieses Thema liegt noch weitestgehend brach, was nicht nur daran zu erkennen ist, das öffentliche Bildungsdiskussionen weitestgehend das formale Lernen im Fokus haben.

Schon in den siebziger Jahren wies Ivan Illich im Rahmen seiner grundsätzlichen Schulkritik auf die mit der Dominanz schulischen Lernens verbundene Abwertung anderer Lernformen hin. Bedeutsames Lernen definiere sich danach allein durch den Schulbesuch, der Wert durch Grade und Zeugnisse. Im Gegensatz dazu kommt er aufgrund seiner Erfahrungen mit offenen Lernprozessen zu der Feststellung:

„Tatsächlich ist Lernen diejenige menschliche Tätigkeit, die am wenigsten der Manipulation durch andere bedarf. Das meiste Lernen ist nicht das Ergebnis von Unterweisung. Es ist vielmehr das Ergebnis unbehinderter Teilnahme in sinnvoller Umgebung“. ...⁷

Das informelle Lernen ist – gerade auch in Bezug auf das Thema Begabungsförderung – von großer Bedeutung. Bevor ein Talent als solches wahrgenommen wird, liegt häufig ein mehr oder weniger langer Entwicklungsweg hinter dem betreffenden Menschen, und es ist zu vermuten, dass selbstgesteuertes, Interesse-geleitetes Lernen bei der Herausbildung von Talenten eine größere Rolle spielen könnte, als das formale Lernen.

- Wie gehen wir damit um?
- Wie nehmen wir informelles Lernen wahr?
- Sind wir sensibel und befähigt genug, informelles Lernen zu erspüren und zu ergründen, den Schüler zu bestärken?
- Ist der informelle Lerner nicht mitunter gar eine Störung?
- Wie erkennen wir „**Kompetenzen ohne Zertifikat**“, die Ergebnisse informellen Lernens, an?

Eine ganze Reihe weiterführender Fragen wäre denkbar. Informelles Lernen scheint in der Tat noch ein sehr offenes Feld zu sein – und ein Zukunftsthema!

Was sollten wir lernen, sollte es stimmen, dass Sekundarstufenschüler bis zu 50% ihres Kompetenzzuwachses informell erarbeiten – bei dem Aufwand, den wir für die „restlichen“ 50% betreiben!

Freilich sagen Quantitäten nicht unbedingt etwas darüber aus, ob informell auch das aus unserer Sicht „Richtige und Wichtige“ gelernt wird.

Vielleicht informelles Lernen so effektiv, weil es häufiger mit konkretem Tun zu tun hat.

Von Konfuzius soll das Zitat stammen:

Sage es mir, und ich werde es vergessen.

Zeige es mir, und ich werde mich erinnern.

Lass' es mich tun, und ich werde es behalten.

Auch aus der lernpsychologischen Forschung ist bekannt, dass der Mensch:

- ca. 10 % von dem behält, was er liest,
- ca. 20 % von dem behält, was er nur hört,
- ca. 30 % von dem behält, was er beobachtet,
- ca. 50 % von dem behält, was er hört und sieht,
- ca. 70 % von dem behält, was er selbst sagt und
- **ca. 90 % von dem behält, was er selbst tut.**

Die Gefahr bzw. die Verlockung könnte groß sein, Informelles zu formalisieren oder bürokratisch zu vereinnahmen. Das wäre verheerend.

Informelles Lernen kann nur zum Gegenstand pädagogischen Gespürs und Feingefühls werden. Es braucht die Wahrnehmung, die Ermutigung und Anregung. Dann ist es eine Quelle auch für formale Lernprozesse.

⁷ Bernd Overwien: Das lernende Subjekt als Ausgangspunkt - Befreiungspädagogik und informelles Lernen. - Erscheint demnächst in Wittwer, Kirchhof (Hrsg.): Das Leben als Lehrmeister. Informelles Lernen und individuelle Kompetenzentwicklung. Siehe auch: http://www.unibielefeld.de/paedagogik/agn/ag6/lehre/lehrveranstaltungen/kommentare/ws_02_03/ringvorlesung_ws02.doc

2.6 Felder der Begabung

Begabungen können sehr spezifisch sein und eng umgrenzte Leistungs- und Handlungspotentiale repräsentieren. Sie lassen sich aber bestimmten Begabungsfeldern zuordnen, wobei wir uns an der Theorie der multiplen Intelligenzen (H. Gardner) orientieren. Gardner entwickelte seine Theorie der multiplen Intelligenzen auf der Basis von Beobachtungen und Analysen von „Normalen“, Wunderkindern, Hirngeschädigten und „Inselbegabten“.

Menschen verfügen über eine individuelle Konstellation von verschiedenen Intelligenzen, die beim Einzelnen unterschiedlich ausgeprägt sind: Man kann dies als Raster zum Verstehen seiner selbst und anderer sehen und nutzen.

2.6.1 Exkurs: Die 10 Intelligenzen nach Gardner⁸

Intelligenz	Eigenschaften	Typische Funktionsbereiche	Herausragende Vertreter
Sprachliche Intelligenz	Sensibilität für geschriebene und gesprochene Sprache, Fähigkeit zum zweckbestimmten Einsatz Fähigkeit zum Sprachenlernen	Rechtsanwälte Schriftsteller Dichter Journalisten	Shakespeare Goethe
Logisch- mathematische Intelligenz	Probleme logisch analysieren können Durchführung mathematischer Operationen Wissenschaftliche Untersuchung von Fragestellung	Naturforscher Wissenschaftler Mathematiker Computerprogrammierer	Euklid Leibniz Aristoteles
Assoziativ- kreative Intelligenz	Verbinden von Gedanken in beliebiger Weise (nicht logisch und nicht kausal) Bedeutung geben (Sachverhalte mit Werten assoziieren) Entdecken, kreieren, Etiketten-freies Beobachten	Erfinder, Entdecker Innovationen Konstruktions- und Entwicklungsingenieure	Walt Disney Salvatore Dali Thomas Alva Edison
Räumliche Intelligenz	Der theoretische und praktische Sinn für große und kleine Räume	Seeleute Piloten Architekten Bildhauer, Grafiker	L. da Vinci Michelangelo Vincent van Gogh Picasso
Musikalische Intelligenz	Begabung zum Musizieren, Komponieren Sinn für musikalische Prinzipien	Musiker Sänger Komponisten	Bach, Mozart Beethoven Herbert v. Karajan Yehudi Menuhin
Körperlich- kinästhetische Intelligenz	Die Fähigkeit, einzelne Körperteile oder den ganzen Körper für Bewegungsabläufe präzise einzusetzen.	Tänzer Sportler Schauspieler Chirurgen Handwerker Mechaniker	Michael Jackson Michael Schumacher Juan Manuel Fangio Charlie Chaplin Christian Barnard
Naturkundliche Intelligenz	Die Fähigkeit, die Umwelt zu erkennen und zu klassifizieren für Kulturwelten genauso bedeutsam wie für natürliche Umwelten	Naturwissenschaftler Biologen Marketingfachleute Trendforscher	Charles Darwin Isaak Newton Albert Einstein Nikolaus Hayek
Intrapersonale Intelligenz	Die Fähigkeit, sich selbst zu verstehen, ein realitätsnahes Bild der eigenen Person - mit ihren Wünschen, Ängsten und Fähigkeiten - zu entwickeln dieses Wissen im Alltag zu nutzen.	Alle, die sich im Grenzbereich ihrer eigenen Leistungen bewegen – Spitzensportler Einzelkämpfer beim Militär	Thomas von Aquin und viele andere Heilige Jesus; Buddha Lance Armstrong A. Schwarzenegger
Interpersonale Intelligenz	Die Fähigkeit, die Absichten, Wünsche und Motive anderer Menschen zu verstehen, in der Lage zu sein, mit ihnen erfolgreich zu kooperieren.	Alle, die Führungsaufgaben wahrnehmen Manager, Lehrer, Politiker	Mahatma Gandhi Mutter Teresa Martin Luther King John F. Kennedy
Spirituelle Intelligenz	Die Fähigkeit, Dinge zu erkennen und zu verstehen, die sich hinter den Erkenntnisgrenzen unserer Welt befinden.	Priester Schamanen Heiler Weisheitslehrer	Jesus Buddha Johannes XXIII.

⁸ Aus: Chistiani, A.; F.M. Scheelen. – Stärken stärken. – redline-wirtschaft, München 2002; S. 63-66

2.6.2 Exkurs: Die acht Haupttypen der INSIGHTS-Methode⁹

Oder: Begabungsförderung und kooperative Lernformen

In jedem sozialen Zusammenhang begibt sich das Individuum in Rollen. Diese entstehen im Wechselspiel von Selbst- und Fremdzuweisung. Hier erwächst eine große Chance für die Verbindung von individuellem und kooperativem Lernen.

In aller Regel wird ein Mensch in einer Gruppe die Rolle suchen, die seinen Kompetenzen am besten entspricht. Das sollte zumeist auch das pädagogisch Anzustrebende sein, denn auch hier gilt aus unserer Sicht die Grundprämisse: Stärken sind zu stärken.

Die INSIGHTS-Methode¹⁰ unterscheidet acht Haupttypen, in denen sich verschiedene Konstellationen von Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz widerspiegeln:

Rolle	Ziel	Verhalten	Stärken	Schwächen
Direktor	Dominanz, Unabhängigkeit, Veränderung, Ergebnisse	schnell, entschlossen, scharfsinnig, unter Umständen rücksichtslos	Führung, Ziele umsetzen, Herausforderungen annehmen, Risiken eingehen, delegieren, selbstsicher, mutig	ungeduldig, auf sich bezogen, konkurrierend
Motivator	Macht, Anerkennung, Ergebnisse mithilfe von anderen erzielen	überzeugen, mitreißen, motivieren, reden	Optimismus, Beziehungs- und Kontaktstärke, Begeisterungsfähigkeit, gute Laune	Vertrauensselig, zu optimistisch, geltungssüchtig, oberflächlich
Inspirator	Popularität, Bestätigung, Ideen anregen	spontan, begeisternd, sprunghaft, eloquent	Redegewandtheit, Begeisterungsfähigkeit, Kontaktstärke, Humor	Oberflächlich, unzuverlässig, unorganisiert
Berater	Fürsorge, Unterstützung geben, Harmonie, Stabilität, Ideen umsetzen	emphatisch, zuhören, nachfragen, nach Gemeinsamkeiten suchen	tolerant, zuverlässig, loyal, verständnisvoll	vermeidet Entscheidungen, zögern, zu stark auf Personen fixiert
Unterstützer	Stabilität, Pläne umsetzen	beständig, ruhig, hilfsbereit	Umsetzung, großer Einsatz, Selbstlosigkeit	angepasst, unterwürfig
Koordinator	Sicherheit, Präzision, Umsetzung	nachdenklich, präzise, genau	Zuverlässigkeit, Genauigkeit, konzeptuelle Stärke, Loyalität	misstrauisch, reserviert
Beobachter	Gesamtschau, Vorhersehbarkeit	genau, analysierend	analytisches Denken, Strategien, Intuition, Zuverlässigkeit	kühl, reserviert
Reformer	Erstklassigkeit, Ergebnisse, neue Ideen	analysierend, entscheidend	Herausforderungen, Sorgfalt, Beständigkeit	Zweifel, Pessimismus, autoritäres Auftreten

Je nach den Anforderungen, die eine Tätigkeit stellt, sind unterschiedliche Fähigkeiten erforderlich. Übernimmt ein Inspirator eine Rolle, die überwiegend „Büroarbeit“ erfordert und wenig Kontakt mit anderen ermöglicht, so wird er nach kürzester Zeit die Lust verlieren - und keine gute Arbeit abliefern. Ein Beobachter im ständigen Kundenkontakt wäre ebenso überfordert wie ein Unterstützer, der laufend Entscheidungen treffen müsste.

Was nach außen wie „Versagen“ aussieht, legt bei näherem Hinsehen die Erkenntnis nahe: Hier sitzt der falsche Typ am falschen Platz. Für den persönlichen Erfolg und für den Erfolg eines Vorhabens ist es deshalb ungemein wichtig, dass die unterschiedlichen Typen adäquat zu ihren Fähigkeiten und Stärken eingesetzt werden. Dann sind sie nicht nur für ihre Tätigkeit qualifiziert, sondern auch motiviert und werden diese mit innerem Engagement und Begeisterung ausüben.

⁹ Christiani, A.; F.M. Scheelen. – Stärken stärken. – redline-wirtschaft, München 2002

¹⁰ ebenda

Diese Haupttypen der INSIGHTS-Methode sind natürlich sehr an der Wirtschafts- und Bürowelt der „Erwachsenen“ orientiert, sie wecken aber eine Vorstellung von der Bedeutung von Rollen im sozialen Miteinander. Auf welche Weise kann sich eine Begabung in einem sozialen Prozess entfalten und entwickeln? Wie wird sie für die gesamte Gruppe dienlich und fruchtbar?

2.7 Zur Problematik der Allgemeinen Begabung

Unter 2.1 wurde bereits kurz auf das Phänomen der „allgemeinen Hochbegabung“ eingegangen. In – mitunter verzweifelt Hilfe suchenden – Schreiben von Eltern (und mitunter Lehrern) werden Fragen und Nöte geschildert, die Kinder bzw. Jugendliche betreffen, denen scheinbar mit spezifischen, fach- bzw. begabungsfeldorientierten Förderangeboten noch nicht geholfen ist.

Es muss an dieser Stelle offen bleiben, ob die betreffenden jungen Menschen wirklich individuell orientiert gefördert werden. Denkbar ist in manchem Falle wohl auch, dass im Prozess von Diagnose und Prognose Wichtiges nicht erkannt wurde und so die begabungsfördernden Maßnahmen den Entwicklungsbesonderheiten und -bedürfnissen des Kindes nicht entsprechen.

Neben der Notwendigkeit der Entwicklung von Kompetenz bei den pädagogisch Handelnden wird immer wieder die Frage diskutiert, ob spezielle Schulen für Hochbegabte zu einer Lösung bestehender Probleme führen könnten. Man könnte hochbegabte Kinder durchaus als „Kinder mit erhöhtem spezifischen Förderungsbedarf“ definieren und so die Einrichtung von Förderschulen für Hochbegabte rechtfertigen.

Zwei wichtige Argumente stehen aber auch dagegen:

- Integration ist Leitprinzip der Förderpädagogik. Es wäre die Frage zu beantworten, unter welchen Bedingungen für welches Kind die Aufhebung dieses Prinzips gerechtfertigt wäre und mit welchen Entwicklungsfolgen zu rechnen ist.
- Hany¹¹ bezweifelt die Sinnhaftigkeit von Schulen, deren Schülerschaft sich aus Kindern zusammensetzt, die „einen hohen IQ als Eintrittskarte“ besitzen. Er bezieht sich auf eine Längsschnittstudie von Rena Subotnik und ihren Kollegen aus New York, die vor einigen Jahren die Absolventen einer berühmten New Yorker Grundschule befragt hatten.

Die Hunter College Elementary School widmete sich ausdrücklich der Eliteförderung. Aufgenommen wurde nur Kinder mit einem extrem hohen Intelligenzquotienten und mit gebildeten Eltern, die sich auch die hohen Schulgebühren leisten konnten. Dafür wurde diesen Kindern Pädagogik „vom Feinsten“ gegönnt: hoch motivierte Lehrer, eine üppige Schulausstattung, neueste Unterrichtsmethoden – ein ideales Lernumfeld also. 25 Jahre später untersuchte Rena Subotnik, was denn aus den Absolventen dieser Schule geworden war. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: 80% der Schüler hatten später einen Hochschulabschluss erzielt, 60% sogar einen Dokortitel erworben, viele hatten akademische Preise und Auszeichnungen erhalten. Und dennoch muss man fragen:

War das alles? Keiner dieser Schüler, so beklagten die Forscher, hatte wirklich herausragende Leistungen zu verzeichnen, keiner hatte eine führende Rolle in Wissenschaft oder Gesellschaft eingenommen. Die Schüler, argwöhnten die Forscher, seien vielleicht zu sehr verwöhnt worden, hätten mehr nach Wohlstand und Freunden gesucht als nach Ruhm und Ehre. Hohe Intelligenz, so lernen wir daraus, ist – selbst gepaart mit hervorragender Schulbildung – kein Garant für Spitzenleistung.

¹¹ Hany, Ernst: Entwicklung und Förderung hochbegabter Schüler aus psychologischer Sicht. - Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung der Universität Erfurt „Herausforderungen der Bildungsgesellschaft“, 11. 6. 2002. - Prof. Dr. Ernst Hany, Fachgebiet Psychologie, Universität Erfurt

2.8 Kreativität als besondere Form der Begabung

Eine besondere Form der Begabung ist die Kreativität. Sie ist nicht einem der o.g. Begabungsfelder in Anlehnung an Gardners Intelligenzen zuzuordnen, sondern durchdringt diese quasi vertikal.

Kreativität und/oder Originalität sehen wir als wichtige Voraussetzung dafür, Begabung wirklich realisieren zu können. Sie ist prozess- und produktorientiert, zeichnet sich aus durch die Originalität des Denk-, Schaffens- und/oder Problemlösungsprozesses einerseits und durch die Originalität des Produktes andererseits.

Nach Zwitserlood¹² ist der kreative Prozess gekennzeichnet durch:

- die Vorbereitung (keine Kreativität ohne Wissen)
- die Inkubation (selektives "Vergessen" oder Ausblenden)
- die "Erleuchtung (Inspiration, Geistesblitz, Entdeckung) und
- die Verifikation (Implementierung, Ausarbeitung)

"Man kann hochintelligent sein, ja auch einen höheren Intelligenzquotienten haben als viele kreative Menschen und trotzdem noch lange nicht kreativ sein. Kreativität besteht nicht so sehr darin, die von einer Gesellschaft gestellten Forderungen zu erfüllen, sondern selbst neue Forderungen zu stellen (und teilweise auch zu erfüllen), die sich nachträglich als sachlich berechtigt erweisen. Neugier, Unabhängigkeit von den Meinungen anderer, Unkonventionalität sind notwendige, wenn auch sicher nicht hinreichende Bedingungen von Kreativität."

Nach Zwitserlood sind besonders kreative Menschen:

- | | | |
|----------------------------------|------------------------|-----------------------------|
| ▪ sich ihrer Kreativität bewusst | ▪ energiegeladen | ▪ Zeit für sich brauchend |
| ▪ originell | ▪ intuitiv | ▪ schnell gelangweilt |
| ▪ unabhängig | ▪ Komplexität liebend | ▪ lieber allein arbeitend |
| ▪ risikofreudig | ▪ künstlerisch begabt | ▪ intro- oder extrovertiert |
| ▪ ausgeprägt neugierig | ▪ offen für neue Ideen | |

Auch auf die Frage, welche Bedingungen die Kreativität und Begabung begünstigen, gibt es Hinweise:

- besondere Veranlagungen und Persönlichkeitsmerkmale respektieren (Toleranz)
- Erwerb von Fähigkeiten und Wissen fördern, aber nicht überfordern
- intrinsische Motivation fördern, nicht "belohnen"
- ein positives affektives und soziales Klima schaffen
- Exploration, Neugierde und Risikofreudigkeit anregen
- außergewöhnliche Lösungen ernst nehmen

2.9 Das Ziel: der autonome Lerner

In der Öffentlichkeit halten sich sehr hartnäckig Mutmaßungen darüber, dass eine große Zahl Hochbegabter nicht erkannt werde. Deshalb und/oder wegen nicht adäquater Förderung würden sehr viele von ihnen zu „Schulversagern“. Tatsächlich werden immer wieder derartige Schulkarrieren bekannt.

Andererseits sind nicht wenige Zeitgenossen geneigt, Pauschalurteile abzugeben, die lauten: „Was wirklich gut ist, setzt sich durch.“

¹² Zwitserlood, P.: "Hochbegabung und Kreativität" .- Vortrag "ICBF-Forum 2002". - Prof. Dr. P. Zwitserlood. - Psychologisches Institut der Universität Münster. – 01.02.2002

Beide Sichtweisen verkürzen die Realität (letztere zusätzlich mit einer gehörigen Dosis Zynismus) und gehen so an der Lebenswirklichkeit vorbei.

Man kann eben nicht nur zwischen „Versagern“ und „Siegern“ unterscheiden, Begabungsförderung ist keine darwinistische Spielwiese.

Einen wesentlichen Schritt weiter im Verständnis von Persönlichkeitsprofilen begabter Schüler führt George D. Betts.¹³

In seinem Vortrag „Der Weg des lebenslangen Lerner“ unterstrich er als Hauptziel der Begabtenförderung die Entwicklung und Förderung hin zum lebenslangen bzw. autonomen Lerner. Dabei meint der „autonome Lerner“ ein Begabungsprofil, welches neben fünf weiteren Profilen ... beschrieben wurde. Diese Profile besonders begabter Schüler sind:

- (1) der Erfolgreiche,
- (2) der Herausforderer,
- (3) der Rückzieher,
- (4) der Aussteiger,
- (5) Der Lern- und Verhaltensgestörte sowie
- (6) Der Selbständige (=autonome Lerner).

Betts selbst beschreibt die fünf ersten Profile nicht näher, sicherlich auch deshalb, weil ihm wesentlicher war, den „autonomen Lerner“ als Ziel begabungsfördernden Handelns zu beschreiben. Dieser zeichnet sich nach Betts durch folgende Eigenschaften aus:

- positives Selbstverständnis und Selbstachtung
- Akzeptieren anderer
- Aufmerksamkeit und Verständnis
- Effektives Interagieren mit Peers und Erwachsenen
- Demonstrieren von Problemfindungs- und -lösungsfähigkeiten in alltäglichen Lebenssituationen
- Kreativität und Unabhängigkeit im Denken und Handeln
- „Leidenschaft“ für Lernbereiche
- Risikofreude in Lernumgebungen
- Energie, die Welt positiv zu beeinflussen
- Begreifen des Lernens als lebenslangen Weg

Welche Fähigkeiten müssen Pädagogen besitzen, um autonomes und lebenslanges Lernen zu fördern? Eine dieser Eigenschaften hebt Betts hervor:

„Das Entdecken und Entwickeln von Leidenschaften! Lernen aus Leidenschaft/ Passion ist die höchste Ebene des Lernens! Besitzen Sie Leidenschaften, die Sie ausdauernd verfolgen? Unterstützen und fördern Sie die Leidenschaften ihrer Schüler?“

¹³ Betts, George T.: „Der Weg des lebenslangen Lerner“. – Vortrag zum Kongress „Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung – Begabungen fördern, Lernen individualisieren“. – Veranstalter: Internationales Centrum für Begabungsforschung (ICBF) der Universitäten Münster und Nijmegen in Kooperation mit der Bertelsmann-Stiftung und Unterstützung der Karg-Stiftung. - Prof. Dr. George T. Betts, Universität of Northern Colorado, USA, Münster, 25. – 27.09.2003

3 Von der Theorie zur Praxis

3.1 Begabungsförderung im Kontext von Interessen und Verantwortung...

... oder: die individuelle und soziale Dimension von Begabung

Die Entwicklung und Ausbildung aller Fähigkeiten und Veranlagungen ist ein verfassungsmäßig verbrieftes Recht.

Die Wahrnehmung dieses Rechtes hängt von vielen Bedingungen ab, die sich für das konkrete Individuum als mehr oder weniger günstig darstellen.

Neben Familie und Schule steht die gesamte Gesellschaft in der Verantwortung.

Es gibt eine ganze Reihe vernünftiger Argumente für die Begabtenförderung, z.B.:

- Hochbegabung setzt sich nicht immer von selbst durch (hochbegabte Schulversager seien gar nicht so selten).
- das o.g. Grundrecht jedes einzelnen auf optimale Entwicklungschancen
- Nichtförderung kann wegen Diskrepanz zwischen dem Ist- und Soll (oder Kann) - Zustand gravierende Folgen insbesondere für die psychische Entwicklung haben.

Das persönliche wie das soziale Handeln sind letztlich aber auch von Interessen geleitet.

Auf die Frage, warum augenscheinlich die Auseinandersetzung mit der Psychologie der Kindheit und Jugend immer wieder von Höhen und Tiefen gekennzeichnet war, antwortete H.-H. Muchow¹⁴:

"Man empfand Jugend als Widerstand und entdeckte sie als Gegenstand."

Auch die "Beschäftigung" mit Begabung scheint von solchen Höhen und Tiefen gekennzeichnet zu sein. Was musste geschehen, um Begabung als Gegenstand zu entdecken?

Vielleicht ist es müßig, darüber zu philosophieren. Aber interessant erscheint die Frage, warum stellenweise noch heute Begabtenförderung und Eliteförderung (zweifellos ein wichtiges Moment der Begabtenförderung) synonym gesehen werden und warum man mit "Eliteförderung" noch heute Schwierigkeiten zu haben scheint. Hier können sich gesellschaftliche Interessen manifestieren. Zweifellos zeigt sich eine demokratische Gesellschaft auch darin, wie sie mit ihren Eliten umgeht.

Die Gefahr besteht, Eliten zu fördern, an denen gesellschaftliches oder staatliches Interesse besteht und andere ggf. zu unterdrücken. Dazu werden häufig solche Argumente herangezogen wie:

- Gefahr einer Chancenminderung für nicht hochbegabte Kinder, denen durch die Hochbegabtenförderung Lerngelegenheiten entzogen würden.
- Unterstützung falschen Elitebewusstseins (Arroganz, Dünkel)
- Begünstigung des "Fachidiotentums" ...

Aber vielleicht sollte – auf unser Thema bezogen – der "Ball flacher gehalten" werden.

Der berühmte deutsche Pädagoge und "Kindergartenerfinder" Friedrich Fröbel schuf im Verlaufe seines Lebens ein komplexes System von "Spielgaben", dessen Aufgabe es war, die freie Selbsttätigkeit des Kindes anzuregen und zu nähren.

¹⁴ Muchow, H.-H.: Flegeljahre - Beiträge zur Psychologie und Pädagogik der Vorpubertät. - 2. verbesserte und um einen heilpädagogischen Teil erweiterte Auflage. - Ravensburg: Otto - Maier - Verlag, 1953

Die Fröbelschen Bausteine ("Froebel blocks") und seine verschiedenen Techniken (wie z.B. das Flechten) stehen spätestens seit Norman Brosterman's Buch "Inventing Kindergarten" ¹⁵ in dem "Verdacht", nicht wenige Künstler und Architekten der "Moderne" mit inspiriert zu haben. Und in der Tat – Bilder eines W. Kandinsky oder eines L. Feininger haben oft Bezüge aufzuweisen, die diese Vermutung nahe legen. Von Frank Lloyd Wright ist überliefert, dass er auf die wesentlichen Grundgedanken schon als Kind am Fröbelschen Spieltisch gekommen sei.

Wenn es stimmt, dass das pädagogische Werk und Instrumentarium Fröbels viele Jahrzehnte nach seinem Tod von ihm nicht unbedingt vorherzusehende Entwicklungen zeigte, dann ergeben sich Fragen bzw. Feststellungen:

- Zielgerichtetheit in der Pädagogik hat Grenzen, denn pädagogisches Wirken, pädagogisches Material und pädagogische Ideen zeitigen mitunter Wirkungen, die gar nicht unbedingt in der Absicht "des Erfinders" lagen.
- Wir erfahren - wie im Falle der Fröbelschen Spielgaben - meist nur von den Wirkungen auf spätere Eliten. Es ist aber zu vermuten, dass auch andere Kinder inspiriert (oder: "begabt") wurden, worüber aber selten etwas bekannt wird. Die häufige synonyme Verwendung von Begabung und Hochbegabung, den Begriffen "Elite" und "Genie", hat also auch etwas mit der historischen Wahrnehmung zu tun.
- Zielgerichtetheit in der Pädagogik hat Grenzen, denn genau so, wie das plötzliche Hervortreten ungeahnter pädagogischer Potenzen positive Wirkungen hervorruft, so sind eben auch negative Wirkungen denkbar. Begabungsförderung mit dem Focus auf aktuelle gesellschaftliche Bedürfnisse und Interessen kann nicht nur für das einzelne Individuum fatal sein, welches diesem Interessen- und Bedürfnisbild nicht entspricht und vielleicht eine momentan "nicht so gesuchte" Begabung repräsentiert. (Wo ist heute z.B. der Platz für Philosophen?)
- Für die Gesellschaft wird es fatal, wenn sie von ihrer eigenen Dynamik überholt wird und sich Interessen und Bedürfnisse entwickelt haben an Spezialisten, die man nicht entwickelt, gefördert, begabt hat. (Erinnert sei an die Greencard-Debatte in Bezug auf Computer-Experten.)
- Nicht zuletzt aus unserem Verständnis von Begabung ergibt sich als Konsequenz, dass Begabtenförderung für die Schule bedeutet, durch stärkere Differenzierung den individuellen Entwicklungspotenzen und -bedürfnissen jedes einzelnen Schülers besser zu entsprechen.
- Begabungsförderung ist nicht nur auf Gymnasien zu beschränken. Ein System von Begabtenförderung muss bereits die frühkindliche Bildung und Erziehung einschließen. Hier werden noch zu viele Potenzen verschenkt.

3.2 Ratschläge für gestresste Eltern (und Lehrer)

Ard Nieuwenbroek beklagt in seinem Buch „Kinder vor Überforderung schützen“¹⁶ die westliche Mentalität und deren großen Einfluss auf die Erziehung:

„Unsere Aufmerksamkeit richtet sich stärker auf das Negative als auf das Positive. Fehlschläge sind in unseren Augen eine Katastrophe“, Eltern sollten deshalb die positiven Eigenschaften ihres Kindes mehr beachten und ihm gleichzeitig vermitteln, dass auch Misserfolge zum Leben gehören. Wenn ein Kind unter Versagensangst leidet, müssen die Eltern überlegen, inwieweit sie ihm unbewusst eine bestimmte Erwartungshaltung aufgedrückt haben.

„Stärken stärken“ als Grundkonzept für die Erziehung stellt eine Abkehr von einer Zentriertheit auf das Negative, auf Schwächen und Defizite dar. Nieuwenbroek gibt dazu in seinem Buch folgende Hinweise¹⁷:

¹⁵ Brosterman, Norman: Inventing Kindergarten. – Harry N. Abrams, Inc., Publishers. New York, 1997

¹⁶ Nieuwenbroek, Ard: Kinder vor Überforderung schützen, Kreuz-Verlag, 1999

¹⁷ ebenda

Zuwendung geben

Stellen Sie fest, dass Ihr Kind überfordert ist, so sollten Sie ihm zuhören und dann gemeinsam überlegen, was geändert werden kann. Dafür ist viel Zuwendung nötig. „Das bedeutet aber, dass man sich mehr Zeit für die Kinder nehmen sollte, als dies häufig der Fall ist“...

Belastungen reduzieren

Bauen Sie Zeitdruck ab. Es darf nicht sein, dass Ihr Kind von einem Termin zum nächsten hetzen muss. Geben Sie genügend Freiraum, damit es sich spielerisch entwickeln kann.

Geduld haben

Haben Sie Geduld und warten Sie lieber, bis Ihr Kind von selbst auf sie zukommt. „Es nützt nichts, Kinder mit Aktivitäten zu bombardieren“, weiß Andrea Jürgens aus Erfahrung. Erst als ihr Sohn Pascal von sich aus den Wunsch zum Fußballspielen äußerte, war er mit Leib und Seele dabei.

Erfolgserebnisse bieten

Gönnen Sie Ihrem Kind Erfolgserebnisse. Loben Sie es angemessen, das stärkt das Selbstbewusstsein.

Problemlösung lehren

Vermitteln Sie Ihrem Kind, wie es Probleme lösen kann. Denn oft wissen Kinder gar nicht, wie sie mit einem Problem umgehen sollen. Bei den Hausaufgaben hilft es oft schon, zu besprechen, was in welcher Reihenfolge zu erledigen ist.

Stärken und Schwächen herausfinden

Finden Sie Stärken und Schwächen Ihres Kindes heraus und akzeptieren Sie sie. Dann wird es auch nicht vorkommen, dass Sie etwas erzwingen wollen. Regelmäßiger Kontakt zu den Lehrern hilft, Schwächen des Kindes frühzeitig zu erkennen.

Professionelle Hilfe nutzen

Haben Sie keine Scheu, die Hilfe eines Profis zu nutzen. Ein beratendes Gespräch mit einem Kinderpsychologen oder -psychiater kann sehr fruchtbar sein – für Eltern und Kind.

3.3 Auf dem Weg zum begabungsfördernden Handeln

3.3.1 Ermittlung von Begabungen

Wie kann man Begabungen (oder in unserem Verständnis Anlagen und Talente) identifizieren? Wie kann man sie herausfordern und fördern? In der Schulpraxis stellen sich diese wesentlichen Fragen immer wieder. Es gibt eine Vielzahl von Techniken zur Ermittlung von Begabungen die unterschiedlich gut geeignet sind, aber keine von ihnen reicht für sich allein aus. Welche Merkmale zeichnen Begabte aus?

Es kann hilfreich sein, solche Indizien zur Diagnostik heran zu ziehen. Es sollte aber zur Vorsicht gemahnt sein. Nicht jeder Begabte verfügt über alle folgenden Merkmale in hoher Ausprägung, und bei manchem „normal Begabten“ ist manches Merkmal recht stark ausgeprägt. Es handelt sich also immer um relative, statistisch ermittelte Aussagen!¹⁸

¹⁸ Potentiale erkennen – Begabungen fördern – Ein Leitfaden für Lehrer/innen und Eltern. – Herausgeber: Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft. - Redaktion: Beratungsstelle Hochbegabung. Sandra Behrend, Herbert Jacob, Juli 2003

Mögliche Auffälligkeiten im Kindergartenalter

- *Hat schon einen ausgefallenen Wortschatz, drückt sich sehr gewählt aus.*
- *Besitzt ein gutes Gedächtnis für Lieder, Gedichte und Ereignisse, die evtl. weit zurück liegen.*
- *Lernt vor der Einschulung ohne größere Hilfe lesen.*
- *Kennt geometrische Figuren.*
- *Zählt über zehn oder zwanzig hinaus und löst einfache Rechenaufgaben.*

Lernen und Denken bei motivierten hoch begabten Kindern

- *Zeigt extreme Wissensbegierde, die Eltern werden mit Fragen gelöchert.*
- *Zeigt sehr hohes Detailwissen in einzelnen Bereichen.*
- *Besitzt einen für sein Alter ungewöhnlich großen Wortschatz.*
- *Gebraucht eine ausdrucksvolle, vielgestaltige und flüssige Sprache.*
- *Benutzt beim Schreiben ungewöhnliche Wörter mit schwierigen Bedeutungen; zeigt einen reichhaltigen Wortschatz bei Aufsätzen.*
- *Kann sich neue Fakten schnell merken und fehlerfrei wiedergeben.*
- *Will ganz genau wissen, wie etwas funktioniert.*
- *Verblüfft durch seine Gedankengänge.*
- *Durchschaut schnell Ursache-Wirkung-Beziehungen.*
- *Sucht nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden.*
- *Erkennt schnell grundlegende Prinzipien; wendet sie richtig an.*
- *Kann gut analytisch denken; komplizierte Dinge werden in überschaubare Einheiten zerlegt.*
- *Verblüfft durch logisches Denken und hat knappe und genaue Antworten parat.*
- *Kann gut Rechenaufgaben lösen.*
- *Kann gut mit Symbolen und Tabellen umgehen, z.B. Landkarten, Stadtpläne, Diagramme.*
- *Stellt schnell zutreffende Verallgemeinerungen her.*
- *Hat eine gute Beobachtungsgabe.*
- *Hat ein gutes Gedächtnis für Zahlen und Symbole.*
- *Gibt längere Darstellungen eines Sachverhaltes auch nach geraumer Zeit (Monate) korrekt wieder.*
- *Lernt leicht und schnell und bedarf kaum einer Wiederholung von Anleitungen und Erklärungen.*
- *Liest viel und vor allem Bücher, die über seine Altersstufe deutlich hinaus gehen.*
- *Denkt kritisch, unabhängig und wertend.*

Arbeitshaltung und Interessen

- *Kann sich mit einem bestimmten Interessengebiet oder Thema (Wissensbereich, Sammeln, musische Tätigkeit) über längere Zeit konzentriert beschäftigen.*
- *Will Aufgaben immer vollständig lösen.*
- *Mechanische Arbeiten und Routinearbeiten, bei denen man nicht nachdenken muss, werden häufig lustlos erledigt.*
- *Lässt sich nicht mit fadenscheinigen Antworten abspeisen, hakt auf Antworten weiter nach.*
- *Strebt nach Perfektion.*
- *Ist selbstkritisch.*
- *Arbeitet gern unabhängig, um Probleme durchdenken zu können.*
- *Setzt sich hohe Leistungsziele, die mit einem Minimum an Anleitung und Hilfe durch Erwachsene erreicht werden*
- *Interessiert an ‚Erwachsenen-Themen‘ (Politik, Umweltfragen, Religion, Philosophie, Sexualität, u.a.).*
- *Beschäftigt sich häufig mit Begriffen wie Gerechtigkeit, Gut-Böse, Recht-Unrecht.*
- *Besitzt ein ausgeprägtes Moralbewusstsein und lehnt körperliche Gewalt grundsätzlich ab.*
- *Prüft Meinungen von Autoritäten, bevor sie akzeptiert werden.*
- *Übernimmt Verantwortung.*
- *Ist zuverlässig in Planung und Organisation.*
- *Bevorzugt meist ältere Spielgefährten oder Erwachsene.*
- *Ist auf der Suche nach Gleichbefähigten.*
- *Will über seine Situation selbst bestimmen.*
- *Kann sich in andere einfühlen und ist daher für politische und soziale Probleme aufgeschlossen.*
- *Zeigt sich auffallend individualistisch.*

Für die Klärung etwaig vorliegender Begabungen werden häufig Intelligenztests heran gezogen. Sie sind seit etwa neunzig Jahren im Gebrauch, nach wie vor aber nicht unumstritten, weil sie nur einen Teil der intellektuellen Fähigkeiten abbilden, die wiederum lediglich einen Ausschnitt aus dem gesamten Begabungsspektrum darstellen. Die Kritik an der Aussagefähigkeit von Intelligenztests konzentriert sich vor allem in folgenden Punkten:¹⁹

- *Intelligenztests könnten keine Motivation erfassen.*
- *Ebenso sei es ihnen nicht möglich, eine quantitativ-qualitative Aussage über die Kreativität des Probanden zu treffen.*
- *Die Ergebnisse von Intelligenztests seien nicht repräsentativ für intelligentes Alltags-handeln. Die Realität besitze meist eine hohe Komplexität und werde eine Person häufig durch mehrere Probleme gleichzeitig gefordert. In Intelligenztests aber seien die Aufgaben oft wenig komplex, mehr noch würden sie eine nach der anderen abgearbeitet. Im Übrigen sei an diesen Aufgaben meist nur zu erkennen, ob die Person sie überhaupt lösen konnte, nicht jedoch, welche Lösungsstrategie sie verfolgte.*

Der **Analyse von Tätigkeitsprozessen** (Spielen, Lernen, Arbeiten) und Tätigkeitsprodukten sollte in der Diagnose von Begabungen im Schulalltag die größte Bedeutung zukommen. Spezifische Verfahren (Tests, standardisierte Befragungen, ...) sind in der Schulpraxis zumeist wenig praktikabel und bedürfen des weiteren spezifischer Kompetenzen.

Schulnoten sind Hilfsmittel bei der Identifikation. Begabte Schüler haben meist auch gute Noten. Allerdings gibt es auch Untersuchungen, die das Gegenteil beweisen. Deswegen hat dieses Verfahren eine sehr geringe Aussageverlässlichkeit. Außerdem besteht die Gefahr, dass die Ausrichtung auf einen "guten Gesamtdurchschnitt" spezifische Begabungen eher verdeckt.

Lehrermeinung und Beobachtung sind nicht immer objektiv und daher eher unzuverlässig. Liegen standardisierte Beobachtungsmaterialien zu Grunde, können aber wichtige Entwicklungsinformationen ermittelt und daraus Rückschlüsse gezogen werden.

Mit Hilfe von **Elterneinschätzungen** kann man zwar die Entwicklungsgeschwindigkeit und Kapazitäten des Kindes beurteilen, aber es besteht eine Tendenz das eigene Kind zu überschätzen (geringe Objektivität).

Fremdeinschätzung: Kinder scheinen ab einem bestimmten Alter durch Umgang miteinander in der Schule, Freizeit, Sport, Klassenfahrten usw. zu recht zutreffenden Urteilen fähig zu sein, wenn Methoden wie Soziogramm, Peer-Rating oder Fragebögen angewendet werden.

Die Gefahr der **Selbsteinschätzung** vor allem bei jüngeren Kindern sind die Antwortverfälschung und das Problem des Bezugssystems. Kinder greifen eher auf reflektierte Erwartungsbilder von Eltern und Lehrern zurück. Solche Verfahren spiegeln eher Rückmeldungen der Erwachsenen.

Praktikabel und vorteilhaft ist es, alle Informationsquellen (Lehrer-, Eltern-, Fremd- und Selbsturteile) zu nutzen und gegeneinander abzuwägen.

Werden **standardisierte Beobachtungsmaterialien** eingesetzt, ist es ratsam, die Untersuchung mehrfach durchzuführen, um Bildverfälschungen durch momentane "Tagessform" zu vermeiden.

¹⁹ Zitat aus: Informationen der Bundesanstalt für Arbeit – ibv – G 4429: Wie Begabte gefunden und gefördert werden

3.3.2 Prognose der nächsten Entwicklungsstufe und des Weges

Wir haben bereits unter 2.3 als Ausgangsvorstellung für die Konstituenten begabungsfördernden Handelns die Theorie Wygotskis²⁰ dargestellt, auf der Basis der Ermittlung der „Zone der aktuellen Leistung“ unter Berücksichtigung der inneren und äußeren Entwicklungsbedingungen die „Zone der nächsten Entwicklung“ zu ermitteln und darauf aufbauend den pädagogisch zu beschreitenden Weg festzulegen.

Mit der Diagnose wurde die Antwort auf die Frage nach der „Zone der aktuellen Leistung“ gefunden.

Die Prognose hat zu antizipieren:

- Welche nächste Entwicklungsstufe kann der Schüler erreichen? Durch welche Quantitäten und Qualitäten zeichnet sich diese Stufe aus?
- Welcher Weg führt zu dieser nächsten Entwicklungsstufe? Welche persönlichen, strukturellen und weiteren Voraussetzungen sind gegeben bzw. sind zu schaffen? Welche didaktischen und methodischen Schritte sind zu befolgen?

Des Weiteren stellen sich natürlich Fragen nach dem Zeitraum bis zum Erreichen der nächsten Stufe, der Planung von Zwischenschritten (Etappen), nach gemeinsam für das Begehen des Weges zu findenden und einzuhaltenden Absprachen bzw. Regeln...

All das sollte schriftlich festgehalten werden.

Selbstverständlich ist der gesamte Personenkreis, der in die Diagnose einbezogen war, auch für die Prognose wichtig.

Zur Veranschaulichung und Verbindlichmachung des Prozesses kann die Arbeit mit einem Begabungs-Portfolio nützlich sein.

3.3.3 Zur Realisierung des „Begabens“

Sicher ist dieser Punkt so anspruchsvoll, dass ihm mit wenigen Sätzen auch nicht annähernd gerecht zu werden ist. Das liegt insbesondere daran, dass Begabungsförderung ein höchst individuell orientierter Prozess ist. Deshalb sollen hier nur einige wenige Sätze als Anregungen zum Weiterdenken und Informieren genügen.

Folgende Auflistung ist weder als vollständig anzusehen, noch ist aus der Reihenfolge der Begriffe irgendeine Wertung abzuleiten.

ÜBERSPRINGEN VON KLASSENSTUFEN

Einem besonders begabten und leistungswilligen Schüler kann das Überspringen einer Klassenstufe gestattet werden, wenn seine Leistungen deutlich über die seiner Mitschüler hinausragen und seine Arbeitsweise erwarten lässt, dass er erfolgreich in der neuen Klassenstufe mitarbeiten kann. Näheres wird durch Rechtsverordnung des für das Schulwesen zuständigen Ministeriums geregelt.²¹

OLYMPIADEN UND WETTBEWERBE

Eine ganze Reihe von Olympiaden und Wettbewerben bieten Möglichkeiten, Begabungen zu fördern. Olympiaden gibt es in verschiedenen (insbesondere naturwissenschaftlichen und fremdsprachlichen) Fächern von der Schulebene bis zu internationalen Olympiaden. Weitere vielfältige Wettbewerbe bieten in fast jedem Begabungsfeld Entwicklungs- und Verwirklichungsmöglichkeiten (Bsp.: Vorlesewettbewerbe, „Jugend forscht“, „Jugend trainiert für Olympia“, ...)

²⁰ Wygotski, L. S.: Denken und Sprache. Berlin 1964

²¹ Thüringer Schulgesetz (ThürSchulG) vom 6. August 1993 (GVBl. S. 445), in der Fassung vom 30. April 2003 (GVBl. S. 238), § 49 Versetzung, Wiederholung und Überspringen, Absatz 3

CAMPS

Seit einigen Jahren gibt es Ferien-Camps (Bsp. Camp Christes) für Hochbegabte – insbesondere im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich. Diese werden zu meist von gemeinnützigen Vereinen, Elterninitiativen und anderen Gruppen organisiert und getragen und dienen neben der Entwicklung und Förderung von Begabungen auch der Herstellung sozialer Kontakte.

WOCHENPLÄNE

Aus der Jenaplan-Pädagogik Peter Petersen's stammt die pädagogische Idee von den Wochenplänen. Eine Arbeit mit Wochenplänen verlangt einerseits vom Pädagogen einen hohen – weil individuell differenzierenden – Planungsaufwand, stellt andererseits aber eine hohe Motivationsquelle für den Schüler dar und ermöglicht eine stärkere Binnendifferenzierung im Unterricht.

ZUSAMMENARBEIT MIT UNIS UND/ODER BETRIEBEN

Die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Einrichtungen der Wissenschaft und Betrieben ermöglicht begabten Schülern die Annäherung an konkrete Aufgaben von Forschung, Entwicklung und Produktion. Außerdem können Arbeitsgemeinschaften und Interessengruppen an Schulen durch Wissenschaftler und/oder Praktiker aus der Wirtschaft betreut werden.

SCHULEN FÜR HOCHBEGABTE

Es gibt eine ganze Reihe von Schulen, die auf die Förderung spezifischer Begabungen spezialisiert sind. Solche Schulen sind entsprechend speziell ausgestattet und verfügen auch über das entsprechend qualifizierte pädagogische Personal. Es existieren beispielsweise Sportgymnasien, Musikgymnasien und Sprachgymnasien. Außerdem gibt es eine ganze Reihe von Gymnasien mit Spezialschulteilen – insbesondere auf mathematisch – naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet.

ZUSAMMENARBEIT MIT VEREINEN UND ORGANISATIONEN

Begabungsförderung reicht über den Rahmen des Unterrichts hinaus. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, seine Begabungen auch in Arbeitsgemeinschaften, Vereinen und Organisationen weiter zu entwickeln. Ein herausragendes Beispiel dafür ist der Sport. Hier leisten Vereine vieles, was der breit gefächerte Sportunterricht der Schule an Spezialisierung und Begabungsförderung gar nicht leisten kann. Eine an Begabungsförderung orientierte Zusammenarbeit geht über den Rahmen der gelegentlichen Kommunikation hinaus.

3.3.4 Evaluation

Wie eng sämtliche Teilprozesse des begabungsfördernden Handelns miteinander verbunden sind, wird insbesondere an der ständigen Präsenz der Evaluation deutlich.

Evaluation ist prozess- und ergebnisorientiert.

Dies bedeutet, dass einerseits ständig die Adäquatheit der Wege, Mittel und Methoden zu überprüfen ist. Gegebenenfalls müssen notwendige Korrekturen vorgenommen werden.

Andererseits sind stets kurz-, mittel- und langfristige Zielvorgaben zu erstellen.

Die Evaluation kann wesentlich durch die Anschaulichmachung der Begabungsförderungs-Handlungen erleichtert werden und gewinnen. Ein zu empfehlendes Instrument dazu ist das Begabungs-Portfolio.

4 Quellenverzeichnis

- Betts, George T.: „Der Weg des lebenslangen Lernalers“. – Vortrag zum Kongress „Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung – Begabungen fördern, Lernen individualisieren“. – Veranstalter: Internationales Centrum für Begabungsforschung (ICBF) der Universitäten Münster und Nijmegen in Kooperation mit der Bertelsmann-Stiftung und Unterstützung der Karg-Stiftung. - Prof. Dr. George T. Betts, Universität of Northern Colorado, USA, Münster, 25. – 27.09.2003
- Brosterman, Norman: Inventing Kindergarten. – Harry N. Abrams, Inc., Publishers. New York, 1997
- Chistiani, A.; F.M. Scheelen. – Stärken stärken. – redline-wirtschaft, München 2002; S. 63-66
- Carle, U.: Begabung, Entwicklung, Motivation. - in: <http://www.paedagogik.uni-osnabrueck.de/lehrende/carle/seminare/winter99/begabung.htm> (25.02.2004)
- Hany, Ernst: Entwicklung und Förderung hochbegabter Schüler aus psychologischer Sicht.- Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung der Universität Erfurt „Herausforderungen der Bildungsgesellschaft“, 11. 6. 2002. - Prof. Dr. Ernst Hany, Fachgebiet Psychologie, Universität Erfurt
- Informationen der Bundesanstalt für Arbeit – ibv – G 4429: Wie Begabte gefunden und gefördert werden
- Muchow, H.-H.: Flegeljahre - Beiträge zur Psychologie und Pädagogik der Vorpubertät. - 2. verbesserte und um einen heilpädagogischen Teil erweiterte Auflage. - Ravensburg: Otto-Maier-Verlag, 1953
- Nieuwenbroek, Ard: Kinder vor Überforderung schützen, Kreuz-Verlag, 1999
- Overwien, Bernd: Das lernende Subjekt als Ausgangspunkt – Befreiungspädagogik und informelles Lernen. – Erscheint demnächst in Wittwer, Kirchof (Hrsg.): Das Leben als Lehrmeister. Informelles Lernen und individuelle Kompetenzentwicklung. – Siehe auch: http://www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag6/lehre/lehveranstaltungen/kommentare/ws_02_03/ringvorlesung_ws02.doc
- Potentiale erkennen – Begabungen fördern – Ein Leitfadens für Lehrer/innen und Eltern. – Herausgeber: Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft. – Redaktion: Beratungsstelle Hochbegabung. Sandra Behrend, Herbert Jacob, Juli 2003
- ThILLM, Was ist neu an den Thüringer Lehrplänen, 1998, S.32
- Wygotski, L. S.: Denken und Sprache. Berlin 1964
- Zwitslerlood, Penie: "Hochbegabung und Kreativität". – Vortrag "ICBF-Forum 2002". – Prof. Dr. Penie Zwitslerlood. – Psychologisches Institut der Universität Münster. – 01.02.2002